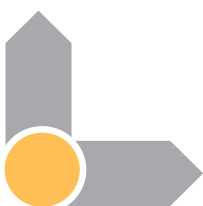


RELIGIONSUNTERRICHT *heute*
Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



© Sieger Köder, Vision des Jesaja



Prophetischer Traum
vom Frieden

Friedensvisionen
im NT

Frieden im Spiegel
der Pädagogik

Bergpredigt im RU

Friedenslicht aus
Bethlehem

Mehr Respekt
Kinder- und
Jugendbücher

EDITORIAL	3	Nicole Kaluza Sieger Köder – Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter	31
SCHWERPUNKT			
Bernd Biberger Der prophetische Traum vom Frieden	5	FORUM RELIGIONSPÄDAGOGIK	
Alfred Mertens Friedensvisionen im Neuen Testament	8	Tobias Küsters FSJ in Ganztagschulen	29
Gerhard Velthaus Frieden im Spiegel der Pädagogik	12	Informationen zur Supervision	35
AUS DER PRAXIS		Alexander Matschak Verleihung der Missio Canonica	36
Georg Philipp Melloni Die Bergpredigt im Religionsunterricht der Berufsschule	18	REZENSIONEN	37
Christian Stamm Friedenslicht aus Bethlehem	23	FORTBILDUNGSPROGRAMM 2010/11	41
Claudia Orthlauf-Bloß Ich wünsch mir mehr Respekt	24	AUS DEN ARBEITSSTELLEN	
Ria Proske Krieg und Frieden in Kinder- und Jugendbüchern	26	Anschriften	49
		Neuanschaffungen	50



Religionsunterricht *heute*
Informationen des
Dezernates Schulen und
Hochschulen im
Bischöflichen Ordinariat
Mainz

38. Jahrgang (2010)
Heft 4 Dezember 2010
ISSN: 1611-2318

Herausgeber:
Dezernat IV
– Schulen und Hochschulen –
Bischöfliches Ordinariat Mainz
Postfach 1560
55005 Mainz
E-mail: schulen.hochschulen@
bistum-mainz.de

Schriftleitung:
Dr. Norbert Witsch

Redaktion:
Hans-Jürgen Veit
Georg Radermacher
Irene Veith
Dr. Andrea Velthaus-Zimny

Anschrift der Redaktion:
Dezernat IV
– Schulen und Hochschulen –
Bischöfliches Ordinariat Mainz
Postfach 1560
55005 Mainz
E-mail: RU.heute@bistum-mainz.de
Internet: www.bistummainz.de/ru-heute

Offizielle Äußerungen des Dezernates
Schulen und Hochschulen werden als
solche gekennzeichnet. Alle übrigen Bei-
träge drücken die persönliche Meinung
des Verfassers aus.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
besonderer Genehmigung der Redaktion.
Ausgenommen sind Fotokopien für den
Gebrauch im Unterricht.

Die Redaktion ist immer bemüht, sich mit
allen Rechteinhabern in Verbindung zu
setzen. Die Veröffentlichung von Copyrights
ohne Rücksprache geschieht immer aus
Versehen, bitte setzen Sie sich in diesem
Fall mit der Redaktion in Verbindung.

Auflage 4.000
Religionsunterricht *heute* ist eine kostenlose
Informationsschrift des Dezernates Schulen
und Hochschulen im Bischöflichen Ordi-
nariat Mainz.
Zur Mitarbeit sind alle Leser/innen herzlich
eingeladen.
Manuskripte, Anregungen oder Veranstal-
tungshinweise bitte direkt an die Redaktion
einsenden (gerne auch per E-mail).

Gestaltung:
Creative Time
Mainz

Druck:
Dinges & Frick
Wiesbaden



*Sehr geehrte, liebe Religionslehrer
und Religionslehrerinnen,*

„... und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade“. Diese Worte aus dem Weihnachtsevangelium nach Lukas (Lk 2,14) sind uns allen wohlbekannt. Vielleicht kennen wir sie sogar zu gut, haben uns schon zu sehr an sie gewöhnt, um noch die verheißungsvolle Provokation zu hören, die in ihnen steckt, wenn sie uns heute in einer Welt der sozialen und globalen Konflikte, des Terrors und der Angst den Frieden auf Erden zusprechen. Was für ein Friede ist hier gemeint, und wer sind die Menschen „seiner Gnade“, denen dieser Friede gilt? Geht es hier nur um eine Botschaft vergangener Zeiten an eine versprengte Schar neugieriger Hirten auf nächtlichem Feld? Um einen unerfüllbaren Menschheitstraum oder – bescheidener – um den frommen Wunsch nach familiärer Traulichkeit unter dem Weihnachtsbaum?

Im vorliegenden Heft wollen wir den in der Heiligen Schrift bezeugten Visionen des Friedens einmal nachspüren, sie zu verstehen suchen und uns fragen, welche Spuren diese biblischen Zeugnisse einer großen Hoffnung auf Frieden in unserer eigenen Praxis des Lebens und Unterrichtens legen können. Dazu stellt uns zunächst Bernd Biberger in seinem Beitrag zum Alten Testament Träume und Visionen der Propheten über eine friedliche Zukunft der Menschheit vor. Mit Blick auf das Neue Testament zeigt Alfred Mertens, wie die Idee des Friedens ihre ganz eigene Prägung durch



die Gestalt Jesu Christi und dessen Botschaft erfährt.

Aus der Perspektive der Pädagogik macht Gerhard Velthaus bewusst, was Friede im Prozess

der Erziehung heute bedeutet. Von daher wendet sich im stärker praktisch orientierten Teil des Heftes der Blick auf zwei Unterrichtsprojekte zum Thema Frieden, die Nicole Kaluza und Georg Philipp Melloni erarbeitet haben. Claudia Orthlauf-Bloß und Christian Stamm zeigen verschiedene Möglichkeiten auf, das Thema Frieden und Konfliktlösung mit Kindern und Jugendlichen auch über den unmittelbar unterrichtlichen Kontext hinaus aufzugreifen. Ria Proske stellt schließlich ausgewählte Kinder- und Jugendbücher zum Thema Krieg und Frieden vor.

Mit herzlichem Dank für Ihren Einsatz im Religionsunterricht und darüber hinaus wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen zusammen mit dem Redaktionsteam und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Dezernates Schulen und Hochschulen einen gesegneten Advent, ein friedvolles Fest der Geburt Jesu Christi und Gottes Segen für das neue Jahr 2011.

Ordinariatsdirektorin

Dr. Gertrud Pollak

Dezernentin für Schulen und Hochschulen



Der Prophet Bileam. Westfassade Kathedrale von Amiens.

Foto: G. Pollak

Ich sehe ihn, aber nicht jetzt,
ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe:
Ein Stern geht in Jakob auf,
ein Zepter erhebt sich in Israel.

(Numeri 24,17)



Der prophetische Traum vom Frieden

Visionen im Alten Testament

Von Bernd Biberger

„I have a dream.“ Mit diesen Worten entwirft der afroamerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King Jr. in seiner am 28. August 1963 auf der Protestkundgebung „March on Washington for Jobs and Freedom“ gehaltenen Rede seine Vision einer Zukunft, in der Menschen unterschiedlicher Hautfarbe friedlich und geschwisterlich miteinander leben. Träume und Visionen von einer friedlichen Zukunft hatten auch die Propheten des Alten Testaments¹. Doch die Vorstellungen des künftigen Friedens sowie eines endgültigen Heilszustandes sind sehr unterschiedlich und zum Teil sogar widersprüchlich.

Die Vision von der friedlichen Zukunft Israels (Jes 11,1-10)

Eine der eindrücklichsten Friedensvisionen im Alten Testament begegnet uns in Jes 11,1-10. Dieser Text gehört zu den Nachklängen der Denkschrift des Jesaja (Jes 6,1-8,18), die von vielen Exegeten als der älteste Kern oder als Teil der Grundschrift des Jesaja-Buches angesehen wird. In Verbindung mit Jes 11,11-16 beschreibt Jes 11,1-10 die eschatologische Zukunft des Volkes Israel. Jes 10,5-34 und Jes 11,1-16 bilden zusammen ein Diptychon². Jes 10,5-34 kündigt den Untergang Assurs³ an, Jes 11,1-16 beschreibt das Neuerstarken Israels nach dem Gericht und die Sammlung der Zerstreuten. Dabei werden in Jes 10,33-34 und in Jes 11,1.10 ähnliche Bilder verwendet: Das Gericht an Assur wird mit dem Roden eines Waldes und mit dem Fällen von Bäumen verglichen, symbolischer Beginn der neuen Heilszeit Israels ist das Erblühen eines jungen Triebes aus einem Baumstumpf.

Durch die Wiederaufnahme des Bildes einer Wurzel, die einen neuen Trieb hervorbringt, aus v.1 in v.10 wird Jes 11,1-10 als eigenständige Vision ausgewiesen. V.10 hat dabei die Funktion eines Scharniers, das v.1-9 mit v.11-16 verbindet, indem es einerseits das Bild der treibenden Wur-

zel aus v.1 und andererseits das Bild des Feldzeichens für die Völker aus v.12 aufnimmt. V.1-10 ist in vier Abschnitte gegliedert: v.1-5, v.6-8, v.9 und v.10.

Die Herrschaft des messianischen Königs

Jes 11,1-5 kündigt die Herrschaft eines neuen, messianischen Königs an. Der Baumstumpf, aus dem der neue Spross hervorgeht, wird mit Isai, dem Vater Davids (vgl. 1 Sam 16,1-13), in Verbindung gebracht⁴. Der erste Trieb dieser Wurzel, das Königshaus Davids, ist abgeschnitten, also untergegangen (vgl. 2 Kön 25). Indem der neue Trieb aus Isai und nicht aus David hervorgeht, wird deutlich, dass der künftige, heilbringende König auf derselben Stufe wie David steht und somit ein neuer David ist⁵. V.2 verweist auf die Begabung des neuen Königs mit den (in drei Paaren angeordneten) sechs⁶ Gaben des Geistes⁷. V.3-5 beschreibt die gerechte Herrschaft des messianischen Königs, der auf der Seite der Armen und Hilflosen steht und den Gewalttätigen und Schuldigen in seine Schranken weist. Er richtet nicht nach dem äußeren Anschein, was Ausdruck der ihm gegebenen Weisheit ist⁸. Indem der künftige König die Rechtsordnung aufrichtet und den Schutzlosen seinen Schutz gewährt, beginnt eine Zeit der sozialen Gerechtigkeit und des Friedens⁹.

Die Harmonie der Schöpfung

Der künftige Heilszustand wird in v.6-8 mit Tierbildern beschrieben. Der Abschnitt besteht aus zwei Teilen¹⁰. In beiden Teilen werden zunächst drei Tierpaare, die sich feindlich gegenüberstehen, genannt, anschließend wird jeweils das Verhältnis von Mensch und Tier angesprochen. Während im ersten Teil die Domestizierung von Raubtieren unter Leitung des Menschen dargestellt wird, beschreibt der zweite Teil die Umwandlung von Fleischfressern

zu Vegetariern. Im zweiten Teil steigert sich zudem die Wehrlosigkeit des Menschen: Ist im ersten Teil noch von einem Knaben die Rede, spricht der zweite Teil von einem Säugling. Die letzte Gegenüberstellung von Säugling/Kind und Natter/Schlange erinnert zudem an den in der Sündenfallerzählung ausgesprochenen Fluch über die Schlange: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3,15). Zudem weist auch die Umwandlung der Fleischfresser in Vegetarier in die Urgeschichte. Dem Menschen ist es vor der Sintflut verboten, Fleisch zu essen (Gen 1,29-30; vgl. Gen 9,4).

Die Tierbilder werden unterschiedlich interpretiert¹¹. Manche sehen in ihnen eine allegorische Umschreibung von Menschen, so dass der Abschnitt den sozialen Frieden oder auch den Frieden zwischen den Völkern ankünden würde. Andere interpretieren den Abschnitt auf dem Hintergrund der Urgeschichte (Gen 1-3), so dass die Wiederherstellung der zerstörten Schöpfungsordnung angesagt wird. Eine dritte Gruppe geht davon aus, dass der Text sich in erster Linie auf Israel bezieht. Zu den Gerichtselementen im Alten Testament gehört die Plage der wilden Tiere¹². Durch das abtrünnige Verhalten Israels ist auch der Friede zwischen Mensch und Tier gestört worden. Wenn der Friede zwischen Mensch und Tier wiederhergestellt ist, dann hat das Gericht Gottes an Israel ein Ende und Israel im Land eine Zukunft¹³.

Die Bezüge zur Urgeschichte sind offensichtlich. Die Aussage, dass Säugling und Natter miteinander spielen, ist als Aufhebung der Strafkündigung von Gen 3,15 zu verstehen. Die Strafkündigungen Gen 3,15-19 sind Folge des Sündenfalls und damit der Abwendung des Menschen von Gott. Wenn zwischen Mensch und Schlange wieder Frieden herrscht, dann, so darf man schlussfolgern, ist auch das Verhältnis zwischen Mensch und Gott wieder ins rechte Lot gekommen. Gleichzeitig beziehen sich die Aussagen von Jes 11 in erster Linie auf Israel. Folglich kündigt Jes 11,6-8 eine friedliche Heilszeit für Israel an, in der das Verhältnis des Volkes zu Gott wie zur Mitschöpfung wieder ins richtige Gleichgewicht gekommen ist.

JHWHs Feststellung

In v.9 kommt JHWH selbst zu Wort („auf *meinem* ganzen heiligen Berg“) und stellt den Beginn einer neuen Heilszeit fest. Die Ankündigung, dass nichts Böses mehr getan

und kein Verbrechen mehr begangen wird, weist erneut Berührungen mit der Urgeschichte auf, dieses Mal zur Sintflutzerzählung. Dort muss Gott zunächst feststellen, „dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war“ (Gen 6,5). Auch wenn Gott am Ende der Sintflut zusagt, die Schöpfung nicht noch einmal vernichten zu wollen, so hält er als Urteil über den Menschen fest: „Das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an“ (Gen 8,21). Auch in dieser Richtung kündigt v.9 einen Wandel an. Grund für diesen Wandel ist, dass das ganze Land voll ist von der Erkenntnis JHWHs. Die „Erkenntnis JHWHs“ umfasst mehr als ein verstandesmäßiges Erfassen. „Erkenntnis“ hat immer auch mit Beziehung zu tun. Die Beziehung Israels zu seinem Gott ist in Ordnung gekommen. Damit ist aber das Urteil JHWHs, der die Israeliten als „Same von Übeltätern“ und als „Kinder, die verderblich handeln“ (Jes 1,4), bezeichnet und der ihre fehlende Erkenntnis beklagt (Jes 1,3), hinfällig geworden.

Der Blick auf die Völker

Die bisher auf Israel ausgerichtete Vision wird durch den Scharniersvers v.10 ausgeweitet auf die Völker. Der Wurzelstock Isais wird für die Völker zum Feldzeichen und damit zum Sammlungs- und Orientierungspunkt, nach dem sie fragen. Dessen Wohnsitz wird herrlich sein. Der Scharniersvers verbindet nicht nur Jes 11,1-9 und Jes 11,11-16, sondern stellt auch Bezüge zu Jes 2,2-5, das die Wallfahrt der Völker ankündigt, und zu Jes 4,2-6, das die erneuerte Pracht Zions ansagt, her.

Schwerter zu Pflugscharen (Jes 2,2-4 / Mi 4,1-3)

Zu den bekannten Friedensvisionen im Alten Testament gehört die sowohl in Jes 2,2-4 als auch in Mi 4,1-3 überlieferte Ankündigung der Völkerwallfahrt¹⁴. Die Prophezeiung bezieht sich auf eine fernere Zukunft. Sie besteht aus zwei Teilen. Die Zerteilung wird durch die gegenläufige Bewegung sichtbar: Im ersten Teil ziehen die Völker zum Berg des Herrn, im zweiten geht die Tora vom Zion aus.

Die Wallfahrt der Völker

Der erste Teil (Jes 2,2ab-3a / Mi 4,1ab-2a) kündigt die Wallfahrt der Völker zum Haus Gottes an. Dieses steht auf dem höchsten der Berge, womit der Zion als der Punkt ge-

kennzeichnet wird, an dem sich Himmel und Erde berühren. Durch die Wallfahrt wird der Tempelberg zum Mittelpunkt der Erde. In einer Selbstaufforderung ermuntern sich die Völker gegenseitig zur Wallfahrt. JHWH soll sie seine Wege lehren. Was der Sinai für Israel war (vgl. Ex 20), nämlich der Berg, an dem es Gottes Gebote empfangen hat, wird der Zion für die Völker.

Die neue Friedensordnung

Der zweite Teil (Jes 2,3b-4 / Mi 4,2b-3) macht die neue Weltordnung deutlich. Vom Zion geht die Tora aus. Sie wird als Wort Gottes ausgewiesen und enthält die Weisung, an der sich die Völker in Zukunft orientieren sollen. JHWH wird über die Völker Recht sprechen und zwischen ihnen vermitteln. Da sich die Völker an JHWHs Weisung halten und sich seiner Rechtsprechung unterwerfen, wird es keine kriegerischen Konflikte mehr geben. Die Waffen werden zu Werkzeugen umgeschmiedet, Kriegsübungen wird es nicht mehr geben. Anders als in Ps 46,10, wo JHWH die Waffen vernichtet, werden die Völker selbst für deren Vernichtung sorgen.

Pflugscharen zu Schwertern (Joel 4,1-17)

Die als Motto der Friedensbewegung bekannt gewordene Verheißung, dass die Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzen zu Winzermessern umgeschmiedet werden, hat in Joel 4 eine Umwandlung in ihr Gegenteil erfahren. In v.10 lässt JHWH die Völker auffordern, ihre Pflugscharen zu Schwertern und ihre Winzermesser zu Lanzen zu schmieden. Es ist die Aufforderung zum totalen Krieg. Die Völker sollen sich zum Kriegszug gegen Israel sammeln. Joel 4 ist Teil der JHWH-Tag-Schilderung des Joel-Buches und kündigt das endgültige Gericht Gottes an den Völkern an (v.2.12). Grund für dieses Gericht sind die Gräueltaten, die die Völker an Israel begangen haben (v.2b-6). Vom Zion her wird JHWH beim Gericht seine Stimme ertönen lassen, so dass sogar Himmel und Erde erbeben (v.16).

Die in unseren Augen martialischen Texte, die vom endzeitlichen Gericht an den Völkern sprechen (vgl. Ez 38-39; Sach 12; Sach 14; Mi 4,11-13), sind nur zu verstehen, wenn man bedenkt, dass sich Israel in hellenistischer Zeit als Spielball auswärtiger Großmächte erlebt, denen es hilflos ausgeliefert ist. So kriegerisch uns diese Texte erscheinen, auch sie sprechen vom Frieden: nicht vom Frieden mit den Völkern, sondern vom Frieden vor den Völkern. Wenn

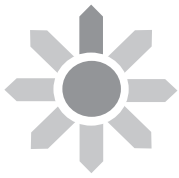
die Völker vernichtet sind, bricht für Israel eine Zeit des immerwährenden Friedens an, da seine Unterdrückung ein Ende hat.

Anmerkungen

- 1 In Visionen und Träumen gibt sich Gott gemäß Num 12,6 und Joel 3,1 den Propheten zu erkennen.
- 2 Vgl. W. A. M. Beuken, Jesaja 1-12 (HThK.AT), Freiburg u. a. 2003, 303.
- 3 722 v. Chr. besiegelt die mesopotamische Großmacht Assur das Ende des Nordreichs. Im Gefolge wird Assur nach seinem eigenen Untergang 609 v. Chr. zusammen mit Ägypten zur Chiffre für die Israel bedrohenden Großmächte.
- 4 Jes 11,1.10 ist der biblische Anknüpfungspunkt des Weihnachtsliedes „Es ist ein Ros entsprungen“ (GL 132).
- 5 Die Verheißung eines „David revidivus“ begegnet z.B. in Ez 34,23-24; 37,24-25.
- 6 Die Siebenzahl der christlichen Tradition ergibt sich aus der Aufnahme von v.3a. Der hebräische Text bietet hier jedoch nicht das Wort „Geist“ (rûach), sondern das ähnlich geschriebene Verb „Gefallen haben an“.
- 7 Vgl. dazu die von Jesus in Lk 4,18-19 zitierte und auf sich bezogene Begabung mit dem Geist in Jes 61,1-3.
- 8 Das sprichwörtlich gewordene Salomonische Urteil (1 Kön 3,16-28) ist Ausfluss der Begabung des Königs mit einem hörenden Herz (1 Kön 3,9).
- 9 Der König als höchste richterliche Instanz muss die unparteiische Rechtsprechung garantieren (vgl. 2 Sam 8,15; 15,4; 1 Kön 7,7; Jes 32,1; Jer 22,15-16; Ps 101).
- 10 Vgl. Beuken, a.a.O., 314f.
- 11 Eine Übersicht bietet E. Zenger, Die Verheißung Jesaja 11,1-10. Universal oder partikular?, in: J. van Ruiten, M. Vervenne (Hg.), Studies in the Book of Isaiah, FS W. A. M. Beuken (BETL 132), Leuven 1997, 137-147.
- 12 Vgl. Lev 26,22; Ez 5,17; 14,15.21; 33,27; 34,25.28. Vgl. auch Jes 18,6.
- 13 Vgl. Jes 35,9; Hos 2,20.
- 14 Welche der beiden Prophezeiungen die ursprüngliche ist, ist umstritten.



Dr. Bernd Biberger ist Privatdozent für Altes Testament an der Universität Bonn und Dozent für Altes Testament am Studienhaus St. Lambert, Lantershofen. Er ist Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart.



Friedensvisionen im Neuen Testament

Von Alfred Mertens

Der Titel bietet bereits einen ersten Inhalt. Von Visionen ist die Rede, d.h. also von etwas, was es noch gar nicht gibt, jedenfalls nicht in der Vollform; zugleich aber von etwas, was es eigentlich geben sollte, wonach man sich sehnt. Nun, so sagt der Titel weiter, müssen wir diese Visionen nicht erst erfinden, sie liegen vor, in unserem Fall im Neuen Testament (NT). Es gilt, diesen – für viele weithin noch verborgenen – Schatz zu heben.

Das soll hier in drei Schritten geschehen: Zuerst soll in einem kurzen Überblick gezeigt werden, wie die Idee vom Frieden von der Gestalt Jesu Christi nicht zu trennen ist, wie sie von ihm her aber auch ihre charakteristische Prägung erhält (I). Danach soll – wiederum in einem Überblick – so etwas wie eine „Theologie des Friedens“ im NT versucht werden (II). Schließlich gilt es am konkreten Beispiel der sog. „Bergpredigt“ Jesu darzustellen, wie die „Friedensvisionen im Neuen Testament“ ein Stück weit zur Realität werden können (III).

I. Der Friedensbringer Jesus und sein Friede, „den die Welt nicht geben kann“

Bereits bei der Geburt Jesu verkünden Engel „Frieden auf Erden“; er soll den Menschen zuteil werden, die dem Angebot Gottes sich zu öffnen bereit sind, die im Raum „seiner Gnade“ leben wollen (Lk 2,14).

In der Bergpredigt erweist sich Jesus selbst als Friedensstifter, nicht zuletzt dadurch, dass er diejenigen selig preist, die – wörtlich – „Frieden machen“ (Mt 5,9), und verheißt ihnen, dass sie deswegen in einer besonders nahen, geradezu familiären Beziehung zu Gott stehen werden: „Sie werden Söhne Gottes genannt werden.“

Wenn Jesus Kranke heilt und Sünden vergibt, bringt er das gern mit dem Glauben der Betroffenen in Verbindung und entlässt sie in den Frieden (vgl. Lk 7,50; 8,48).

Er sendet seine Jünger aus mit dem Auftrag, wo immer

sie hinkommen, als erstes den Frieden anzubieten; es wird dann Sache der Angesprochenen sein, dass der Frieden bei ihnen Raum findet und bleiben kann (vgl. Mt 10,12f; Lk 10,5f).



Miniatur aus einem Karmeliter-Chorbuch von 1420 (Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz): Verkündigung an die Hirten (oben) und Anbetung des Kindes (unten).

Als Friedenskönig zieht er schließlich in Jerusalem ein. Seine Sendung drängt zur Vollendung. Und das bedeutet, dass jetzt „im Himmel Friede“ sein wird (Lk 19,38). Ist dieser Friede bei der Geburt Jesu noch als „Friede auf Erden bei den Menschen seiner Gnade“ verkündet worden, so soll er jetzt „im Himmel“ herrschen. Mit dem Tod und der Auferstehung Jesu in Jerusalem steht den Menschen der seit eh und je verschlossene Zugang zum „Himmel“ (vgl. Gen 3,22–24) wieder offen, die Menschen sind mit Gott „im Himmel“ im Frieden.

Von da her ist es nur folgerichtig, wenn der Auferstandene seine Jünger mit dem Wort des Friedens begrüßt (vgl. Lk 24,36; Joh 20,19.21.26).

Wo immer also im NT vom Frieden die Rede ist, ist er wesentlich an die Gestalt Jesu gebunden; es ist sein Friede. Natürlich grüßt Jesus die Seinen mit dem damals üblichen Gruß Shalom; gemeint ist aber mehr als ein oft so rasch dahin gesagtes „Alles Gute“, obwohl dieses dem ursprünglichen Sinn von Shalom ganz nahe kommt. Die ganze Sinnfülle von Ganzheit und Vollkommenheit schwingt mit, mit der das Wort durch seine alttestamentliche Geschichte hindurch aufgeladen ist¹.

Schließlich spricht Jesus in seinem Testament, den sog. „Abschiedsreden“ des Johannesevangeliums, von seinem Frieden und hebt ihn ausdrücklich von den menschlichen Friedensschlüssen ab. Dieser Friede unter den Menschen im Sinne der Abwesenheit von Feindschaft und Krieg soll natürlich bleiben. Aber Jesus meint noch mehr: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch“ (Joh 14,27)². Sein Friede ist die Summe alles dessen, was an Erlösung und Versöhnung zu bewirken, er von seinem Vater gesandt war. Dieser Friede ist Gottes endzeitliche, d.h. endgültige Gabe an die Glaubenden: „Letztlich geht es im Frieden um die Anwesenheit der neuen Welt, die mit der Gegenwart Jesu in der Gemeinde gegeben ist.“³

Dieses Gottesgeschenk des Friedens, das Jesus seinen Jüngern beim Abschied aus der Welt für die Zeit ohne seine sichtbare Gegenwart, also auch für jetzt, vermacht hat, konnte sich immer dort besonders bewähren, wo die Welt in Unfrieden war. Die Martyrinnen und Martyrer zu allen Zeiten waren und sind die beredten Zeugen dafür. In der unmittelbaren Vergangenheit konnte eine Edith Stein bei ihrer Festnahme zu ihrer leiblichen Schwester sagen: „Komm, wir gehen für unser Volk“, weil sie sich längst in diesen Frieden Christi eingeübt hatte, und ähnlich konnte ein P. Maximilian Kolbe stellvertretend für einen Familienvater freiwillig in den Hungerbunker von Auschwitz gehen. In der Friedlosigkeit dieser Welt kann der Friede Christi sich durchhalten und seine Kraft erweisen.

So sehr also der Friede Christi anders ist als der Friede „wie die Welt ihn gibt“, so dürfen diese beiden Wirklichkeiten doch nicht völlig auseinander gerissen werden. Der Friede Christi ist nicht nur ein innerlich gedachter

„Herzensfriede“. „Der ‚Friede Christi‘, der in den Herzen herrschen soll, treibt dazu, auf allen mitmenschlichen Ebenen und im gesellschaftlich-politischen Bereich den Frieden herzustellen und sich für ihn einzusetzen. ... Der glaubende Mensch kann nämlich langfristiges Bemühen kräftig unterstützen; er kann Enttäuschungen verarbeiten helfen und den Mut zum Weitermachen verleihen, wenn es aufgrund von Misserfolgen sinnlos erscheinen mag, weiterzumachen.“⁴

Nur wo Jesus davon spricht, dass er nicht gekommen sei, Frieden zu bringen, sondern das „Schwert“ (vgl. Mt 10,34-36) oder „Spaltung“ (vgl. Lk 12,51-53), meint er den Frieden dieser Welt. Schon in seinem Leben, erst recht in den ersten Gemeinden wurde deutlich: An seiner Person scheiden sich die Geister, bis in die engsten Familienbande hinein; die einen glaubten, andere nicht.

II. Hintergründe – Versuch einer Theologie des Friedens im NT

Bei dem bisher Gesagten mag bereits deutlich geworden sein, wie sich die Friedensbotschaft Jesu ganz organisch in seine Verkündigung von der Gottesherrschaft einfügt, dem Zentralbegriff seiner Predigt. Nur ist das leider gar nicht so leicht zu beschreiben. In einem Satz lässt sich vielleicht sagen: Die – so wörtlich – „Königsherrschaft Gottes“ (griech. *basileia tou theou*) bedeutet, dass Gott seinen ursprünglichen Heilsplan für die Welt verfolgt und ihn, selbst gegen alle Widerstände, endgültig durchsetzen wird. Dieser Prozess hat mit Jesus einen unüberbietbaren Höhepunkt erreicht, seine Vollendung steht freilich noch aus.

Mit der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel, erst recht aber mit Jesu Predigt von der Gottesherrschaft ist eine alternative Logik und ein alternatives Wertesystem in die Welt⁵ gekommen. Wo Beziehungslosigkeit herrscht, soll Liebe sein; wo Feindschaft sich ausbreitet, soll Versöhnung gesucht werden; wo Krieg wütet, soll Friede Raum gewinnen, nicht zuletzt der oben beschriebene Friede Christi.

Schon in der Zeit vor den Evangelien lotet Paulus diese Zusammenhänge in einzigartiger Tiefe aus. Friede ist für ihn die Frucht des rechtfertigenden Tuns Gottes an den Menschen. Alle Menschen, Juden wie Heiden, waren von sich aus zu einer heilvollen Gottesbeziehung – und damit

auch zu einem im Tiefsten gelingenden Menschenleben – unfähig (vgl. Röm 1-2); da hat Gott rettend und rechtfertigend eingegriffen (vgl. Röm 3,21-26). Die einzigartige Frucht daraus heißt Friede: „Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“ (Röm 5,1f).

Seitdem gehört der Friede für Paulus zur Lebensform der Christen. Deswegen kann er seine Gemeinden in den Anfängen seiner Briefe immer auch mit dem Wort des Friedens begrüßen (vgl. Röm 1,7; 1 Kor 1,3; 2 Kor 1,2; Gal 1,3; Phil 1,2; Phil 1,2; 1 Thess 1,1; Phlm 3). Die pseudopaulinischen Schriften⁶ greifen das auf (vgl. 2 Thess 1,2; Kol 1,2; Eph 1,2; 1 Tim 1,2; 2 Tim 1,2; Tit 1,4). Freilich spiegeln die Briefanfänge „nun dieses hellenistische Verständnis des Friedens und nicht mehr die eschatologische Schalom-Bedeutung bei Paulus“⁷.

Zusammenfassend kann man als Folge für das paulinische Schrifttum sagen: Die Christen sollen in Frieden leben, „dann wird der Gott des Friedens mit euch sein“ (2 Kor 13,11). Die Jünger Christi sollen Frieden halten, „als Heilsträger eine Friedensgemeinschaft bilden“, als Vorbild des eschatologischen Friedens⁸.

Der Epheserbrief spielt das Thema sehr konkret durch am Beispiel der die früheste Kirche fast sprengenden Frage nach dem Verhältnis von Juden- und Heidenchristen: „Damals wart ihr (die ehemaligen Heiden) von Christus getrennt, der Gemeinde Israels fremd und von dem Bund der Verheißung ausgeschlossen; ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt. Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. ... Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder“ (2,12-14)⁹. Und in diesem Zusammenhang kann es dann wie in einer endgültigen Summe heißen: „Denn er (Christus) ist unser Friede“ (V 14 a).

III. Wie man Frieden machen soll – ein Blick auf die Bergpredigt

Die „Bergpredigt“ (Mt 5-7)¹⁰ gilt als das Kernstück der Verkündigung Jesu. Aus einigen der wegen ihrer Formulierung so genannten „Antithesen“ (Mt 5,21-48) lassen sich Hinweise entnehmen, wie man Frieden schaffen kann. Zum Beispiel aus der über die Vergeltung (Mt 5,38-42). Jesus hebt das sog. „Talionsgesetz“ über die Vergeltung



Schuldscheinerreißung, Seminarkirche Mainz

mit Gleichem einfach aus den Angeln. Dabei war schon dies ein Versuch, eine ursprünglich wilde, schrankenlose Blutrache zu überwinden: Nur „Auge für Auge, Zahn für Zahn“ (vgl. Ex 21,24), nicht mehr! Jesus geht auch darüber hinaus: „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand!“ (V 39 a) Nun hängt aber alles davon ab, wie man das Folgende, das Hinhalten auch der anderen Wange usw., versteht. Jesus gibt keine Handlungsanweisungen, sondern Verhaltensbeispiele: „Wenn dich einer ...“ Es geht ihm darum, dass der Gegner ins Stutzen kommt und innehält. Es geht ihm darum, dass der teuflische Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt durchbrochen und aus dem Feind ein Partner wird. Wie das geschieht, ist zweitrangig. Um das zu erreichen, könnte es durchaus auch einmal richtig sein, die andere Wange nicht hinzuhalten, sondern kräftig zurückzuschlagen. Das Ziel muss jeweils sein, den Gegner in seiner vorgefassten Meinung zu verunsichern und zum Nachdenken zu bringen, und so vielleicht zum Ende der Feindschaft, zum Frieden zu kommen.

Ähnliches gilt z.B. auch von der Bereitschaft zum Opfer: „... wenn dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, dann lass (du) deine Gabe dort vor dem Altar liegen ...“ (Mt 5, 23f). Tu du also den ersten Schritt, auch wenn du an der Feindschaft nicht schuld bist, überrasche deinen Bruder damit; vielleicht wird er dann den zweiten Schritt, auf dich zu, tun. Der Feind soll also aus seiner Feind-Rolle herausgeholt werden, aus dem Gegner soll ein Mitmensch werden.

Noch einmal ähnlich in den Antithesen vom Ehebruch und von der Ehescheidung (Mt 5,27f.31f). Immer waren im alten Israel und in allen alten Kulturen – und leider nicht nur in diesen! – Frauen die Opfer. Jesus dreht den Spieß einfach um und wendet sich an die Männer: „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht ..., wer seine Frau entlässt ...“ So will er die Frauen aus ihrer Opferrolle herausgeholt und in ihrer vollen Menschenwürde geachtet wissen, ein Beitrag zum Frieden.

Nun gibt es freilich die ewige Auseinandersetzung über den Geltungsbereich der Bergpredigt. Meinte er mit ihr nur seine unmittelbaren Jünger oder das ganze Volk, das aus allen Teilen des Landes ihm nachlief (vgl. Mt 4,25-5,1)? Sind heute damit nur Nonnen, Mönche, Priester und sonstige „Berufschristen“, Religionslehrerinnen und -lehrer z.B., angesprochen? Als Ergebnis dieser Auseinandersetzung wird man heute festhalten dürfen: Jesus meint alle, die seine Jüngerinnen und Jünger werden wollen. Jesus weiß aber auch von der Schwäche und Ohnmacht der Menschen, auch derer, die ihm ganz ernsthaft nachfolgen wollen. Deshalb müssen die Herausforderungen durch die Bergpredigt immer zusammen gelesen werden mit den Worten von der Sündenvergebung und Versöhnung. Und schließlich ist es kein Zufall, dass die Bergpredigt mit den Seligpreisungen beginnt, auch mit der für die „Friedensmacher“: vor dem Imperativ des „Du sollst“ bzw. des „Du sollst nicht“ steht immer schon der Indikativ der reinen Zusage. Das macht Mut.

Zur Entstehungszeit des NT waren die Worte zum Frieden auch ein Gegenmodell zur Pax Romana eines Kaisers Augustus. Diese wurde freilich immer auch mit Waffengewalt durchgesetzt und aufrecht erhalten. Der Friede Christi hat das nicht nötig, es konnte ihm nur schaden. Diese Einsicht ist der Kirche allerdings immer wieder einmal entglitten. Heute sind wir dafür sensibler – Gott sei Dank! Erledigt

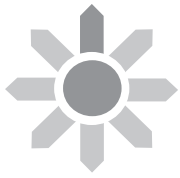
ist diese Hausaufgabe für die Kirche freilich noch lange nicht. Die Worte vom Frieden im NT sind Visionen, mehr nicht, aber auch nicht weniger.

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Beitrag zum Thema in diesem Heft, S. 5ff.
- 2 An dieser Stelle sei auf die hermeneutische Problematik der biblischen Texte hingewiesen. Worte Jesu im Johannesevangelium wollen nicht in wortwörtlicher Treue die Rede Jesu weitergeben; sie sind Verkündigungstexte, die den „historischen Jesus“ bereits aus der Perspektive seiner Auferstehung und Erhöhung darstellen. Ähnliches gilt auch für die synoptischen Evangelien, ja für das ganze NT. Die Scheidung zwischen „echten“ Jesusworten und seiner bereits theologisch überformten Rede kann hier nicht vollzogen werden, zumal sie sich meist gar nicht zweifelsfrei durchführen lässt. Deswegen werden hier Jesusworte und andere entsprechende Stellen so wiedergegeben, wie sie im NT stehen, in der Überzeugung, dass sie ein wahres, zuverlässiges Bild der Gestalt Jesu vermitteln. Vgl. dazu etwa die Diskussion um das Jesus-Buch von Papst Benedikt XVI.
- 3 J. Blank, Das Evangelium nach Johannes (Geistliche Schriftlesung NT 4,2), Düsseldorf 1991, 133.
- 4 Ebd., 139 f.
- 5 „Welt“ ist im Johannesevangelium, aber oft auch sonst im NT, die in sich verschlossene, sündige, gottentfremdete Welt. Theologische Sprache gebraucht das Wort auch heute oft in diesem Sinn.
- 6 Ich gehe mit den meisten Exegeten davon aus, dass der zweite Thessalonicherbrief, der Kolosser- und der Epheserbrief sowie die Pastoralbriefe nicht von Paulus selbst, sondern von Leuten aus seinem Schülerkreis verfasst sind.
- 7 V. Hasler, Art. Eirene (Friede), in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart 1980, Bd. I, 963.
- 8 Ebd., 958.
- 9 Hoch oben im Hochaltar der Seminarkirche in Mainz kann man übrigens einen Engel sehen, der den „Schuldschein, der gegen uns sprach“ (Kol 2,14) zerreißt – ein ähnliches Motiv.
- 10 Vgl. aber gerade auch hier das in Anm. 2 Gesagte.



*Alfred Mertens,
Prof. em. i.K.
Dr. theol. Msgr. Ordinariatsrat i.R.*



Friede im Spiegel der Pädagogik

Nicht Lernziel, sondern Grundstruktur des Erziehens

Von Gerhard Velthaus

Friede, ein großes Wort, eine Menschheitssehnsucht. In Krisenzeiten, ob im Machtkampf nationaler Interessen oder bei Streitereien in der Familie, Friede ist das, was man sich dringend wünscht. Je schmerzlicher der Anlass, desto dringender der Wunsch nach Frieden. Kant stellte diesen Wunsch in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ (1795) als sittliche Aufgabe heraus. Friede ist demnach auch eine Herausforderung in der Pädagogik, nicht nur in Politik, Wirtschaft und Friedensforschung. Pädagogik muss hier allerdings in ihrer Funktion für das Menschsein im Ganzen verstanden werden. Ihr Auslegungshorizont ist die anthropologische Betrachtungsweise. Das gilt auch für die spezielle Aufgabe der Religionspädagogik. Wird der Menschheitstraum Friede in diesem Begriffshorizont reflektiert, dann heißt dies, ihn als Grundlage des menschlichen Daseins zu begreifen.

Der Ausgangspunkt

Unser Ausgangspunkt ist der Selbststand der Pädagogik als Wissenschaft, die ihre einheimischen Theorien und Begriffe entwickelt hat und sich nicht als Praxis psychologischer oder sozialempririscher Erkenntnisse begreift; auch nicht von den neurologischen Wissenschaften ihre Grenzen und Möglichkeiten vorgeschrieben bekommt. Dieser Selbststand gründet in den in der Erziehungsgeschichte entwickelten Begriffen und Theorien, beispielhaft im Begriff der Aufklärung oder der Theorie der Bildung. In der Geschichte der Pädagogik gibt es recht unterschiedliche Entwürfe für ein gelingendes Leben junger Menschen, die für die Erziehung einer Zeit maßgeblich wurden. Immer ging es dabei um die Moral, die das Zusammenleben der Menschen regelt. In diesem Umkreis über Frieden nachzudenken, heißt, sich bewusst machen, was Friede im Prozess der Erziehung heute bedeutet.

Die Versöhnung der Menschheit – eine Aufgabe der Erziehung

Die Epoche der Aufklärung im 18. Jahrhundert war die Geburtsstunde der modernen Erziehung. In ihr wurde eigenständiges Denken und Versöhnung gesellschaftlicher Gegensätze als Aufgabe angesehen, die erst in zukünftigen Generationen zu einer endgültigen Lösung kommen wird. Aber man muss damit anfangen, sonst kommt es nie dazu.



Immanuel Kant

Darin ist die Hoffnung auf Friede im Zusammenleben der Menschen begründet. Es gab keine Zeit, in der man stärker an die Macht der Erziehung geglaubt hat als zur Zeit der Aufklärung. Es entstand die feste Zuversicht, die Menschheit ginge einer glücklichen Zukunft entgegen. Man glaubte, sie durch Wissenschaft verwirklicht zu sehen, die den Menschen nützt und sie von Zwängen entlastet, durch die Herrschaft der Vernunft, die Menschen zu Brüdern macht und jede unterdrückende herrschaftliche Macht aufhebt, aber auch durch die Versöhnung der Religionen in der sie vereinigenden Verehrung eines allmächtigen Gottes. Diese Hoffnungen bestärkten die Überzeugung einer glücklichen Zukunft der Menschheit. Das Programm der menscheitsverbessernden Aufklärung verfasste Immanuel Kant in seiner Schrift „Was ist Aufklärung?“ Die wichtigste Aussage darin ist: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ Nur so gelangt der Mensch zu vernünftigen Urteilen in wichtigen Lebenssituationen. Besonnenheit ist Grundlage eines friedlichen Miteinanders und nur durch

Selbständigkeit im Denken zu erreichen. Dies aber ist die Aufgabe der Erziehung und sie ist es bis heute geblieben. Wir sprechen von Mündigkeit oder Emanzipation, dem Inbegriff der Befreiung zum eigenständigen Denken und Handeln. Ziel ist, junge Menschen zu einer kritisch reflektierten Auseinandersetzung mit überkommenen Auffassungen und den sich jeweils stellenden Fragen und Problemen zu befähigen. Darin gewinnt er die Offenheit für andere Meinungen, also Toleranz, ohne die es keinen Frieden geben kann.

Dieser Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, ist nun allerdings in der Moderne schwierig, wenn nicht gar unmöglich geworden. Aus der Hoffnung der Aufklärer auf die das Leben verbessernde und befreiende Funktion der Wissenschaft sind Wissenschaften geworden, die dem alltäglichen Leben zwar unvorstellbare Erleichterungen geschenkt haben, den einzelnen Bürger aber in ebenso unvorstellbare Abhängigkeiten brachte. Die Komplexität moderner Gesellschaften ist zu groß, als dass der Zeitgenosse deren Vernetzungen noch zu durchschauen vermöchte. In der Globalisierung hat sich dies ins Unermessliche ausgeweitet. Heute ist jeder in fast allen Lebenslagen auf das Wissen von Experten angewiesen. Die Flut der Beratungsliteratur und der spezifischen Beratungshilfen in Funk und Fernsehen ist hierfür ein schlagender Beweis. Selbst Experten sind dies nur auf einem Gebiet. Wir sind insgesamt zu einer Gesellschaft von expertenabhängigen Laien geworden. Eine rationale Aufklärung der Lebenswelt ist nur noch in bescheidenen Grenzen möglich. Selbständiges Urteilen und autonomes Handeln in allen Lebenslagen sind eine Illusion. Die Hoffnung der Aufklärung scheint ob der offensichtlich unüberwindbaren Hindernisse zum Scheitern verurteilt.

Was Aufklärung dennoch bedeuten kann, macht eine Aussage C.F. von Weizsäckers in einem Vortrag deutlich, den er 1978 zur Frage der Sicherheit der Atomkraft gehalten hat. Weizsäcker, der selbst bis 1945 aktiv in der Atomforschung gearbeitet hat, bekennt unumwunden, um Stellung nehmen zu können, musste er den Rat der in der Atomforschung tätigen Fachleute einholen. Er merkt an, dass er alles, was er sagt, durch systematische Befragung und intensive Gespräche mit Menschen, die er für zuständig hielt, gewonnen hat. Er war darauf angewiesen, um überhaupt eine Position gewinnen zu können, die er mit gutem Gewissen zu vertreten vermochte. Seine Anstrengungen



C.F. von Weizsäcker

wurden von ständigem Mitdenken, dem Beurteilen der Glaubwürdigkeit der Gewährleute und der Stichhaltigkeit ihrer Argumente begleitet. Unterschiedliche Meinungen musste er nach eigenem Dafürhalten gegeneinander abwägen. Weizsäcker schildert seine Abhängigkeit auf einem Gebiet, auf dem er selbst einst Fachmann war. Dies beweist das Ausmaß der Abhängigkeit in der heutigen Lebenswelt. Gleichzeitig damit ist das Bewusstsein der Fehlbarkeit des Urteilens gewachsen und eine zunehmende Unsicherheit in Lebensentscheidungen entstanden, es sei denn, man hat dies ideologisch verdrängt. Hier offenbart sich eine unüberwindbare Subjektivität, die jedoch positiv gewendet, im Engagement des Überprüfens von Meinungen anderer zu einer Offenheit gelangt, die den Weg zu einem kritischen Meinungsaustausch öffnet. Aufklärung heißt heute dann, zuverlässige Quellen suchen und überprüfen, authentische Fachleute befragen und Meinungen abwägen. Es ist eine Subjektivität, die keineswegs sachliche Gehalte verfälscht, sie beweist vielmehr die Notwendigkeit einer kommunikativen Verständigung, die in gemeinsamer Anstrengung zu einer überzeugenden Lösung kommt. Hier haben wir es mit der Voraussetzung eines friedlichen Zusammenlebens zu tun. Frieden entsteht nicht durch fromme Wünsche, sondern durch den offenen Austausch mit anderen Meinungen und durch die Anstrengung des Begreifens, was für alle Beteiligten konsensfähig und zukunftssträchtig ist. Zukunft bleibt es aber nur in dieser Anstrengung und in dem immer erneuten Vollzug besonnener Verständigung. Nur im gegenwärtigen Handeln ist sie eine Hoffnung. Ohne die darin beschlossene Zuversicht gibt es keine Zukunft.

Der zivilisatorische Fortschritt, eine Behinderung des gelingenden Daseins

Jean Jacques Rousseau hat die Hoffnung der Aufklärer mit einer scharfen Kritik an der Zivilisation verknüpft, die er in dem Aufruf „Zurück zur Natur!“ zusammenfasste. Dieses Zurück aber konnte es nur auf dem Weg der Erziehung geben. Martin Rang, gründlicher Kenner des Werkes von Jean Jacques Rousseau, sieht im Glück des Daseins das

zentrale Motiv seiner Erziehungstheorie. Glück ist das Gefühl, im Hier und Jetzt des gelebten Lebens seine Erfüllung finden zu können. Glück ist die im Tun zu erfahrende Erfüllung; es ist das Glück des erfüllten Augenblicks. Es handelt sich also keineswegs um einen illusionären Zukunftstraum, sondern um das, was das Dasein im Hier der Alltagswirklichkeit ausmacht. Das unbedenkliche Gefühl des Da-Seins ist der Urgrund der Sicherheit des Menschen. Aus dem Daseinsgefühl „quillt“, so Rousseau, auch das Glück kindlichen Lebens. Im Tun des Kindes ist diese Gegenwärtigkeit des erfüllten Augenblicks zu beobachten. Im Spiel ist es ganz mit sich und der Welt einig. Es geht völlig in seinem Tun auf, einem Tun, das die Zeit vergessen lässt. Glück liegt nicht im Empfang von Wohltaten, nicht im Genuss eines angenehmen Lebens, es liegt vielmehr in der Selbsterfahrung eines von einer Sache provozierten engagierten Handelns. Im Glück schießt der Mensch nicht auf sich selbst und seine Leistung. Dem Erwachsenen ist das, was dem Kinde eignet, durch sein zivilisatorisch geprägtes gesellschaftliches Dasein verwehrt. Denn das Besitzenwollen und das Machtstreben, das Streben, andere für sich auszunutzen, war das Grundmuster des zivilisatorischen Fortschritts geworden. Im Konkurrenzkampf hat der Fortschritt seinen mächtigsten Antrieb gefunden. Das Besserein- und Besserkönnenwollen aber vereinzelt Menschen und hebt jede solidarische Verbundenheit auf. Glück ist Erfolg haben. Die Zivilisation brachte für Rousseau also keinen Fortschritt im menschlichen Miteinander, sie brachte allein Fortschritt im rationalen Verfügen- und Steuernkönnen, das Eigennutz und Berechnung hochschieben ließ. Daher hat für ihn die Zivilisation die Menschheit verdorben. Darum seine Forderung: „Zurück zur Natur!“ Auf dem Wege einer naturgemäßen Erziehung könnten kommende Geschlechter eine versöhnte, friedliche Menschheit werden. Die Chance der Erziehung ist, dass im Kinde die Natur noch unverdorben ist; sie macht dessen Wesen aus. Hier findet sie ihren Ausgangspunkt.



Jean Jacques Rousseau

In dieser Vorstellung kommt ein Vertrauen in das Tun des Kindes zum Vorschein, das Grundgesetz des Erziehens

ist. Ausgeschlossen werden von vornherein doktrinaire Zwangsmaßnahmen, die dem Kinde jedes eigenständige Handeln verwehren. Vernunft lässt sich eben nicht durch Aufoktroierung der kollektiv gut geheißenen Denkmuster und Vorstellungen vermitteln. Das gilt auch für die von Erwachsenen ausgedachten Muster einer Friedenserziehung. Friedenserziehung muss zunächst und vor allem im Vollzug eines Miteinanders in gegenseitigem Vertrauen erfolgen. Wenn das Besitzstreben und die Durchsetzung der eigenen Wünsche zum beherrschenden Handlungsmotiv werden, kann es kein friedliches Miteinander geben. Daher müssen die Verführungen und Verirrungen durch die Zivilisation in der gesellschaftlichen Etablierung des Macht- und Besitzstrebens vom Kinde ferngehalten werden. Man könnte diese pädagogischen Überlegungen eines Rousseaus veraltet und unrealistisch nennen, aber nur, wenn man die Verführbarkeit verkennt, die die Zivilisation auch für Kinder in einem großen Umfang bereit hält, und verkennt, in welchem Maß das kollektive Bewusstsein heute auch im Bereich der Erziehung von Leistungs- und Konkurrenzvorstellungen dominiert wird.

Die Konzentration und die Ausgeglichenheit im Handeln des Kindes

Über 150 Jahre später hat Maria Montessori die Anknüpfung des Erziehens an das Tun des Kindes zum Angelpunkt auch ihrer Pädagogik gemacht. Nun aber anders als bei Rousseau, nicht theoretisch gesellschaftskritisch, sondern in der Beobachtung des Kindes. Die Würde des Kindes ist der Kerngedanke ihrer Theorie. Es ist keine romantische Vergöttlichung kindlicher Unschuld, sondern eine Achtung, die Erziehung zu einer verantwortungsvollen Aufgabe der Erwachsenen macht. Sichtbar wird dies in ihrem Leitspruch, den sie als Aussage des Kindes formuliert: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Montessoris Pädagogik hat in einer bezeichnenden Weise ihre Grundlage in einem Material, durch das sich Erziehung vollzieht, allerdings einem Material, dessen Wirkung sie zuerst bei Kindern beobachtet hat, die sich ohne Aufforderung und Kontrolle konzentriert damit



Maria Montessori

beschäftigten. Diese Beobachtung war der Anstoß zum weiteren Ausbau der Mittel, die Kinder zu solchem Tun kommen ließ. In der Beobachtung der Tätigkeit von Kindern offenbarten sich ihr die Grundlagen einer menschlichen Erziehung. In beeindruckender Vielfalt ist ein Set von Arbeitsmaterialien entstanden, das heute noch erfolgreich benutzt und im Sinne Montessoris weiterentwickelt wird, ja mehr noch, Grundlage einer integrativen Erziehung behinderter Kinder geworden ist. Das Besondere dieses Materials ist nicht einfach die Ermöglichung kindlicher Tätigkeit, die auch nur bloße Betriebsamkeit sein kann, die sich ohne Nachhaltigkeit im Leeren dreht, vielmehr wurde es mit dem ausdrücklichen Ziel entwickelt, dem Kinde die Chance zur „Polarisation der Aufmerksamkeit“ zu geben. Dazu musste das Arbeitsmaterial einen starken Anreiz zum eigeninitiierten Wiederholen besitzen, das Kinder die ihm zugrunde liegenden Ordnungsprinzipien erkennen lässt. Polarisation der Aufmerksamkeit, also konzentriertes Dabeisein, ist nicht gezielt methodisch machbar, sie kann sich nur bei gegebenen Voraussetzungen einstellen. Das Kind ist dann ganz bei sich und ganz bei der Sache, von der es gepackt wurde. Diese Konzentration ist für Montessori der eigentliche Ursprung der Entwicklung des Kindes. In der Wiederholung wird ein Verweilen erzeugt, das zur Verinnerlichung der im Material angelegten Ordnungsstrukturen führt. Damit vermittelt sich dem Kinde eine innere Ordnung, die seine Ausgeglichenheit in seiner Arbeit und seinem Umgang nachhaltig fördert. Für Maria Montessori ist der Zusammenhang von äußerer und innerer Ordnung wichtiges Kriterium. Diesen Zusammenhang konnte sie bei aggressiven Kindern in einem sozialen Brennpunkt Roms erfahren, als diese Kinder durch die Arbeiten in Montessoris Kinderhaus aufhörten, Wände zu beschmieren und in Treppenhäusern herumzulärmen. Der Gedanke einer natürlichen Erziehung bekommt ein notwendiges Gegengewicht durch die Herausforderung zum selbst initiierten Arbeiten mit einem von Erwachsenen geschaffenen Material, das Kinder zu strukturierenden Aktivitäten kommen lässt. Das konzentrierte Verweilen ist dabei das entscheidende Kriterium.

Das kulturelle Gedächtnis und das kommunikative Handeln als Aspekt der Bildung

Nun lässt sich die Kultur und das sich in ihr vermittelte Welt- und Selbstverständnis nicht durchgängig in Arbeitsmaterial übersetzen. Wesentliche Bereiche bleiben

dabei ausgeschlossen. Sie lassen sich mit dem Begriff des kulturellen Gedächtnisses zusammenfassen. Dessen Leistung ist das Erinnern, das fernliegende Ereignisse als Gegenwartsgeschehen in den Blick bringt und darin Wurzeln für die Gemeinschaft bzw. Kultur erkennt, in denen Menschen leben. Es entsteht ein Zusammenhalt, der sich aus überkommenen, emotional tief verwurzelten Überzeugungen herleitet. Wichtiges Mittel dieses Gedächtnisses sind das wiederholende Erzählen und die einprägsamen ästhetischen Erfahrungen. Hier kommt die Funktion der Kunst ins Spiel, hier ist auch die pädagogische Relevanz des Bilder- und Kinderbuchs auszumachen.

Die Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses geschieht durch Bildung, wie sie in ihrem Ursprung an der Wende zum 19. Jahrhundert verstanden wurde. Bildung wurde zum Inbegriff der Erziehung im Horizont des gesellschaftlichen Lebens. Ihre Aufgabe war, junge Menschen ihre Form durch Teilhabe an der Kultur gewinnen zu lassen. Die Begegnung mit den Werken der überkommenen Kultur und der durch sie ausgelösten vertiefenden Auseinandersetzung erzeugt Bildung. Teilhabe an der Kultur heißt denn auch, in ein durch ihre Werke vermitteltes Denken hineinzuwachsen. Erst so kann Eigenständigkeit im Denken entstehen und damit die Besonnenheit, die sich im späteren gesellschaftlichen Leben auswirkt, auch in der Ausübung eines Berufes. Bildung ist die Voraussetzung für ein humanes Zusammenleben. Ohne hier auf einzelnes kritisch einzugehen, ist für unseren Zusammenhang wichtig, dass der einzelne selbst in der kreativen Auseinandersetzung mit den Objektivationen seiner Kultur seine Bildung hervorbringt.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts und mit folgenreichen Auswirkungen wurde Bildung zu einer unbefragten Konzeption in der Arbeit des Lehrers. Die individuelle Förderung durch Vermittlung von Kulturgütern wurde zu einem Leitgedanken der Schulpä-

dagogik. Lehren verstand sich in der Folge vor allem als Stoffvermittlung. Dies galt selbstverständlich auch für den Religionsunterricht. Bildung verdünnte sich zu der vagen Vorstellung, sie würde sich in der gezielten Vermehrung



Jürgen Habermas

des Wissens, sozusagen von selbst, einstellen. Eine fruchtbare Theorie verlor in der Alltagsroutine ihren Gehalt. Nun hat Jürgen Habermas in einer Interpretation der Ästhetischen Briefe Schillers noch einen, zumeist



Friedrich Schiller

vernachlässigten Aspekt der Bildung hervorgehoben, der dieser Entleerung entgeht. Habermas weist nach, dass Bildung durch die Kunst nicht einfach in der Begrenzung auf die Kultivierung der Person zu sehen ist, keine Hervorbringung einer honetten Selbstdarstellung. Ihre Wirkung hat sie vielmehr in einem Welt erschließenden kommunikativen Austausch. Für Schiller besitzt sie, so Habermas, eine gemeinschaftliche, solidarische Kraft. Sie ist keine individuelle Privatsache, sondern hat öffentlichen Charakter, denn sie ermöglicht durch ihre Botschaft ein kommunikatives Miteinander. Sie ist eine Botschaft des Schönen, die sinnlich anspricht und den Austausch zum eindringenden Verstehen auslöst. Im solidarischen Miteinander eines Verständigungsprozesses wird die Kunst zum Vermittler der Bildung. Schillers Diktum von der Kunst als schöner Mitteilung ist keine ästhetische Überhöhung. Schön besagt vor allem, dass sie den freien Raum hervorbringt, in dem der Mensch zu sich selbst zu kommen vermag. Seine Meinung bekommt Gewicht. Im freien Austausch der Meinungen und Gefühle entsteht eine gemeinsame Basis in der Suche nach dem Sinn des eigenen Lebens.

Dieses Verständnis der Kunst teilen wir heute in dieser Universalität nicht mehr. Schiller macht aber einen Anspruch deutlich, der heute noch gilt, und zwar im Hinblick auf die Kultur, in der ein Mensch aufwächst. Das durch die Kultur begründete kommunikative Handeln lässt für den Einzelnen eine ihn stützende Gemeinschaft entstehen. Das gilt im kleinen wie im großen, für eine Arbeitsgruppe im Unterricht, die ein bestimmtes Thema bearbeitet, wie im großen für ein Volk oder eine Ethnie. In der solidarischen wechselseitigen Anerkennung gemeinsamen Denkens und Handelns findet der Einzelne seinen Platz und seine Sicherheit in der Gesellschaft. Fällt diese solidarische Anerkennung aus, wäre eine Kultur nur noch eine starre Zwangsveranstaltung. Es würde fehlen, was

die Kunst ausmacht und gleichermaßen für Bildung gilt: das selbst initiierte Handeln in den wechselseitig wirkenden Anregungen. Was durch Kultur entsteht und mit ihrem Untergang verloren ginge, ist das Heimischwerden in einem spezifischen Weltverständnis, aber auch das Heimischwerden in einer Gruppe, in der man seinen Platz gefunden hat. Dies aber ist die prinzipielle Voraussetzung eines friedlichen Zusammenlebens der Menschen.

Das kulturelle Gedächtnis als Zugang zur Religionspädagogik

Die Auslegung des Erinnerns als kulturelles Gedächtnis von Aleida und Jan Assmann eröffnet uns einen Zugang zur speziellen Frage der Religionspädagogik. Das Erinnern wird von ihnen im kulturellen Gedächtnis als gegenwärtiges Geschehen untersucht, also im Hinblick auf seine konstitutive Funktion im Alltag. Darin nur eine ritualisierte Tradition im Sinne eines Treffens „alter Kameraden“ zu sehen, wäre ein grobes Missverständnis. Denn es geht um ein Erinnern, in dem sich eine Gemeinschaft ihres Ursprungs versichert, was also weit über ein kollektives Erinnern hinausreicht. In der gemeinschaftsbildenden Kraft des Erinnerns hat eine Religionsgemeinschaft ihre Sinnmitte. Es ist die stets erneuerte Vergewisserung der Gründungsereignisse, die den tiefen Sinn der Überlieferung ausmachen. Erinnern wird zu einer wirksamen, gemeinschaftsbildenden Kraft. Dieses Erinnern vollzieht sich in den speziellen Formen eines Kultes. Im Hinblick auf die christliche Religion geschieht dies durch die überlieferte „Heilige Schrift“, durch überkommene, geheiligte Rituale, durch Gebete, Lieder, Feiern, oft Feiern zum Gedenken an besondere Ereignisse und Menschen. Vor allem aber geschieht es im aktiven Zuhören auf die immer neu vernommene Botschaft, die sinnstiftend für die eigenen Lebensumstände wurde. In der immer neu erlebten Zugehörigkeit zum Christentum in der Gemeinde, in der der Einzelne lebt, kann der Mensch einen Lebenssinn finden und Selbstvertrauen in sein Handeln entwickeln. Ohne diese Einwurzelung in die Glaubensgemeinschaft gäbe es keinen Sinn und Halt in Not, Krankheit, Schuld und Elend. Hier geht es nicht um glückverheißende Zukunftsvisionen, sondern um das Bestehen des Lebens in der Alltagswirklichkeit. So etwas ergibt sich nicht aus wohlmeinenden Erinnerungen. Der Brennpunkt der hier im Blick stehenden Präsenz ist die Feier der Eucharistie. Gemeinsam Mahlhalten ist der intensivste Ausdruck

menschlichen Miteinanders, eines Miteinanders aber, das Christus gestiftet hat und Gott anwesend werden lässt. Die Eucharistie ist der Höhepunkt der Menschwerdung Gottes.

Ansätze der Friedenserziehung in der christlichen Überlieferung

Der transzendente, ferne Gott bekommt in Jesu Leben, seinem Leiden und Sterben ein menschliches Gesicht. Gottes Menschwerdung in Jesus Christus bedeutet auch, dass Gott im Mitmenschen unmittelbar erfahrbar geworden ist. Das hat grundsätzliche Auswirkungen auf mein Verhalten dem anderen gegenüber. Die sich im Christentum vollziehende kulturelle Erinnerung ist auch die Grundlegung eines friedlichen Miteinanders. Der Einzelne erfährt in seiner von Christus zugesagten Sohnschaft eine Anerkennung, die über das bloß Soziologische weit hinausgeht. Es ist eine Anerkennung, der er sich in allen Lebenslagen sicher sein kann und die er gleichermaßen anderen schuldet. Damit ist ein niemals endender Prozess angestoßen. Ihn immer wieder aufs neue zu bestehen, ist das, was sich in der Präsenz der christlichen Botschaft vermittelt.

Wenn Jesus sagt, meinen Frieden gebe ich euch, nicht so, wie die Welt ihn gibt, dann heißt das nicht einfach, die Welt ist friedlos und wird es immer bleiben. Schmerzliche Erfahrungen haben dies den Menschen gelehrt; es bedeutet vielmehr, dass Friedensstiftung ein ständiges Gebot bleibt: Immer wieder muss er hergestellt werden und immer wieder wird er durch Aggressionen, Neid und Missgunst zerstört. Den ewigen Frieden wird es in dieser Welt nicht geben. „Meinen Frieden, den ich euch gebe“, hat seinen Grund nicht in den möglichen Erfolgen der Friedensstiftung, er gründet vielmehr in der sich immer wieder erneuerten Präsenz der christlichen Botschaft, die immer wieder zum neuen Anfangen ermutigt, gerade nach Niederlagen und Enttäuschungen. Die Verkündigung dessen, was „Frohe Botschaft“ heißt, ist ein Geschehen des kulturellen Gedächtnisses, das in einer Glaubensgemeinschaft dadurch wach gehalten wird, dass das Gründungsgeschehen durch die „geheiligten“ Formen der Liturgie, durch Erzählen und Zuhören, Verkündigen und Deuten präsent bleibt.

Von hier gesehen hat der Religionsunterricht die Aufgabe, Kinder im Gegenwärtigwerden der Überlieferung in die Glaubensgemeinschaft langsam und mit pädagogischem „Takt“ hineinzuziehen. Das hat aber nur Erfolg, wenn sich

im Unterricht Präsenz einstellt. Darauf kommt es vor allem an und betrifft nicht nur die Botschaft der Überlieferung, sondern auch Lehrer und Schüler. Der Lehrer ist präsent, wenn er von seinen Schülern als Mensch erlebt wird, der hinter dem steht, was er sagt, und eine Atmosphäre des Vertrauens schafft. Die Schüler zeigen diese Präsenz im Zuhören und Mittun. Die wechselseitige Anerkennung ist hier das Grundgesetz. Dieses Hineingezogenwerden ist keine, von religiösen Vorstellungen legitimierte Zwangsveranstaltung, denn dies würde das menschliche Miteinander empfindlich stören, den Inhalten aber des Unterrichts jede Glaubwürdigkeit nehmen. Wenn junge Menschen ihre Religion im solidarischen Miteinander und die Überlieferung als ein Geschehen erfahren, dann ist dies eine unausdrückliche, aber sie tief berührende Friedenserziehung.

Literatur:

- Assmann, Aleida, Erinnerungsräume. Wandlungen und Formen des kulturellen Gedächtnisses, München 2006.
 Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis, München 1992.
 Bollnow, Otto Friedrich, Sicherheit und Frieden als Aufgabe der Erziehung, in: Krise und neuer Anfang, Heidelberg 1966, 70–87.
 Danner, Stefan, Skepsis und Zuversicht. Verbindungen zwischen Bildung und Wissenschaftsjournalismus, in: Vierteljahrszeitschrift für wissenschaftliche Pädagogik 2 (2010) 196–218.
 Funke, Gerhard, Aufklärung in ausgewählten Texten dargestellt, Stuttgart 1963.
 Habermas, Jürgen, Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt/M. 1985.
 Hellbrügge, Theodor, Montessori-Pädagogik und das behinderte Kind, München 1978.
 Kant, Immanuel, Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf, in: Werke in sechs Bänden. Darmstadt 1968, Bd. VI, 195–251.
 Menze, Clemens, Wilhelm von Humboldts Grundlegung der Theorie von der Bildung des Menschen, in: Vierteljahrszeitschrift für wissenschaftliche Pädagogik 4 (1978) 485–503.
 Montessori, Maria, Kinder sind anders, Stuttgart 1952.
 Rang, Martin, Rousseaus Lehre von den Menschen, Göttingen 21965.
 Ruhloff, Jörg, Poenisch, Rudol, Theodor Ballauff. Pädagogik der selbstlosen Verantwortung der Wahrheit, Weinheim – München 2004.



*Dr. Gerhard Velthaus,
 Univ. Professor, em.
 Johannes Gutenberg-Universität
 Mainz
 Institut für
 Erziehungswissenschaft*



Die Bergpredigt im Religionsunterricht der Berufsschule

Ein Unterrichtsentwurf

Von Georg Philipp Melloni

I. Lehr- und Lernbedingungen

Die hier dokumentierte Unterrichtseinheit fand in einer zehnten Klasse der zweijährigen Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft statt, die sich aus 17 Schülerinnen und einem Schüler im Alter von 15 bis 18 Jahren zusammensetzte. Da die Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr waren, um eventuell nach bestandener Abschlussprüfung einen mittleren Bildungsabschluss, der dem Realschulabschluss gleichgestellt ist, zu erhalten, ist ihre Lebenswelt der des klassischen Schülers ähnlich.

II. Einordnung der Stunde

Die Unterrichtsstunde mit dem Thema „Die Bergpredigt – Jesus lehrt seinen Freunden auf dem Weg zum Reich Gottes Gewaltverzicht“ ist Teil der Unterrichtsreihe „Jesus von Nazareth.“ In einem ersten Schritt der Unterrichtsreihe wurde der Unterschied zwischen Jesus Christus als Bekenntnis und Jesus von Nazareth als historische Person thematisiert. Nach der geopolitischen Beschäftigung mit dem Nahen Osten als dem Land der Bibel und der Heimat Jesu sowie einer kurzen Blickschärfung für den (welt-)historischen Zusammenhang der Zeit Jesu wurde der Unterschied zwischen Galiläa und Judäa als Lebensräumen herausgearbeitet. Danach fokussierten wir die historische Person Jesu und das, was wir über sie wissen. Größeren Raum nahm nach einer Diskussion über den Glauben Jesu die sogenannte „Wende“ im Leben Jesu ein: Warum ändert ein Mensch nach 30 Jahren plötzlich sein Leben grundlegend und geht an die Öffentlichkeit? Von daher wurden die beiden Erfahrungen, die Jesus in die Öffentlichkeit katapultierten, Gegenstand des Unterrichts, nämlich die

Begegnung Jesu mit Johannes dem Täufer und seine Vision des Satanssturzes.

In der unmittelbar der vorgestellten Stunde vorausgegangen Doppelstunde beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler ausgehend von ihren je eigenen Satansvorstellungen und auf der Basis des Textes Hiob 1 mit der Frage, was denn für Jesus der Satan war und was somit der Satanssturz für ihn bedeutete. Als Ergebnis konnte festgehalten werden: Indem Gott den Satan aus dem Himmel stürzte, wird es – entgegen der herkömmlichen Vorstellung der Zeitgenossen Jesu – kein Gericht mehr geben. Also werden alle Menschen ins Reich Gottes kommen. Diese Frohe Botschaft (= Evangelium) unter die Menschen zu bringen machte sich Jesus auf und suchte Freunde, die ihn dabei unterstützen.

III. Die Stunde

1. Das Thema und die theologische Akzentuierung
Gegenstand der Stunde ist die Botschaft Jesu, wie sie Matthäus in der Bergpredigt verdichtet hat. Zentral geht es darum, welche Handlungsanleitung der matthäische Jesus in der Situation von Gewalt den Christen gibt, damit die Welt auf dem Weg zum Reich Gottes besser wird.

Die theologische Kernaussage der Bergpredigt knüpft an das Geschehen auf dem Berg Sinai an: Moses empfängt das Wort Gottes in Form der zehn Gebote und bringt dem Volk Israel als Basis für den Bundschluss die Thora. Wieder steht ein Gottesmann als zweiter Mose auf dem Berg und artikuliert das Wort Gottes neu, damit das Leben (besser) gelinge. Der Berg Sinai mit den zehn Geboten und der

Thora ist der erste Schritt Gottes, seinem Volk einen Weg aufzuzeigen, wie gutes Leben gelingen kann. In der Bergpredigt zeigt Jesus seinen Jüngern den zweiten Schritt, nachdem sich das Volk Gottes über 1000 Jahre in der Thora hat einüben können. Es soll aufgezeigt werden, dass die Offenbarung Gottes und sein Wirken in der Geschichte einem Verhältnis von Eltern zu Kindern, die Schritt für Schritt erwachsen werden, gleicht.

Die klassische Polemik gegen die Bergpredigt, sie sei unrealistisch und könne nicht in unserer Welt verwirklicht oder gar als Parteiprogramm umgesetzt werden, wird dem Text nicht gerecht. Der matthäische Jesus ist sich sehr wohl bewusst, dass der von ihm als nächster Schritt beschriebene Weg nur von wenigen gegangen werden kann, aber diese werden, wenn sie denn den Mut haben, den Weg zu gehen, dadurch die Geschichte verändern. Sie werden mit ihrem Mut und Einsatz zum Salz für die Welt! Für Matthäus steht also die Frage nach dem Wie einer politischen Umsetzung dieses zweiten Schrittes weniger im Mittelpunkt als die Frage, ob Einzelne es wagen, diesen Schritt zu gehen: Sind die Jünger „kleinmütig“ oder nicht?

Im Mittelpunkt der Stunde steht daher nicht die vollständige Bergpredigt, sondern die Aussage: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage Euch [jetzt den nächsten Schritt]: Widersteht dem, der euch Böses tut, nicht, sondern wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin“ (Mt 5,38 f). Dieser Text dürfte auch manchen der Schülerinnen und Schüler bekannt sein, zumal er schon sprichwörtlich in unserer Kultur ist.

Eine in den Medien gängige Position, wie sie sich besonders plastisch etwa im „Spiegel“ 2002 findet, interpretiert vorrangig diesen Satz antisemitisch, weil das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (das sg. „ius talionis“) auf das Volk des Alten Bundes, sprich die Juden, bezogen wird, und

damit indirekt der zweite Teil des Spruchs als höhere Form der Ethik den Christen zugeordnet wird.

2. Ziele und Kompetenzen der Stunde

Die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler soll in dieser Stunde auf besondere Weise gefördert werden. Die „Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“ (*Grundlagenplan*, S. 17) wird durch die Auseinandersetzung mit der Bergpredigt auf besondere Weise weiter entwickelt, indem



Fach-, Personal- und Sozialkompetenz besonders in den Blick genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen hauptsächlich, dass Gesetze nicht „natürlich“ sind. Sie sind entscheidend, um (in Gewaltsituationen) gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Sie haben aber eine geschichtliche Dimension. Sie haben jeweils ihren Ort und ihre Zeit und sollten fortgeschrieben werden. Einem kleinen Kind gebe

ich andere ethische Anweisungen als einem erwachsenen Schüler (Fachkompetenz und personale Kompetenz).

Indem sich der einzelne Schüler im Verlauf der Stunde mit der Aufforderung der Bergpredigt konfrontiert sieht, mutig auch die andere Wange hinzuhalten und dadurch die Spirale der Gewalt nicht nur anzuhalten, sondern sogar aufzubrechen, ist der Unterricht nicht nur affirmativ, sondern im entscheidenden Punkt dialektisch, weil kritisch (*Grundlagenplan*, S. 19).

Der Mensch, der die Bergpredigt bedenkt und vielleicht sogar (punktuell) nach ihr handelt, wird so zum Salz der Welt. Er erfährt die Perspektive des Gottes Reiches. Dadurch ist in der Stunde mehr als Handlungskompetenz angelegt. „Im Überschüssigen und Widerständigen des Reich-Gottes-Gedanken liegt der materiale Kern des Religionsunterrichtes, der den kritischen Impuls des Bildungsgedankens inhaltlich ergänzt“ (*Grundlagenplan*, S. 21).

3. Didaktisch-methodische Entscheidung und Unterrichtsverlauf

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zu Beginn der Stunde einen von mir geschriebenen Text (Materialien: Text 1), der einen Konflikt mit physischer Gewalt aus ihrer Lebenswelt darstellt. Nach der Lektüre sollen sie (spontane) Reaktionen und Lösungen artikulieren. Dadurch wird der Blick der Schülerinnen und Schüler dafür geschärft, dass Konflikt- und Gewaltsituationen zunächst einen offenen Ausgang haben und es entscheidend auf ihr Verhalten ankommt.

Mit dem Text von Mark Twain (Text 2), der laut von zwei Schülerinnen vorgelesen wird, soll vor Augen geführt werden, wie Gewalt bis hin zur Blutrache eskalieren kann. Diese Position herauszuarbeiten ist deswegen entscheidend, weil es heute gängig ist, die Macht des Stärkeren zu predigen.

Vor diesem Hintergrund und einer kurzen Einleitung lesen die Schülerinnen und Schüler den stark reduzierten Text der Bergpredigt (Text 3) und beantworten die am Ende des Textes situierten Fragen. Ihre Antworten schreiben sie auf OH-Folien, die im Anschluss vorgestellt werden. Es ist zu erwarten, dass die Schülerinnen und Schüler die Frage, ob es realistisch ist, in „unserer“ Welt die linke Wange hinzuhalten, verneinen werden.

Im Anschluss wird dann eine vierminütige Sequenz des Gandhi Filmes von Richard Attenboroughs von 1982 vorgeführt, in der gezeigt wird, wie Anhänger Gandhis sich von britischen Soldaten niederknüppeln lassen. Gandhis gewaltfreier Weg als eine reale Umsetzung der Bergpredigt wird in dieser Sequenz augenscheinlich. Die Forderung Jesu zum einen und die Bilder des Gandhi-Filmes zum anderen sollen die Schülerinnen und Schüler provozieren, klare und naheliegende Positionen zu überdenken. Ihnen soll bewusst werden, dass Mut und Vertrauen entscheidend sind, wenn man sich auf die Position Jesu (und Gandhis) wirklich einlässt.

Mit dieser filmischen Provokation werden die Schülerinnen und Schüler entlassen. In der nächsten Stunde muss diese Provokation auf alle Fälle noch einmal thematisiert und mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden.

Materialien

Text 1: Schwierigkeiten mit dem Mädchen aus der Nachbarschaft

Elke und Simona rennen die Treppen nach unten. Sie sind in Eile, da sie nach Hanau Shoppen fahren wollen. Simona hatte sie in den letzten Wochen mit ihrer ewigen Angeberei leicht genervt: Zuerst der Führerschein, dann auch noch das tolle Auto von Oma. Trotzdem freute sich Elke, heute mit ihr wegzufahren. Sie wollte endlich den i-Pod kaufen. Elke lebt mit ihrer Mutter seit zwei Jahren in einer kleinen Mietwohnung in Höchst. Eigentlich gefällt es Elke in ihrem neuen Zuhause. Zwar hatte sie anfangs keine Freundinnen. Sie war sich jedoch sicher, dass Mirco aus Lindheim etwas von ihr wollte. In der Schule in Büdingen hat sie dann Simona kennengelernt. Mit Jassi aus der Nachbarschaft ist sie jedoch böse zerstritten. Sie hassen sich. Zuerst dachte sie, sie könnten gute Freundinnen werden. Seit Jassi aber mit Mirco zusammen ist und nur Müll über sie erzählt und sie dann auch noch im Training böse gefault hat, will Elke nichts mehr von ihr wissen. Sie sind Feinde.

Sie ist sich sogar sicher, Jassi hat ihr Fahrrad geklaut. Mama meint zwar, das sei Quatsch. Aber Jacky hatte es ihr erzählt. Für Elke war klar, wenn sie Jassi das nächste mal erwischt, dann gibt sie ihr eins aufs Maul, wenn sie ihr nicht das Fahrrad zurückgibt.

Gerade wie sie mit Simona aus dem Haus rennt, sieht Elke, wie Jassi ihr mit einer Kiste entgegen kommt. Nein, jetzt hat sie keine Lust, mit ihr zu streiten. Sie wollen ja nach Hanau fahren. Simona zwingt sich gerade zwischen ihrem Auto und dem von Mirco durch und will ihr Auto aufschließen. Plötzlich schreit Simona voller Wut. Elke kapiert zuerst nicht, was das soll. Dann, als sie neben Simona steht, sieht auch sie den langen Kratzer auf der Fahrerseite.

Sie kann es nicht fassen. Jetzt auch noch das. Keine Frage, Jassi hat das mit Absicht gemacht. Sie dreht sich um und rennt brüllend Jassi hinterher, die gerade ins Haus geht. Jassi dreht sich um und bleibt stehen. Beide Mädchen stehen sich gegenüber. Jassi grinst. Elke bekommt eine Riesenwut, ballt ihre Faust und schlägt Jassi ins Gesicht ...

1. *Wie würdest Du spontan an der Stelle von Jassi reagieren?*
2. *Was würdest Du nach reiflicher Überlegung tun?*
3. *Welche Gegenreaktion erwartest Du von Elke?*

Text 2: Die Fehde

(aus: Mark Twain, *Huckleberry Finns Abenteuer*)

„Hast Du ihn totschießen wollen, Buck?“

„Na, aber klar doch!“

„Was hat er Dir getan?“

„Er? Gar nichts hat er mir getan.“

„Aber wieso wolltest Du ihn dann erschießen?“

„Na, wegen nichts. Geht bloß um die Fehde.“

„Die Fehde? Was ist denn das?“

„Sag mal, wo kommst Du denn her, dass du nicht weißt, was eine Fehde ist?“

„Hab´ noch nie von einer gehört. Nun sag schon!“

„Also eine Fehde“, sagte Buck, „die geht so: Ein Mann hat einen Streit mit einem anderen Mann und legt ihn um. Dann legt der Bruder des Toten den ersten Mann um, und alle Brüder der beiden machen weiter so, immer schön der Reihe nach. Dann kommen die Vettern dran, und das geht so lange, bis alle tot sind – dann ist die Fehde aus. Aber schnell geht das nicht, dauert sogar ziemlich lange!“

„Und eure Fehde, Buck? Dauert die auch schon lange?“

„Na, das will ich meinen! Bestimmt schon dreißig Jahre oder mehr. Gab Streit um irgendetwas und dann einen Prozess. Einer von den Männern hat den Prozess verloren. Da hat er sich auf die Socken gemacht und den andern, der gewonnen hat, erschossen. Klar, musste er ja. Würde doch jeder.“

„Worum ging´ s denn bei dem Streit, Buck? Um Land?“

„Schon möglich – ich weiß es nicht.“

„Na, und wer hat zuerst mit der Schießerei angefangen? Ein Grangerford oder ein Shepherdson?“

„Herr im Himmel, woher soll ich denn das wissen? Ist doch schon eine Ewigkeit her!“

„Weiß es überhaupt noch wer?“

„O ja! Pa weiß es bestimmt und wahrscheinlich noch so ein paar alte Leute. Aber worum´s ursprünglich ging – das weiß heute keiner mehr so recht.“

1. *Wie reagiert Buck und seine Familie auf Gewalt der anderen Familie?*
2. *Wird heute noch so gehandelt und wenn ja wo?*

Text 3: Die Bergpredigt (Mt 5)

Jesus lehrt seine Jünger

¹ Als Jesus aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm.

² Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: ...

¹³ Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? ...

¹⁴ Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. ...

³⁸ Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn.

³⁹ Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar!

1. *Wen unterrichtet Jesus?*
2. *Wie schlägt man jemand auf die rechte Wange?*
3. *Was hältst Du vom Rat Jesu? Ist er realistisch?*

Film: Gandhi, von Richard Attenboroughs,
Columbia Pictures 1982
(DVD 2009) (Ben Kingsley spielt Gandhi und bekam dafür
einen Oscar)

Kurzbeschreibung der Szene:

Vierminütige Szene (02.09.08 Std bis 02.13.42 Std).

Richard Attenboroughs zeigt in dieser Szene die in Gandhis Kampf gegen das Salzmonopol der Briten entscheidende Demonstration gegen die Salzfabrik von Dharasana. Nach Gandhis Salzmarsch, der am 6. April 1930 am Meer endete, wurde er am 4. Mai 1930 gefangen genommen.

Während Gandhi im „Hotel seiner Majestät“ gefangen ist, marschieren am 21. Mai 1930 etwa 3000 seiner Anhänger auf die Salzfabrik von Dharasana zu. Wie ihr Lehrer wollen sie gewaltfrei gegen das Salzmonopol der Briten demonstrieren. Vor Journalisten der Welt-
presse und Hunderten von

Zuschauern geht eine Gruppe nach der anderen auf die britische Kolonialpolizei zu. Diese prügelt mit ihren Bambusstöcken eine Reihe nach der anderen nieder. Frauen tragen die zusammengeschlagenen Männer weg, verarzten diese, damit sie sich wieder in die Reihe stellen können, um erneut niedergeknüpelt zu werden.



Aus dem Film „Gandhi“ von Richard Attenboroughs

Bild: Cinetext



*Georg Philipp Melloni,
Theologe und Judaist,
Lehrer an der Berufsschule
Nidda*



Friedenslicht aus Betlehem

Von Christian Stamm



Stafette des Friedens

In einer Lichterstaffette wird vor Weihnachten eine Flamme weitergereicht. Ihren Ursprung hat die Flamme in Betlehem. Jährlich entzündet ein Kind in der Geburtsgrötte Jesu in Betlehem eine Kerze. Nach einer zentralen Aussendungsfeier in Wien breitet sich das „Friedenslicht aus Betlehem“ über die Grenzen Europas hinaus aus. An Weihnachten soll die Flamme bei möglichst vielen Menschen brennen und an die Geburt Jesu erinnern.

... seit 1986

1986 entstand im ORF-Landesstudio Oberösterreich die Idee, in der Geburtsgrötte Jesu in Betlehem eine Kerze zu entzünden und die Flamme den Menschen als Symbol des Friedens zu überreichen.

Pfadfinder

1989 setzten sich die österreicherischen Pfadfinder das Ziel, das Licht in ganz Europa zu verteilen.

Seit 1991 beteiligen sich die deutschen Pfadfinder an der Aktion, die von anerkannten Pfadfinderverbänden BdP (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder), DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg), PSG (Pfadfinderrinnenschaft Sankt Georg) und VCP (Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder) getragen wird. In Mainz findet jährlich am 3. Advent um 15.00 Uhr die diözesane Aussendungsfeier statt.

Friedensstifter

Pfadfinderinnen und Pfadfinder leisten aktive Friedensarbeit. Lord Robert Baden-Powell wollte mit der weltweiten Pfadfinderbewegung die Verständigung unter den Völkern und den Frieden fördern. Jeder Pfadfinder solle ein „Friedenspfadfinder“ sein. So suchen Pfadfinder als weltweite Gemeinschaft bis heute in besonderer Weise den Dialog

mit Menschen anderer Überzeugungen. Mit vielen Aktionen bekennen sie nicht nur ihren Glauben und ihre Überzeugung, sondern treten auf internationalen Treffen und in Partnerschaftsprojekten handelnd für Frieden und Gerechtigkeit ein.



weitergeben

Es geht nicht darum das Licht zu haben. Bei der Aktion geht es vor allem darum, das Friedenslicht weiterzugeben. Kinder, Jugendliche und Erwachsene reichen es in vielen regionalen und lokalen Aktionen an „alle Menschen guten Willens“ weiter und sorgen dafür, dass dieses Weihnachtssymbol der Hoffnung auf Frieden am Heiligabend in zahlreichen Wohnzimmern, Kirchengemeinden, Krankenhäusern, Seniorenheimen, Asylbewerberunterkünften und Justizvollzugsanstalten leuchtet. Außerdem wird das Licht oft mit dem Appell sich für Frieden und

Verständigung einzusetzen, Personen des öffentlichen Lebens überreicht.

überdenken

Die kleine Flamme aus einer der Krisenregionen der Erde gibt einen konkreten Anlass, persönliche Wertvorstellungen und das, was Menschen verbindet oder trennt, neu zu überdenken. Aufbauend auf die Botschaft Jesu Christi sind die Aktionen der Pfadfinderinnen und Pfadfinder bei der Weitergabe des Lichtes Ausdruck des Glaubens und Zeichen der Zuwendung zum Nächsten.

Weitere Informationen zur Aktion und/oder zu Pfadfinderinnen und Pfadfindern finden Sie unter www.dpsgmainz.de.

Christian Stamm ist DPSG-Diözesankurat



Ich wünsch mir mehr Respekt ...

Ein Seminarangebot „Wir sind Klasse?!“ für Schüler/innen und Lehrer/innen

Von Claudia Orthlauf-Bloß

Respekt steht bei den Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe hoch im Kurs. Was das konkret heißt, beschreiben sie auf vielfältige Weise. „Ich möchte nicht, dass jemand wegen meiner Kleidung oder meines Aussehens über mich herzieht“, ist eine Aussage. Ein anderer meint: „Über meine Eltern sollen keine Bemerkungen fallen.“ „Niemand soll an meine Sachen gehen und sie durch die Gegend werfen“, beschreibt eine dritte. Respektiert werden wollen alle, egal ob es um Aussehen, Herkunft, Meinung oder Sichtweise geht. Und genau das bleibt im Schulalltag oft auf der Strecke. Es fehlt an Zeit und Ideen, sich in Ruhe mit den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen auseinander zu setzen, mit Zeit konstruktiv an Konflikten zu arbeiten und Klassengemeinschaft zu erleben. Dass dies aber vermisst wird, zeigt die große Anfrage nach „Wir sind Klasse?!“-Kursen, die das Referat Jugend und Schule des BJA anbietet. „Wie sieht das konkret aus?“, lautet meist die erste Frage, wenn Lehrer/innen oder Eltern anrufen. Wir besuchen die Klasse mit dem Leitungsteam etwa sechs Wochen vor dem Seminar, erläutere ich ihnen unser Projekt. Hier klären wir mit der Klasse, was gerade nicht gut läuft und welche Themen während des Seminars bearbeitet werden sollen. Dann bereitet das Team ein auf die Klasse zugeschnittenes Programm aus. Das zweitägige Seminar findet in einem Jugendhaus der Diözese statt. Sechs Wochen nach dem Seminar besuchen wir die Klasse nochmals und schauen gemeinsam, was sich verändert hat und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt.

Durch das prozessorientierte Arbeiten sieht deshalb jedes Programm anders aus. Es wechseln sich erlebnispädagogische Übungen und Gesprächsphasen in Kleingruppen und im Plenum ab. Durch die Übungen wird Klassengemeinschaft konkret erfahrbar. Die Erfahrungen werden



reflektiert und für die nächsten Übung nutzbar gemacht. Dadurch entsteht ein Schatz an gemeinsamen Erlebnissen und bewältigten Aufgaben, der auch im Schulalltag nie ganz verschwindet. Selbst das Scheitern an einer Aufgabe kann eine wichtige gemeinsame Erfahrung sein. An die Übungen erinnern die Klassen stets als erstes, wenn das Leitungsteam nach sechs Wochen in die Klasse kommt. Etwas zusammen zu erfahren ist deshalb ein tragender Baustein des Konzepts.

„Ach ja, und dann haben wir noch geredet...“, ist eine zweite Erinnerung an das Seminar. Gesprochen wird über Wünsche und Bedürfnisse, über Ärger und Befürchtungen. Hier ist es ganz wichtig, dass jede und jeder in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und respektiert wird. Das Leitungsteam ist dabei Vorbild. Ohne Wertung werden alle Äußerungen aufgenommen und wertgeschätzt. Entscheidungen für den Schulalltag werden gemeinsam mit den



LehrerInnen getroffen. Das ist manchmal mühsam und nicht alle Entscheidungen erweisen sich als tragfähig. Dennoch lohnt sich der Prozess. „Ich habe viel über die anderen gelernt, wie sie denken und was ihnen wichtig ist“, ist ein Resümée einer Teilnehmerin. „Lohnt sich der Aufwand?“ und „Wie gut sind wir eigentlich?“, fragten sich ReferentInnen aus den Diözesen Freiburg, München, Bamberg und Mainz. Deshalb nahmen sie ihre Konflikt-Seminare in einer Selbstevaluation in den Jahren 2005 –2009 unter die Lupe. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. „Wir können jetzt sagen, dass unsere Seminare eine starke bis mittlere Effektstärke haben“, fasst Christina Zitzmann aus Nürnberg zusammen. Sie leitete den Qualitätszirkel der ReferentInnen an. „Die stärkste Wirkung erreichen wir bei der gewaltfreien Kommunikation und der Förderung von Kooperation und Verantwortung, eine mittelstarke Wirkung bei der Stärkung der Selbst- und

Fremdwahrnehmung und eine mittlere bei der gewaltfreien Konfliktlösung.“ Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Seminare weiterentwickelt werden können und müssen. Daran arbeiten wir – darin sind sich alle ReferentInnen einig. Am meisten haben sie sich darüber gefreut, dass der Indikator „Wir respektieren einander“ durch das Seminar erheblich ansteigt. „Hier haben die Jugendlichen und wir dasselbe Ziel und deshalb sind wir erfolgreich“, sind sich die ReferentInnen sicher. Jugendliche tragen den tiefen Wunsch in sich respektiert zu werden und möchten diesen Wert auch leben lernen. Dazu brauchen sie Anleitung, Möglichkeiten der Erprobung und Feedback. „Wir fühlen uns durch die Ergebnisse der Evaluation bestätigt, dass wir mit unserer christlichen Motivation und unserem Menschenbild in der Schule etwas bewirken können. Dass jeder Mensch Würde besitzt und von Gott respektiert wird mit allem, was zu ihm gehört, ist für uns die befreiende Botschaft des Evangeliums, die wir gerne weiter geben“, wird im Gespräch mit den ReferentInnen deutlich.

Nähere Informationen zum Seminarangebot „Wir sind Klasse?!“ sind über das Fachreferat Jugend und Schule des Bischöflichen Jugendamts Mainz erhältlich: jugendundschule@bistum-mainz.de.



*Claudia Orthlauf-Bloß,
Bischöfliches Jugendamt
Referat Jugend und Schule*



Kinder- und Jugendbücher zum Thema Krieg und Frieden

Von Ria Proske

Elzbieta

Floris & Maja

Bilderbuch

Aus dem Französischen von Babara Haupt
Moritz Verlag, Frankfurt/M 1994, 36 Seiten.

Ab 5 Jahre.

Die Autorin Elzbieta ist Bildhauerin, Fotografin, Malerin, Illustratorin, Autorin und Dichterin. Geboren wurde sie in Polen, flüchtete 1939 in das von den Deutschen besetzte Elsass, lebte in England und jetzt in Paris. Sie arbeitet für die UNESCO und UNICEF, ihre Bücher für Kinder erscheinen in vielen Sprachen. Dies ist die Geschichte einer Freundschaft, die den Krieg überdauert.



Floris und Maja sind zwei Hasenkinder, die sich sehr lieb haben. Sie treffen sich jeden Tag und spielen zusammen, mal auf dieser Seite des Baches, mal auf der anderen Seite. Wenn sie groß sind, wollen sie heiraten. Doch dann kommt der Krieg, und für die Kinder ändert sich alles. Der Bach ist jetzt die Grenze und mit Stacheldraht gesperrt. Floris und Maja können sich nur noch von weitem sehen, sie dürfen nicht einmal mehr voneinander sprechen. Der Krieg hat es verboten. Er beherrscht alle und ist rücksichtslos. Er ist unheimlich stark, macht schrecklichen Lärm, steckt alle Häuser an und schlägt alles kaputt. Eines Tages ist er verschwunden. Maja

findet ein kleines Loch im Stacheldraht und geht zu Floris. „Kinder können den Krieg nicht aufwecken. Sie sind noch zu jung“, sagt die Mutter.

In einfachen Sätzen und Bildern wird in diesem Buch der Krieg thematisiert, nicht die historisch-politischen Erklärungen, die Erzählung zeigt die Folgen des Krieges auf: Angst, Verletzung, Trennung und Tod. Krieg, so erfahren die beiden Hasenkinder, macht Erwachsene ebenso hilflos wie Kinder. „Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen als Kriegskind soll der Stacheldraht zwischen Floris und Maja nicht nur als psychische und physische Trennung verstanden werden, sondern darüber hinaus jede Art von Willkür und Volksverhetzung symbolisieren“, schreibt die Autorin.

Shaun Tan

Ein neues Land

Graphic Novel

Großformatiges Hardcover

Carlsen Verlag, Hamburg 2008

128 nicht nummerierte Seiten.

Ab 12 Jahre.

Worte gibt es in dieser Geschichte nicht – der Buchkünstler Shaun Tan erzählt ausschließlich in Bildern über Migration. Beginnend mit der Reise in ein fernes, unbekanntes Land, zeichnet er, was dort geschieht, manchmal düster und mit vielen skurrilen Einzelheiten.

Ein Mann packt seinen Koffer. Zärtlich streicht er über ein gerahmtes Foto seiner Familie, bevor er es in einem Koffer vorsichtig verstaut. Seine Frau legt tröstend ihre Hand auf seine. Gemeinsam mit der kleinen Tochter essen sie ein letztes gemeinsames Frühstück, dann verabschieden sie sich. Das Land, das der Mann verlässt, ist trostlos und düster. Die Straßen der Stadt sind voller dunkler Schatten, die manchmal wie Drachenschwänze aussehen. Man ahnt, dass der Mann gezwungen ist, aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen das Land zu verlassen. Der Mann will für sich und seine Familie eine neue Existenz aufbauen und fährt mit Zug und Schiff in ein „Neues Land“. Auf der Reise trifft er auf andere Flüchtlinge, die ihre Geschichten erzählen. In der neuen Welt ist alles, wirklich alles fremd. Der Mann erkennt nichts. Aus einem Schornstein kommt eine weiße Wolke. Ein Paar hebt riesige eiförmige Gebilde aus einer Kiste. Spatzenvögel, groß wie Habichte, hüpfen herum. Eine Turmuhr zeigt mit drei Scheiben die Zeit an. Auf den Straßen sind seltsame Zeichen gemalt. Verwirrt versucht er einen Platz zum Übernachten zu finden. Er malt ein Bett, und ein Mann hilft ihm, eine Pension zu finden. Auch dort ist alles ungewohnt: Sein Zimmer ist vollgestellt mit seltsamen Apparaten, aus manchen lodert plötzlich Feuer, aus anderen spritzt Wasser, aus einer Dose springt ein riesiges Tier mit dickem Körper, Stummelbeinen, langem Schwanz und einer ebenso langen Zunge. Alles ist unverständlich: Der Stadtplan ist ein Rätsel, wie er an eine Fahrkarte kommt, was er essen kann und wie, weiß er nicht.



Als er schließlich Arbeit findet, klebt er die Plakate falsch herum, weil er die Schrift nicht lesen kann.

Nach einer schwierigen Anfangszeit kann er dann die Familie nachkommen lassen. Dem Vater ist der Neubeginn, besonders durch die fehlenden Sprachkenntnisse, sehr schwer gefallen. Er brauchte viel Zeit, um sich einzugewöhnen, aber die kleine Tochter lebt sich sehr schnell ein. Sie sieht die neue Heimat positiv, die Familie erfährt die Hilfs-

bereitschaft der Menschen und die Weltoffenheit des neuen Landes.

Wie es einem Menschen geht, der in ein Land kommt, in dem er nichts versteht, weder Sprache noch Schrift, weder Gewohnheiten noch Rituale, und nicht einmal die Tiere kennt, davon erzählt der australische Zeichner und Erzähler Shaun Tan in seiner Graphic-Novel „Ein neues Land“. In eindringlichen Braun-Weiß-Zeichnungen berichtet er

vom angstvollen Leben des Mannes in seiner Heimat, vom Abschied von Frau und Kind, vom völligen Unverständnis, aber auch von der Hilfsbereitschaft der Menschen, denen er begegnet, die ihm die neue Welt erklären und sich mit ihm anfreunden.

Der Clou des bewegenden Buches: Es gibt keinen Text. Shaun Tan erzählt wie in einem Stummfilm. Der Betrachter ist wie die Hauptfigur „gezwungen“, neu sehen zu lernen. Eine zeitlos-junge Parabel über das Leid, aber auch über die Chancen der Emigration. Ein ganz besonderes Buch für junge und erwachsene Leser.

ALA Best Books for Young Adults, USA 2008;

Prix du meilleur album, Frankreich 2008;

Buch des Monats, Institut für Jugendliteratur Wien – Oktober 2008;

Die besten 7 – November 2008;

Nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2009;

IBBY Ehrenliste 2010.

Christian Nürnberger
Mutige Menschen
Für Frieden, Freiheit und Menschenrechte
 Mit Illustrationen von Katharina Bußhoff;
 Vor- und Nachwort Christian Nürnberger

*Gabriel Verlag im Thienemann Verlag,
 Stuttgart/Wien 2008, 256 Seiten.
 Schulbuchausgabe mit Materialien
 Thienemann Verlag, Stuttgart 2010
 304 Seiten. Ab 13 Jahre.*

Christian Nürnberger erzählt von Frauen und Männern, die Mut zeigen: Mut, die Dinge anders zu sehen, Mut, etwas Neues zu wagen, Mut, mit der bisherigen Tradition zu brechen oder einer Übermacht die Stirn zu bieten: Einsatz für Frieden, Freiheit und Menschenrechte. Diese Menschen riskieren viel, sie bringen sich selbst in Gefahr. Ob sich ihr Einsatz lohnen wird, wissen sie nicht, aber sie wollen etwas verändern.

Im Vorwort definiert Christian Nürnberger, um welche Art Mut es ihm geht. Er befasst sich mit den Fragen woher dieser Mut kommt, wie er sich äußert und welche Konsequenzen er hat. Nach Nürnberger entsteht Mut aus Selbstlosigkeit zum Wohlergehen anderer und zwar koste was es wolle. Mut besitzen starke Menschen mit ausgeprägtem Bewusstsein und hoher Entscheidungsbereitschaft.

Nachdem sich der Autor im Vorwort mit Mut im Allgemeinen auseinandersetzt, erzählt er die prägnantesten Lebensabschnitte und das Umfeld von zwölf nationalen und internationalen Persönlichkeiten: Ayaan Hirsi Ali, Alice Schwarzer, Bartolomé de Las Casas, Martin Luther, Nelson Mandela, Rosa Parks, Mahatma Gandhi, Wangari Maathai, Bertha von Suttner, Peter Benenson, Anna Politkowskaja und Bärbel Bohley. Christian Nürnberger beschreibt in den Biographien, meist 20-30 Seiten, das Leben von zwölf Freiheitskämpfern, Revolutionären und Menschenrechtlern. Die Kapitel beginnen mit einer leicht karikaturistischen Zeichnung und den jeweils wichtigsten Daten und Fakten in einer kurzen stichwortartigen Zusammenfassung. Die Lebens-

läufe werden häufig aus der Sicht der Person erzählt und vermitteln Information, wer als Vorbild diente und das Handeln beeinflusste. Es werden die Wege beschrieben, die diese Menschen zurücklegten und ihre Taten zum Wohl der Menschheit.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis ist hilfreich für weitere Recherchen.

Diese Biografien berichten von Frauenrechten im Islam, der Freiheit der Indios, dem Umweltschutz in Afrika, der Meinungsfreiheit in der DDR. Sie zeigen, wie sich die Welt verändert hat, weil Menschen, die nicht als Helden geboren wurden, Mut bewiesen haben. Es sind eindrucksvolle, teils erschütternde und spannende Geschichten, unsichtbare Vorgeschichten, berühmte Lebensgeschichten, große Weltgeschichten. Ein lohnenswertes Jugendbuch: „Nürnbergers eindringliches Nachwort führt uns die Allgegenwart der Vergangenheit vor Augen, die jede Generation neu für sich auslegen muss. „Mutige Menschen“ verbindet auf überzeugende Weise fundierte historische Informationen mit politischem Engagement auf sprachlich hohem Niveau“, aus der Begründung der Jury.



Deutscher Jugendliteraturpreis – Sachbuch – 2010.



*Ria Proske
 arbeitet für das
 Institut für Friedenspädagogik
 Tübingen e.V.*



Freiwilliges Soziales Jahr

- auch eine pastorale Chance an Ganztagschulen!

Von Tobias Küsters

Berufliche und persönliche Orientierung, kein Studien- bzw. Ausbildungsplatz gefunden, Auszeit vom Lernen, ich will überprüfen, ob ich das kann ...

Das sind die am häufigsten genannten Gründe, die auch von Lehrerinnen und Lehrern immer wieder wahrgenommen werden. So gibt es beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend im Diözesanverband Mainz jährlich ca. 600 Bewerbungen um ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Der BDKJ Mainz ist Träger von ca. 220 FSJ-Einsatzplätzen in ganz unterschiedlichen Berufsfeldern. Angefangen bei Kindertagesstätten, über Kinder- und Jugendheime, Arbeit mit behinderten oder alten Menschen bis hin zur Betreuung von Patienten in Krankenhäusern, Obdachlosen oder psychisch Kranken - die Möglichkeiten im FSJ sind sehr breit gefächert. Seit ca. drei Jahren hat sich das Feld der Einsatzstellen um einen spannenden Bereich erweitert. Das FSJ an Ganztagschulen wurde in Rheinland-Pfalz fast flächendeckend eingeführt. So finanziert das Bundesland jeder Ganztagschule, egal welcher Schulform, bis zu zwei FSJ-Plätze. Diese Landesförderung führte auch beim BDKJ zu einer massiven Ausweitung der FSJ-Stellen an Schulen. So konnten sowohl die Plätze an unseren katholischen Schulen im Bistum Mainz ausgebaut als auch viele Stellen an staatlichen Schulen neu geschaffen werden.

FSJ an Ganztagschulen eröffnet vielseitige Möglichkeiten für alle Beteiligten

Die Erfahrungen aus den ersten Jahren FSJ an Ganztagschulen sind insgesamt äußerst positiv. Wir erleben in der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen eine große Zufriedenheit mit dem Lernfeld Schule. Neben der Möglichkeit, Schule einmal aus einer ganz anderen Perspektive als aus der Schülersicht zu erleben, ist vor allem das breite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten von großem Vorteil. Die FSJlerInnen gestalten in vielen Fällen aktiv den Unterricht mit, in dem sie zum Beispiel etwas langsamere Schüler

intensiv unterstützen oder eigene Lerninhalte gemeinsam mit der Lehrkraft vorstellen, fahren mit auf Ausflüge oder Klassenfahrten und bieten eigene AG-Angebote nach der Hausaufgabenbetreuung an. Auch die Unterstützung der Schule im administrativen Bereich oder die Organisation der Schulbibliothek kann eine Facette dieses Jahres sein. Diese Vielfalt ermöglicht den Freiwilligen einen direkten Einblick in den Lehrerberuf und führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und den beruflichen Perspektiven.

Aber auch die Schulen profitieren von dem Einsatz der FSJlerInnen. So beschreiben viele Schulleitungen die Freiwilligen als eine große Entlastung der Lehrkräfte im Unterricht und vor allem in der Nachmittagsbetreuung. Sie sind froh über die Rückmeldungen der jungen Menschen, die bis vor kurzem selbst noch zur Schule gegangen sind und die, aufgrund ihrer Rolle in der Schule, die Bedürfnisse der SchülerInnen noch einmal auf eine andere Art wahrnehmen können. Auch für die Perspektive der Nachwuchsförderung innerhalb des Lehrerberufes ist die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Schule zu absolvieren, ein sehr interessanter Aspekt.

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Freiwilligen häufig in einer Art Mittlerposition zwischen SchülerInnen und LehrerInnen. Ausgestattet mit vielen Kompetenzen wird der FSJler/ die FSJlerin sehr häufig auch als Person empfunden, bei der man all die Sorgen und Nöte mal in Ruhe loswerden kann. Es baut sich oft ein besonderes Vertrauensverhältnis auf, das in vielen Fällen zu einer positiven Problemlösung beiträgt.

Nicht zuletzt ist das FSJ an Ganztagschulen aber auch eine große Chance für die Kirche und die Personen in den Schulen im diakonalen Dienst. So erleben wir vor allem an den katholischen Schulen häufig eine enge Verbindung zu den ReligionslehrerInnen und SchulseelsorgerInnen.

Konsequenz daraus sind häufig neue, von den Freiwilligen eingebrachte pastorale und spirituelle Angebote, die noch einmal den SchülerInnen einen ganz anderen Bezug zur Kirche ermöglichen. Aber auch die Freiwilligen setzen sich in diesem Jahr auf eine ganz andere Art und Weise mit dem eigenen Glauben auseinander und erleben so für sich persönlich ein ganz besonderes Jahr.

Dies bestätigt auch Julia Strauß, bis vor kurzem FSJlerin in der Marienschule in Offenbach. „In meinem Jahr an der Schule wurde mir von Beginn an sehr viel Freiraum zur persönlichen Entfaltung gegeben. So wurde ich zwar vor viele Herausforderungen gestellt, konnte dabei aber meine eigenen Stärken und Schwächen besser kennen lernen und meine Talente weiterentwickeln. Besondere Freude hatte ich an der Verknüpfung meines Hobbies Kunst mit den vielen kirchlichen Angeboten, wie zum Beispiel der Fröhschicht oder den Gottesdiensten.“

Auch an den staatlichen Schulen bieten sich über den Einsatz eines/r Freiwilligen, der/die über den BDKJ als Träger an die Schule vermittelt wurde, der Kirche neue Möglichkeiten. So erreichen wir mit dieser Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten hin zur Ganztagschule eine Vielzahl von jungen Menschen, die ohne diese Möglichkeit ein FSJ beim BDKJ nicht in Betracht gezogen hätten. Die Schülerinnen und Schüler nehmen über die Berichte der Freiwilligen den BDKJ nicht nur als Träger des FSJ wahr, sondern erleben diesen vielleicht auch als interessanten Partner für ein eigenes ehrenamtliches Engagement in der Kirche. Ebenso können die FSJlerInnen als ein in der Schule etablierter Anknüpfungspunkt für die katholischen Mitgliedsverbände und deren Angebote genutzt werden.

FSJ als eine zukunftsfähige gute Perspektive

Gerade in den Zeiten knapper Ausbildungs- und Studienplätze wird das Freiwillige Soziale Jahr als facettenreicher Lernort an Bedeutung gewinnen. Junge Menschen, die sich ein ganzes Jahr lang im sozialen Bereich engagiert haben und somit ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen um ein Vielfaches weiterentwickeln konnten, sind schon jetzt in vielen Berufsfeldern auch abseits des sozialen Bereiches hoch angesehen. Die Chance, nach diesem Jahr eine bewusstere und qualifiziertere Entscheidung über die eigene Zukunft treffen zu können, ist in den meisten Fällen deutlich höher als am Anfang des Jahres. Es ist schön zu

sehen, dass immer mehr Einsatzstellen bereit sind, dieses Erfahrungsfeld den jungen Menschen zur Verfügung zu stellen und deren Entwicklung zu begleiten.

Weitere Informationen über das FSJ beim BDKJ Mainz finden sich unter www.bja-fachstelle.de



Tobias Küsters ist Referent in der Fachstelle Zivildienst und Freiwilligendienste des BDKJ/BJA Mainz.



Sieger Köder – Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter

Zugang zu einer Bilderschließung

Von Nicole Kaluza

Einstieg/Motivation

- Stummer Impuls (OHF)

Das Bild wird in 3 Schritten (Schablone) aufgedeckt:

1. Schritt: Zunächst wird nur der untere Bildteil gezeigt (M1).
2. Schritt: Bildausschnitt „Kind und Schlange“ wird ergänzt (M2).
3. Schritt: Das gesamte Bild wird gezeigt (M3).

Die Schüler/innen äußern Assoziationen zu den einzelnen Bildausschnitten und erschließen sich das Bild gegenseitig. Die Zusammenfassung der Bilderschließung erfolgt durch die Schüler/innen:

Lehrer/in: „Gib dem Bild eine Überschrift!“

Möglichkeiten der Weiterarbeit

- Gemeinsames Lesen des Bibeltextes Jes 11, 4-9.
- Vergleich Bild – Text / Inhalt des Textes problematisieren.
- Schüler/innen schreiben ihre eigenen Friedensvisionen: Welche Hoffnungen/Sehnsüchte müssen sich für euch erfüllen, damit ihr in einer friedlichen Welt lebt?
(Sätze auf Papierstreifen schreiben lassen.)
- Bild von den Schülerinnen und Schülern weitermalen lassen, dass es zu ihren Friedensvisionen „passt“.



Nicole Kaluza,
Gemeindereferentin,
Pfarrei St. Martin,
Mainz-Finthen









Informationen zum Supervisionsangebot für Lehrerinnen und Lehrer

1. Neukonzeption der Supervision

Supervision ist seit vielen Jahren ein Angebot des Bistums zur Unterstützung und Begleitung für katholische Religionslehrer/innen und für Lehrer und Lehrerinnen an den kirchlichen Schulen. In den vergangenen Jahren wurde Supervision durch einen Mitarbeiter des Dezernats Schulen und Hochschulen angeboten. Herr Dr. Ewen geht Ende Februar 2011 in den Ruhestand. Damit beginnt eine Neukonzeption des Angebots Supervision.

2. Eckdaten der neuen Regelung

- Das Angebot der Supervision können alle katholischen Religionslehrer/innen, sowohl im kirchlichen, wie auch im staatlichen Dienst, sowie die Lehrerinnen und Lehrer an den kirchlichen Schulen in Anspruch nehmen.
- Es gibt beim Bistum eine Arbeitsgemeinschaft Supervision, in der 40 freiberufliche Supervisoren/-innen zusammen gefasst sind. In der Regel sollten an Supervision interessierte Lehrkräfte auf die dort genannten Personen zurück greifen. Dieses Angebot hat den Vorteil, dass es eher möglich sein wird, eine/n Supervisor/in in der Nähe des Wohnorts oder der Schule zu finden und dabei auch nach persönlichen Kriterien zu wählen. Die Religionslehrer/innen und Lehrer/innen an den kirchlichen Schulen sind grundsätzlich frei in der Auswahl von Supervisoren
- Zukünftig gibt es ein Antragsverfahren für Supervision. Dies ist nötig, da die Vereinbarung über die Supervision zwischen der Lehrkraft und der/dem Supervisor/-in geschlossen wird und das Dezernat Schulen und Hochschulen als Zuschussgeber auftritt.

- Die Religionslehrer/innen und Lehrer/innen an kirchlichen Schulen erhalten für eine Supervision einen festgelegten Zuschuss. Die Lehrkraft trägt einen Eigenanteil.
- Im Dezernat Schulen und Hochschulen ist ein dreiköpfiger Vergabeausschuss eingerichtet. Er berät über die Anträge. Als Mitarbeiter des Dezernats ist Herr Paul Rupp Ansprechpartner für Supervision. Er wird sich um die Bearbeitung der Anträge, Auszahlung der Zuschüsse usw. kümmern.

3. Ausführliche Informationen

Ausführlichere Informationen gibt es auf der Homepage des Dezernats. Dort findet man genaue Angaben z. B. zum Verfahren, den Supervisoren/innen, das Formular für Anträge usw.



Missio canonica an 38 Religionslehrerinnen und -lehrer verliehen

Gottesdienst in der Ostkrypta des Mainzer Domes mit Weihbischof Neymeyr



Foto: Privat

Der Mainzer Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr hat am Dienstag, 9. November, die Missio canonica an 38 Religionslehrerinnen und -lehrer aus dem nördlichen Teil des Bistums Mainz (Dekanate Alsfeld, Gießen, Wetterau-Ost und -West, Offenbach, Dreieich, Rodgau und Seligenstadt) verliehen. Neymeyr überreichte die Urkunden bei einem Gottesdienst in der Ostkrypta des Mainzer Domes. Die Missio canonica ist die kirchliche Bevollmächtigung für Religionslehrer. Ohne diese Sendung darf kein Lehrer katholischen Religionsunterricht erteilen. Die Eucharistiefeier war Abschluss einer Tagung des Dezernates Schulen und Hochschulen mit den Religionslehrern, die von Montag, 8., bis Dienstag, 9. November, im Erbacher Hof in Mainz stattfand.

In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte der Weihbischof die geschichtlichen Ereignisse des 9. November, den er als einen „geschichtsträchtigen Tag in Deutschland“ bezeichnete. Dieser Tag zeige „die Schwäche einer Politik ohne Gott und die politische Bedeutung der christlichen Religion“. „Der Blick auf den lebendigen Gott wird immer auch zum politischen Aufruf, das Lebensrecht und die Freiheit jedes Menschen zu achten und zu schützen“, unterstrich Neymeyr. Und weiter: „Freiheit bedeutet Verantwortung,

die wahrgenommen werden muss. Wenn wir auf den lebendigen Gott und seine Gebote hören, werden wir die Freiheit, die er uns gegeben hat, dafür einsetzen, dass unser Leben und das Leben unserer Mitmenschen gelingt.“

Zudem unterstrich der Weihbischof, dass nicht nur die Gesellschaft, sondern auch eine Schulgemeinschaft „Zeugen des Glaubens“ brauche, „die sich und ihren Glauben in die Gestaltung der Welt einbringen“.

„So werden auch Sie heute gesandt in Ihre Schulen, die Welt der Kinder und Jugendlichen, aber auch in die Welt ihrer Kolleginnen und Kollegen“, sagte Neymeyr. Im Anschluss an die Predigt überreichte er den Religionslehrerinnen und -lehrern ihre Urkunden.

Bei der Tagung unter Leitung von Dr. Andreas Günter, Referent für Religionsunterricht im Bistum Mainz, und Dr. Brigitte Lob, Mentorin für Referendarinnen und Referendare im Bistum Mainz (beide Dezernat Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat), wurden in Workshops unter anderem Fragen zur Missio canonica und zur Konfessionalität erörtert. Außerdem setzten sich die Teilnehmer mit den Texten des Gottesdienstes auseinander. Der Gottesdienst wurde musikalisch von den Teilnehmern der Tagung und Hans-Gilbert Ottersbach vom Schuldezernat an der Orgel gestaltet. Am Ende der Messfeier dankte Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak, Dezernentin für Schulen und Hochschulen im Bistum Mainz, Weihbischof Neymeyr für die Leitung des Gottesdienstes. Sie lud anschließend alle Anwesenden zu einem Empfang in den Erbacher Hof ein.

Alexander Matschak (MBN)



Der Glaube
erschlossen und
kommentiert von
Hubertus Halbfas.
600 Seiten, gebunden
Patmos Verlag,
Ostfildern 2010

Die fulminante Trilogie des renomierten Religionspädagogen ist nun komplett. Nach den umfangreichen und parallel gestalteten Bänden zur Bibel (2001) und zum Christentum (2004) legt er nun eine breitgefächerte Darstellung über den Glauben vor. Es geht zwar primär um den christlichen Glauben, doch der Blick geht geschichtlich und systematisch weit darüber hinaus. In dreizehn facettenreich gegliederten und bildreich attraktiv gestalteten Kapiteln entfaltet er ein geistesgeschichtliches Panorama, das in dieser Form und Orientierungskraft seinesgleichen sucht. Die Schwerpunkte seien hier nur kurz skizziert. Der heutige „epochale Traditionsabbruch“ markiert für H. die Notwendigkeit „das Christentum von seinen Anfängen her neu zu sehen und neu zu bewerten“ (13). Kap. 1 geht den Wurzeln von „Glaube und Bewusstsein“ nach, von den archaischen Zeugnissen der Religiosität über Mythen und die verfasste Religion bis zum sich abzeichnenden Paradigmenwechsel unserer Tage. Kap. 2 reflektiert die Beziehung von „Glaube und Sprache“ und nennt Gründe für deren gewachsene Entfremdung. Kap. 3 („Glaube und Existenz“) umreißt den Wahrheitsanspruch des Glaubens, dreht sich um die Stichworte Wissen, Vernunft, Offenbarung, Toleranz und Zweifel. Zentral ist die Herausforderung einer Glaubensrede in nachmetaphysischer Zeit. Kap. 4 („Glaube und Bibel“) zeichnet den steinigen Weg zu einer historisch-kritischen Lesart der Bibel nach, deren Texte mit heutigem Denken nicht mehr kompatibel

sind und die nicht mehr naiv als Gottes Wort gelesen werden kann. Dadurch geraten „Glaube und Dogma“ in eine bedenkliche Spannung, die Kap. 5 thematisiert. Kap. 6 repräsentiert den klassischen Konflikt zwischen dogmatischem Glauben und moderner Naturwissenschaft. Es zeigt sich, dass theologische Anthropozentrik, Schöpfung- und Erlösungslehre einer substantiellen Neufassung bedürfen. Kap. 7 („Gott“) und Kap. 8 („Jesus von Nazareth und der Christus des Glaubens“) sind wohl die Kernstücke und zeigen beiderseits die Aporien bisheriger Dogmatik. Historische Wissenschaften sowie Erkenntnisse der Psychologie und Philosophie machen eine nicht-theistische Gottesrede und eine Revision der Deutung des Nazareners notwendig. Ein wichtiges Element der umfassenden Neubesinnung ist für H. die stärkere Orientierung an den mystischen Traditionen: „Möglicherweise ist die Mystik in ihrer die Religions- und Kultur-grenzen übergreifenden Art die wichtigste Wurzel des vor sich gehenden religiösen Wandels“ (37). Kap. 9 („Kirche“) blickt auf deren Anfänge und die aktuellen Anfragen an eine patriarchal-klerikale Kirchengestalt. Breiten Raum nehmen die Abschnitte zum kirchlichen Amt sowie über „Die Kirche und die Frauen“ ein. Kap. 10 versammelt unter der Überschrift „Glaube – Volksglaube – Unglaube – Aberglaube“ kritische Betrachtungen zur Marienverehrung, zum Wunderglauben als auch den aktuell populären atheistischen Trends.

Wie „Glauben im Zeiteumbruch“ realisiert werden kann, illustriert Kap. 11 u.a. mit neun biographischen Skizzen (z. B. Vilma Sturm, Simone Weil, Hugo Lasalle, Henri Le Saux, Heinrich Misalla). Kap. 12 („Das Jenseits“) greift nochmals einen Bekenntnisinhalt auf, beginnt bei frühzeitlichen Jenseitsvorstellungen und endet bei Klärungen zu Nahtod-Erfahrungen und zum Reinkarnationsglauben. Das abschließenden Kap. 13 bilanziert unter der Frage „Wohin gehen wir?“ nochmals die wesentlichen Symptome

des attestierten Traditionsabbruches: Die Enterbung Israels und die Hellenisierung des Christentums, die heutige Glaubenslosigkeit als Folge der kirchlichen Glaubenslehre, die Infragestellung des dogmatischen Christusbildes durch die historisch-kritische Exegese sowie das bisherige Unvermögen der Theologie, sich auf ein nachmetaphysisches Denken ernstlich einzulassen. Dem schwindenden Einfluss der Kirchen als institutionalisierter Religion gegenüber sieht H. jedoch „die religiöse Sensibilität zu neuem Leben“ erwachen (593). Dem entsprechend könne das Christentum zu seiner Wahrheit wiederfinden, indem es radikal „der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu folgt“ (589). Deren Evidenz sei unmittelbar: „Diese Wahrheit muss nicht geglaubt, nicht bewiesen und nicht verteidigt werden. Sich auf sie einzulassen, verlangt kein Verstandesopfer, sondern Sensibilität, Mitmenschlichkeit und Mitgefühl für alles Leben“ (ebd.).

Bereits im Vorwort unterstellt H., dass „Angst und Glaubenssorge“ auf seine Darlegungen mit Abwehr reagieren werden – und „vermutlich nicht immer fair“ (15). Diese Skepsis mag aus seinen eigenen negativen Erfahrungen entspringen, in der Sache scheint mir dieses Raunen nicht berechtigt. Seine Analyse und Kritik wird vielen kritisch Glaubenden sowie spirituell Suchenden aus dem Herzen sprechen und ihnen neue Wege aufzeigen. Mancher Insider der theologischen und religionspädagogischen Zunft wird nicht alle seine Positionen, Kronzeugen, Anfragen und Argumente teilen wollen, doch der Berechtigung einer solch kritisch-konstruktiven Gesamtschau wird niemand widersprechen können – zumal H. weithin den derzeitigen Konsens der berührten Disziplinen spiegelt. Und eine „Neuerfindung“ des Christentums wird sich „kaum in den Bahnen und Grenzen bewegen, die nach Maßgabe des herrschenden Bewusstseins für sie vorgesehen sind“ (15). Das Buch ist ein überaus reichhaltiger Fundus von Informationen und Anregungen, so dass es in der Erwachsenenbildung und bei Religionslehrkräften zuvorderst eine freundliche Aufnahme finden wird. Dem Autor bleibt zu danken für die Mühsal, die in dieser Trilogie steckt und die vielen Menschen fruchtbare Impulse vermittelt haben.

Reiner Jungnitsch



Wilfried Härle.
Würde. Groß vom Menschen denken.
160 Seiten, gebunden
Diederichs Verlag,
München 2010

Von Würde wird gern und viel geredet. Wer den Begriff jedoch auf Nachfrage erläutern und begründen soll, wird leicht ins Stottern geraten. Was ist also damit gemeint? Wem gilt sie? Ist sie wirklich unbedingt und unantastbar? Klarheit im Dickicht ethischer und juristischer Verwendungen des Begriffs schafft dieses Buch des emeritierten Heidelberger Theologen. In zehn Kapiteln – anschaulich und gut lesbar – geht er behutsam und nüchtern dem etwas nebelhaften Begriff, seiner Geschichte und Diskussion nach. Von der Würde ganz allgemein, die als „Anrecht auf Achtung“ definiert wird, hin zur Menschenwürde, die „das mit dem Dasein als Mensch gegebene Anrecht auf Achtung als Mensch“ gilt (14). Die im Grundgesetz verbriefte Unantastbarkeit ist dabei genauerhin als eine ontologische zu verstehen, denn niemandem kann das Anrecht auf Achtung als Mensch genommen werden (50f). Doch für wen bzw. unter welchen Bedingungen ist dieses Anrecht zu achten? Wen verpflichtet es? Kurz, aber treffend beschreibt H. den Streit um die Menschenwürde aus philosophischer (Singer), politischer (diktatorische, totalitäre und religiös dominierte Staaten) und rechtlicher Hinsicht (Auslegung von Art. 1 GG). Bei der Frage nach der Begründung der Menschenwürde geht es ihm auch nicht um sogenannte „Letztbegründungen“, sondern um die Frage, „ob es gute, und zwar hinreichend gute Gründe dafür gibt, von jedem Menschen zu sagen, dass ihm Würde als Anrecht auf Achtung zukomme“ (70f). Dabei bleibt für ihn festzustellen, dass es „wohl keine umfassendere, tragfähigere und überzeugendere Begründung für die Menschenwürde gibt als den Glauben an Gott als den Schöpfer“ (79). Auf diesem Hintergrund diskutiert H. die ethischen Grenzgebiete am Lebensbeginn (Abtreibung, Klonen, Gentherapie u.a.) und am Lebensende (Tötung auf Verlangen u.a.). Im letzten Kapitel bejaht er ausdrücklich, dass es auch für hoch entwickelte Säugetiere (insbesondere Haus- u. Nutztiere) ein Anrecht auf Achtung gibt, „eine spezifische Würde, die der Menschenwürde nicht gleich, aber ähnlich ist“ (135). Selbst wenn man den Argumentationen und Schlussfolgerungen des Autors nicht immer lückenlos zustimmen

möchte, so bleibt es doch das Verdienst dieses kleinen Buches, die Sache transparenter zu machen und dadurch mehr Sachlichkeit in der Diskussion zu erreichen.

Reiner Jungnitsch



Michael Boenke
(Erarbeitung).
SinnVollSinn.
Religion an Berufsschulen.
Herausgegeben vom
Kath. Institut für berufsori-

entzierte Religionspädagogik, Tübingen.

Bd. 6: *Gottes- und Nächstenliebe. Zwischen individuellem Freiheitsstreben und solidarischer Verantwortung.*

96 Seiten, Paperback Broschur.

Kösel-Verlag, München 2010

Der letzte Band des Unterrichtswerkes für die Berufsschule liegt nun endlich vor und komplettiert damit eine Reihe, die eine spürbare religionspädagogische Lücke in diesem Bereich erfolgreich schließt. In acht Kapiteln umkreist das Unterrichtsbuch sein Thema: 1. Gottes-, Nächsten-, Selbstliebe, 2. In Beziehung mit Gott, 3. Leben geschenkt, 4. Arbeitswelt – Gottes Welt, 5. Leben, glauben, handeln, 6. Aktiv und kontemplativ, 7. Ich bin, 8. Bilder sprechen.

In gewohnter Weise führen die stellvertretenden Protagonisten Tina und Paul mit kurzen Dialogen in jedes Kapitel ein, das in überschaubarer Gestaltung Texte, Bilder, Zitate, Grafiken usw. informativ und anregend darbietet, ergänzt um Arbeitsaufträge und weiterreichende Unterrichtsimpulse und beschlossen durch ein raffendes „Orientierungswissen“.

Faszinierend ist jeweils der Facettenreichtum sowie die attraktive Auswahl der Materialien. Wo neben repräsentativen kirchlichen Figuren und Dokumenten z. B. auch noch Liedtexte von Eric Clapton, den Toten Hosen und den Söhnen Mannheims vorkommen oder ein Interview mit Denzel Washington über das Beten – da darf man auf den Unterricht gespannt sein!

Ein besonderer Dank für das konkurrenzlose Gesamtwerk gilt daher Verlag und Team, namentlich dem „Vorarbeiter“ Michael Boenke, der mit dieser Sisyphosarbeit gezeigt hat, wie bunt, herausfordernd, zeitnah und lebenssatt der Religionsunterricht in der Berufsschule sein kann.

Reiner Jungnitsch



Linus Hauser.
Scientology.
Geburt eines Imperiums
Schöningh Verlag,
Paderborn 2010
189 Seiten, Paperback

Das Umschlagbild von Linus Hausers Untersuchung zu Scientology drückt es sinnfällig aus: Gezeigt wird das internationale Headquarter der Organisation in Los Angeles: ein großes herrschaftliches Gebäude mit einem Kreuz auf der Dachspitze. Das oberste Geschoss ist – vermutlich wegen Bauarbeiten – eingerüstet und verhüllt.

Dieses Bild präsentiert sich auch dem Interessierten, wenn er sich mit Scientology beschäftigen will – einer Organisation, die von sich selbst sagt, sie sei eine Religion „im wahrsten Sinne des Wortes“, da sie helfe, dem Menschen „völlige spirituelle Freiheit und Wahrheit zu bringen“. Doch es ist eben nur die Fassade, die Scientology vermeintlich entgegenkommend präsentiert und wer dahinter schauen will, der sieht sich Täuschungsmanövern ausgesetzt. Scientology ist ein weltweit operierendes Imperium, verlässliche Angaben zu Mitglieder- und Umsatzzahlen verbleiben jedoch, sicher auch aus taktischen Gründen, im Bereich von Spekulationen. Daher ist es die besondere Leistung dieses Buches, diese Scheinwelt zu enttarnen und Entwicklungen und Zusammenhänge offen zu legen. Linus Hauser ist es nun hervorragend gelungen, den Prozess zu beleuchten, wie aus einem beruflich gescheiterten Verfasser von Science-Fiction-Groschenromanen der Kopf eines weltumspannenden Netzwerkes werden konnte. Dem Leser präsentiert sich eine umfassende, detailliert recherchierte Faktenlage, die Motive und Intentionen verstehbar werden lässt. Dabei kann der Leser bei der Lektüre ein ungläubiges Kopfschütteln kaum unterdrücken – zu bizarr und unglaublich erscheinen manche Fakten der Lehre des als Heilsbringer verehrten Sektengründers Ron L. Hubbard. Darin besteht aber auch – so Hauser – gerade die Gefahr im Umgang mit Scientology. Man ist versucht die Lehre der Operating Thetans als wirkungslose Spinnerei abzutun, „politisch durchbuchstabiert“ führt sie jedoch in „einen totalitären Terrorstaat“ (162).

Allerdings ist dieses Buch keinesfalls eine reine Sammlung von Skurrilitäten und bleibt nicht auf der Ebene des Berichtens kurioser Fakten. Für Linus Hauser ist Scientology ein exemplarischer Fall von neomythisch-religionsförmiger Konsumkultur.

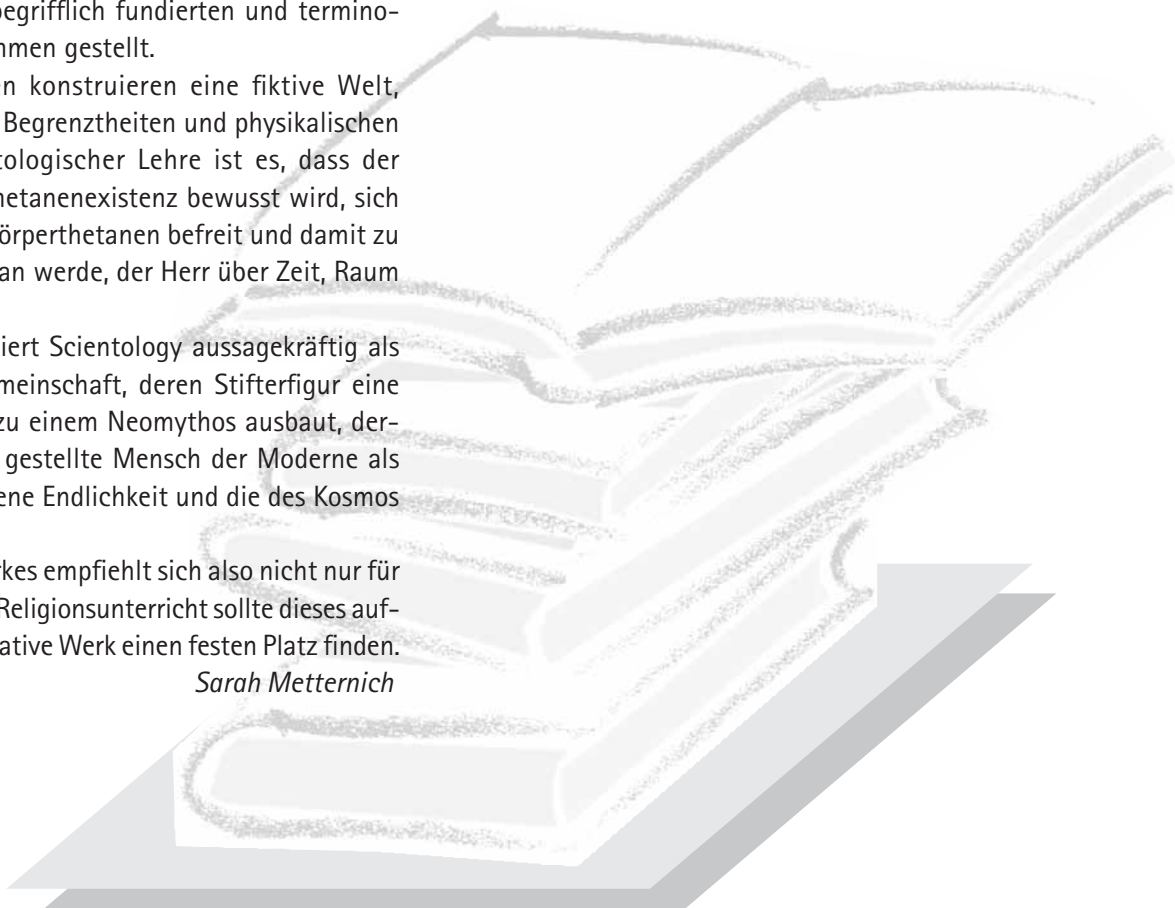
In seiner auf drei Bände angelegten „Kritik der neomythischen Vernunft“, von der bereits zwei Bände erschienen sind, werden zahlreiche Gegebenheiten der Moderne in einen umfassenden, begrifflich fundierten und terminologisch greifbaren Rahmen gestellt.

Hubbards Denkfiguren konstruieren eine fiktive Welt, jenseits von irdischen Begrenztheiten und physikalischen Gesetzen. Ziel scientologischer Lehre ist es, dass der Mensch sich seiner Thetanexistenz bewusst wird, sich von den verklavten Körperthetanen befreit und damit zu einem Operating Thetan werde, der Herr über Zeit, Raum und Materie ist.

Linus Hauser identifiziert Scientology aussagekräftig als neomythische Kultgemeinschaft, deren Stifterfigur eine fiktionale Grundlage zu einem Neomythos ausbaut, derart, dass der auf sich gestellte Mensch der Moderne als ein Neugott seine eigene Endlichkeit und die des Kosmos regiert.

Die Lektüre dieses Werkes empfiehlt sich also nicht nur für Interessierte. Auch im Religionsunterricht sollte dieses aufklärerische und informative Werk einen festen Platz finden.

Sarah Metternich



RU-heute online
www.bistummainz.de/ru-heute

Unsere Zeitschrift ist auch auf der Homepage des Bistums Mainz (www.bistummainz.de) vertreten.

Eine Download-Datei ermöglicht es Ihnen, das gesamte Heft oder auch Einzelartikel herunter zu laden.

Sie können uns auch Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen per E-Mail zukommen lassen.
RU.heute@bistum-mainz.de

Ihr Redaktionsteam



Religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen 2010/11 in der Diözese Mainz

Fortbildungskalender „online“

Das aktuelle Fortbildungsprogramm finden sie nun auch auf der Bistumshomepage:
www.bistummainz.de > Schule > Fortbildungsangebote > Veranstaltungskalender

DIÖZESANVERANSTALTUNGEN

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
24.-25.02.2011 Beginn: 10:00 h Ende: 16:00 h	Vorankündigung: Tagung der Referendare 2011 ILF: 111620301	Ockenheim Kloster Jakobsberg		Ulrich Scheicher sowie Fachleiter der Studienseminare
17.-18.03.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 13:30 h	Frühjahrstagung AG-Leiter ILF: 111620501 IQ: 15 P.	Heppenheim Haus am Maiberg	Dr. P.-F. Ruelius	Georg Radermacher Dr. Andreas Günter
23.-26.03.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 14:00 h	Heppenheimer Lehrertage ILF: 111620601 IQ: 30 P.	Heppenheim Haus am Maiberg	N.N.	Georg Radermacher Pfr. Norbert Eisert
14.11.2011 08:30-16:00 h	Vorankündigung: Lehrertag der Martinusschule, Mainz und der St. Marien-Schule, Alzey	Mainz Erbacher Hof		H.-G. Ottersbach

Supervision – Fallberatung

Kontakt: Tel.:06131-253-235, alois.ewen@bistum-mainz.de

Kollegiale Fallberatung Termine nach Vereinbarung Akkreditiert in Hessen	Mainz	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen
--	-------	----------------	----------------

Schulpastoral

Kontakt: schulpastoral@bistum-mainz.de

31.03.- 02.04.2011 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	Verändert werden oder mich entwickeln? Den Wandel in der Schule kompetent gestalten Mit Kostenbeteiligung In Kooperation mit dem Bischöfl. Jugendamt Ref. Jugend und Schule ILF: 111620701	Heppenheim Haus am Maiberg	Dr. Brigitte Lob Petra Wörsdörfer	Dr. Brigitte Lob Petra Wörsdörfer
---	---	-------------------------------	--------------------------------------	--------------------------------------

Nähere Auskünfte und weitere Angaben (Tagungskosten und Anmeldeschluss) zu den Angeboten der Schulpastoral unter schulpastoral@bistum-mainz.de sowie unter: www.bistummainz.de, Schulpastoral, Veranstaltungskalender Schulpastoral.

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Förderschulen

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
17.-18.11. 2011	Arbeitstitel: Weltreligionen im RU	Ockenheim Kloster Jakobsberg		Georg Radermacher

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Gymnasien

16.-18.11. 2011	Arbeitstitel: Gen-Ethik			Elmar Middendorf Jens Sommer Doris Lütyens
-----------------	----------------------------	--	--	--

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Berufsbildenden Schulen

22.-23.09. 2011	Vorankündigung	Heppenheim Haus am Maiberg		Jürgen Weiler
-----------------	----------------	-------------------------------	--	---------------

Weiterbildungsprojekt „Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion“

17.-19.01.2011 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	Nachqualifizierung für Rheinland-Pfalz: 7. Studienblock ILF: 111625301	Schmerlenbach Bildungshaus	Norbert Wolf	Georg Radermacher
23.-25.03.2011 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	8. Studienblock ILF: 111625302	Schmerlenbach Bildungshaus	Norbert Wolf	Georg Radermacher

ReligionslehrerIn-sein heute.

26.-27.05.2011 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica Region Süd ILF:111621301 IQ: 10 P.	Mainz Erbacher Hof	Dr. Brigitte Lob Dr. Norbert Witsch Doris Gagiannis	Dr. Brigitte Lob Dr. Norbert Witsch
02.-03.11.2011 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica Region Nord ILF: IQ: 10 P.	Mainz Erbacher Hof	Dr. Brigitte Lob Dr. Norbert Witsch Dr. Andreas Günter	Dr. Brigitte Lob Dr. Norbert Witsch

Schulleiterbegegnungstag

16.-17.12.2010	Schulleiterbegegnungstag ILF: 021620901	Schönberg	Stefan Brilmayer	Doris Gagiannis Dr. Ch. Meier
----------------	--	-----------	------------------	----------------------------------

REGIONALVERANSTALTUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Für die Regionalveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften erfolgen keine schriftlichen Einladungen. Für alle Veranstaltungen wird um **Anmeldung bis spätestens 8 Tage vor Veranstaltungsbeginn** bei der zuständigen AG-Leitung gebeten. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie bei Ihrer AG-Leitung.

Die Veröffentlichung des Programms dient als Vorlage zur Beantragung von Dienstbefreiung bei Ihrer Schulleitung gemäß Erlass über den Religionsunterricht vom 1. Juli 1999, Amtsblatt 8/99, S. 695 (Hessen) bzw. Teilnahme an Veranstaltungen für Lehrerfort- und Weiterbildung und Erwerb von Qualifikationen vom 16.05.2003, Amtsblatt 12/05, Ziffer 4,5 (RLP).

Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung für Ihr Portfolio bei Veranstaltungsende. Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

Kommunikation per E-Mail erleichtert die Arbeit in vielen Bereichen. Auch in der Lehrerfortbildung wollen wir Sie verstärkt per E-Mail informieren und einladen. Deshalb teilen Sie bitte Ihrer AG-Leitung mit, unter welcher E-Mail-Adresse Sie zu erreichen sind. Falls Sie über keine private Mail-Adresse verfügen, können Sie gerne auch die Mail-Adresse Ihrer Schule angeben, wenn wir Sie so direkt erreichen. Uns erreichen Sie per Mail: lehrerbildung@bistum-mainz.de

Leistungspunkte sind gemäß der Akkreditierungsverordnung des Instituts für Qualitätsentwicklung angegeben. Wichtig: TeilnehmerInnen aus **Rheinland-Pfalz** müssen sich aus versicherungsrechtl. Gründen auch für Nachmittagsveranstaltungen beim ILF anmelden!

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
--------	-------	-----	----------	---------

Dekanat Alsfeld

Leitung: Marcus Backert, Rheinstr. 22, 36341 Lauterbach
Tel.: 06641/4137, Fax.: 41 36, Marcus@Backert.de

Dekanate Alzey/Gau-Bickelheim/Bingen

Leitung: Herbert Cambeis, Lion-Feuchtwanger-Str. 161, 55129 Mainz
Tel.: 06131/507945, herbert.cambeis@yahoo.de

23.11.2010 14.12.2010	Unterrichtswerkstatt RU jeweils ab 15:00 Uhr Kontakt: W. Gödderz wigoe59@gmx.de	Bingen Hildegardisschule		W. Gödderz
--------------------------	--	-----------------------------	--	------------

Dekanat Bergstraße (Ost/West/Mitte)

Leitung (kommissarisch) Pfr. Norbert Eisert, Konrad Adenauer Str. 51
64625 Bensheim, Tel.: 06251/73463

02.02.2011 15:00-18:00 h	Bildungsstandards im Religionsunterricht	Rimbach Martin-Luther-Schule	Dr. Paul Platzbecker	Chr. Hantke G. Radermacher
-----------------------------	---	---------------------------------	-------------------------	-------------------------------

Dekanat Darmstadt (mit Dieburg und Rüsselsheim)

Gymnasien: Leitung: Martin Buhl, Im Feldwingert 22, 64560 Riedstadt, Tel.: 06158/1370 Buhl.Martin@t-online.de
Leitung: Sibylle Heinz, 64839 Münster, Heinz-MPS@gmx.de
Primarstufe: Leitung: Annemarie Glinka, Pallaswiesenstr. 8, Tel.: 06150/2125 annemarie.glinka@t-online.de

11.01.2011 jeweils von 16:00-17:30 h	Unterrichtswerkstatt RU Fortführung des Angebotes an folgenden Terminen: 08.02.2011, 08.03.2011, 12.04.2011, 10.05.2011, 14.06.2011	Darmstadt Kath. Bildungszentrum NR 30		Andrea Beusch
15.12.2010 jeweils von 16:00-17:30 h	Methodische Fallarbeit Kollegiale Fallberatung Fortführung des Angebotes an folgenden Terminen: 26.01.2011, 22.02.2011, 22.03.2011, 24.05.2011	Darmstadt Kath. Bildungszentrum NR 30		Susanne Hock-Fitz

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
--------	-------	-----	----------	---------

Dekanat Dreieich

Leitung: Renate Schwarz-Rössler, Tannenweg 4, 63263 Neu-Isenburg,
Tel.: 06102/326995, Renate.Schwarz-Roessler@gmx.de

In Kooperation mit der AG Offenbach, s. Veranstaltung OF

Dekanat Erbach

Leitung: Franz Bürkle, Viernheimer Weg 7, 64720 Michelstadt, Tel.: 06061/73120
Franz.Buerkle@onlinehome.de

Beate Wallerius, Egerländerstr. 17, 64395 Brensbach/Odw., Tel.: 06161/877906, Walbea_gaz@yahoo.de

01.03.2011 09:00-16:00 h	Studientag Kompetenzorientierung und Bildungsstandards im Religionsunterricht IQ: 10 P.	Erbach Pfarrzentrum St. Sophia	Dr. Paul Platzbecker	Beate Wallerius Franz Bürkle
-----------------------------	---	-----------------------------------	-------------------------	---------------------------------

Dekanat Gießen

Leitung: Christoph Weber-Maikler, Goethestr. 8, 35410 Hungen
Tel.: 06402-6660, weber-maikler@web.de

Leitung: Klaus Reith, Graudenzer Str. 13, 35305 Grünberg, Tel.: 06401-6956, klaus-reith@web.de

Primarstufe, Leitung: Annette Malkemus, Fröbelstr. 1, 35423 Lich, Tel.: 06404-64899, amalkemus@t-online.de

15.02.2011 09:00-16:00 h	Studientag Tod und Trauer in der Schule ... und plötzlich ist alles ganz anders Anmeldung erwünscht! IQ: 10 P.	Lich St. Paulus Gemeinde	Susanne Fitz	Annette Malkemus
24.03.2011 15:00-19:00 h	Exkursion Bibelmuseum Treffpunkt 15:00 h in Gießen, Parkplatz St. Thomas Morus, Grünbergerstr. 80 Anmeldung erbeten bis Do, 10.03.2011 IQ: 5 P.	Frankfurt	Führung vor Ort	Annette Malkemus

Dekanat Mainz/Mainz-Süd

Leitung: Bettina Blümel, Gonsenheimer Str. 54, 55126 Mainz
Tel.: 06131-478114, Fax.: 06131-240857, bbcat@t-online.de

07.04.2011 15:00-17:00 h	Vom Glück der Achtsamkeit Stillsein im Religionsunterricht ILF: 111621001	Mainz Gutenberg-Gymnasium	B. Schwarz	Bettina Blümel
-----------------------------	---	------------------------------	------------	----------------

Dekanat Offenbach Stadt und Kreis

Leitung Sek. II: Bernhard Diebold, Taunusring 3, 63069 Offenbach
Tel.: 069-843551, bernhard.diebold@gmx.de
Leitung HS/RS: Barbara Schalk, Kasernenstr. 8, 63065 Offenbach
Tel.: 069-816301, bachschule@bs.schulen-offenbach.de
Leitung GS: Susanne Pfeffer, Heinrich-von-Stephan-Straße 23, 63150 Heusenstamm
Tel.: 0177-6835592, s.pfeffer70@arcor.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
23.12.2010 15:00-16:30 h	Unterrichtswerkstatt RU Weitere Termine: 19.01.2011; 16.02.2011; 16.03.2011; 13.04.2011; 18.05.2011	Offenbach		Andrea Beusch
16.03.2011 15:00-17:30 h	Führung Jüdischer Teil des Alten Friedhofs Offenbach	Offenbach	Hans-Georg Ruppel	Susanne Pfeffer Barbara Schalk

Dekanat Seligenstadt (mit Dreieich, Offenbach und Rodgau)

Leitung: Gabriele Gangl, Kölner Str. 21, 63179 Obertshausen
Tel.: -Fax.: 06104-71971 gabriele.gangl@bistum-mainz.de

07.04.2011 15:00-18:00 h	Umgang mit Tod und Trauer in der Schule IQ: 5 P.	Seligenstadt St. Josefshaus Jakobsstraße 5	Dr. Brigitte Lob	Gabriele Gangl
-----------------------------	--	--	------------------	----------------

Dekanat Wetterau-Ost

Leitung: Norbert Albert, Am Alten Weiher 3, Büdingen-Rohrbach,
Tel.: 06041-509005, Fax.: 06041-963212, Norbert.Albert@wetterauost.de
Leitung: Dr. Anne Zingrosch, Am Pfaffenwald 33, 63654 Büdingen,
Tel.: 06042-978901, Anne.Zingrosch@t-online.de

29.03.2011 Ganztags	Studientag IQ: 10 P.	Altenstadt		Norbert Albert Dr. Anne Zingrosch
------------------------	-------------------------	------------	--	--------------------------------------

Dekanat Wetterau-West

Leitung: Matthias Schäfer, Bachgasse 50, 61169 FB-Ockstadt
Tel.: 06031-61828; matthias-stephan-schaefer@web.de
www.religionspaedagogik-wetterau.de

Dekanat Worms

Leitung: Kerstin Gradehandt, Raiffeisenstr. 1, 55599 Wonsheim,
Tel.: 06703-2480; Kerstin.Gradehandt@t-online.de
Leitung: Gertrud Sievers, Peter-Bauer-Str. 6, 67549 Worms,
Tel.: 06241-7235; altweibersommer@gmx.net

BERUFSBILDENDE SCHULEN (BBS)**Mainz-Rheinessen**

Leitung: Rolf Müller-Calleja, Altenauer Str. 18, 65239 Hochheim,
Rolf.MC@gmx.net, Tel.: 06146-2649
Helmut Manstein, Lahnstr. 37, 55296 Harxheim, Tel.: 0177-6278786
manstein@biz-worms.de

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
01.02.2011 16:00-18:00 h	Bibel im RU an BBS – zeitgemäß unterrichten ILF: 11I620201	Mainz BBS 2, Sophie-Scholl-Schule	N.N.	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
02.03.2011 16:00-18:00 h	Allgemeine Fragen zum RU an BBS ILF: 11I620401	Mainz Dez. Schulen und Hochschulen Bischöfl. Ordinariat Mainz	Jürgen Weiler	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
04.04.2011 16:00-18:00 h	Jugendliche Biographien in Zeiten von Individualisierung und der Sehnsucht nach Gemeinschaft ILF: 11I620801	Mainz Wilhelm-Emanuel-von- Ketteler-Schule	N.N.	Helmut Manstein R. Müller-Calleja
31.05.2011 Beginn: 15:30 h	Ökumenische Lehrfahrt Organisation Kath. Arbeitsgemeinschaft ILF: 11I621201	Wird noch bekannt gegeben		R. Müller-Calleja Helmut Manstein

Oberhessen

Leitung: Otto Lomb, 61231 Bad Nauheim Tel.:06032-9252136
O.Lomb@gmx.de
Leitung: Hartmut Göppel, 35396 Gießen, Tel.: 0641-9718752
Hartmut-Goeppel@gmx.de
Leitung: Michael Nickel, Tel.: 06403-72829, Fax.: 06403-76291
michael@nickel-gi.de

23.-25.02.2011	Was Orte und Landschaften über Religionen verraten – Arbeiten mit Kartenmaterialien im RU IQ:	Nürnberg Caritas-Pirckheimer- Haus	N.N.	Hartmut Göppel Otto Lomb
----------------	--	--	------	-----------------------------

Offenbach Stadt und Kreis

Leitung: Stephan Pruchniewicz, Altenheimer Str. 46,
64832 Harpertsheim, Tel.: 06073-724137, S.P.Jakt@web.de
Michael Schmied, Tel.: 0179-7540223
Michael.Schmied@gmx.net

08.12.2010 15:00-18:00 h	Kompetenzorientierter Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen IQ: 5 P.	Offenbach Theresienkinderheim	N.N.	Stephan Pruchniewicz Michael Schmied
-----------------------------	---	----------------------------------	------	---

Darmstadt-Südhessen

Leitung: Artur de Haan, Tel.: 06151-424567, aah.dehaan@web.de

Die hier genannten Fortbildungen richten sich ausschließlich an ReligionslehrerInnen an BBS.
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 Pers. begrenzt! Die Fortbildungen der AG DA-Südhessen sind mit jeweils 5 Leistungspunkten akkreditiert.

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
14.12.2010 18:00-21:00 h	Thema noch offen IQ: 5 P.	Darmstadt Kath. Bildungszentrum	N.N.	Artur de Haan

GYMNASIEN

Rheinhausen

Leitung: vakant
Regionaler Fachberater: Elmar Middendorf, Burgunderweg 11,
55296 Gau-Bischofsheim, Tel.: 06135-5813, elmar.middendorf@t-online.de

05.04.2011 09:00-16:00 h	Der neue Lehrplan SI – Teil III Konzeption und Praxistauglichkeit Studientag für LehrerInnen der SI ILF: 11I620901	Mainz Erbacher Hof	Elmar Middendorf	Elmar Middendorf
-----------------------------	---	-----------------------	------------------	------------------

Bischöfliches Jugendamt Mainz/Referat Jugend und Schule

Bischöfliches Jugendamt, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel.: 06131-253-619, bja-JugendundSchule@bistum-mainz.de
Hinweis: Vollständiges Verzeichnis und Tagungskosten unter www.bdkj-mainz.de

20.-22.01.2011 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	Klasse leiten! ILF: 11I620401	Hofheim Exerzitienhaus	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß
26.-28.05.2011 15:00-16:00 h	Gesund in der Schule Umgang mit Ressourcen und Belastungen Mit Kostenbeteiligung www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen)	Schmerlenbach Bildungshaus	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß	Petra Wörsdörfer Claudia Orthlauf-Bloß

Angebote anderer Träger

PZ

Pädagogisches Zentrum der Bistümer im Land Hessen
Wilhelm-Kempf-Haus, 65207 Wiesbaden-Naurod, Telefon: 06127-77285
Anmeldung: www.pz-hessen.de

09.-10.12.2010 Beginn: 14:30 h Ende: 17:00 h	„Gib uns ein Wort“ Das zukunftsorientierte Kurzgespräch - eine schulpastorale Konferenz Anmeldungen und Informationen unter: www.pz-hessen.de IQ: 20 P.	Wiesbaden-Naurod Pädagogisches Zentrum	Peter Cleiß	Dr. P.-F. Ruelius
--	--	---	-------------	-------------------

Termin	Thema	Ort	Referent	Leitung
17.-19.01.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 13:00 h	Konflikte an- und ausgespielt! Theaterpädagogische Zugänge zu Konfliktlösungen IQ:	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Karin Maßen Linda Sepp	Dr. P.-F. Ruelius
19.-21.01.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 13:00 h	Macht das Leben stark Suchtprävention durch Förderung von Lebenskompetenzen. Aspekte der Suchtprävention im schulischen Alltag. IQ:	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Petra Kliegel	Dr. P.-F. Ruelius
20.-22.01.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 13:00 h	Gemeinsam unseren Glauben feiern und mit-teilen Spiritueller Elemente im Religionsunterricht und im Schulleben an Förderschulen IQ: 25 P.	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Dr. Thomas Holzbeck Pfr. Rolf Haller Katharina Sauer	Dr. P.-F. Ruelius
24.-25.01.2011 Beginn: 09:30 h Ende: 17:00 h	Stimmige Kommunikation im Berufsalltag (Schwierige) Gespräche im Berufsalltag bewusst und positiv gestalten IQ.:	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Kathleen Fritz	Dr. P.-F. Ruelius
25.02.2011 – 08.09.2012	Programm für Berufseinsteiger	Wiesbaden-Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Birgit Menzel Andrea König Dr. Brigitte Lob Bernadette Grix	Dr. P.-F. Ruelius

ILF

Institut für Lehrerfortbildung Mainz

Kötherhofstr. 4, 55116 Mainz Tel: 06131-2845-0

Informationen und Anmeldungen: www.ilf.bildung-rp.de

Anmeldung: <https://tis.bildung-rp.de>, Faxformular: www.ilf-mainz.de/veranstaltungen

10.-12.02.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 12:30 h	Lebendige Religionslehrer-Fortbildung Qualifizierung für MultiplikatorInnen ILF. 11I201001	Ockenheim Kloster Jakobsberg	Anneli Baum-Resch Birgit Menzel	Anneli Baum-Resch
17.-18.02.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 12:30 h	Kurzfilm im Religionsunterricht ILF: 11I200101	Heppenheim Haus am Maiberg	Franz Günther Weyrich	Anneli Baum-Resch
23.-25.02.2011 Beginn: 14:30 h Ende: 12:30 h	„Sie haben mir gar nichts zu sagen!“ Aggression als Kontaktangebot ILF: 11I200401	Exerzitienhaus Bistum Trier St. Thomas	Hubert Frank	Anneli Baum-Resch
14.-16.03.2011 Beginn: 09:30 h Ende: 12:30 h	Sie tragen Frucht noch im Alter Älter werden im Beruf ILF: 11I200801	Haus Maria Rosenberg Waldfishbach	Hubert Ries Elisabeth Baum	Anneli Baum-Resch

TPI Mainz

Theologisch-Pastorales Institut

Information und Anmeldung

28.02.2011 Beginn: 14:30 h 03.03.2011 Ende: 13:00 h	Wie ticken Jugendliche? Impulse – nicht nur für die Firmpastoral	Altentadt Kloster Engelthal	Dr. Engelbert Felten Dr. Th. Wienhardt	Dr. Engelbert Felten Dr. Th. Wienhardt
--	---	--------------------------------	---	---

Anschriften der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

Stand: Dezember 2010

Zentrale:

ARP Mainz

55116 Mainz
Grebenstraße 13
Telefon: 06131/253 224
Fax: 06131/253 226
E-Mail:
arp.mainz@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/arp
Leitung: Hans-Jürgen Veit
Telefon: 06131/253-223
Sekretariat:
Gabriele Sternberger
und Ilona Schönmehl
Telefon: 06131/253-225
Öffnungszeiten:
Mo.–Fr. 14.30 bis 17.30
Zusätzl. Mo. 11.30–14.30
sowie nach Vereinbarung

Außenstellen:

ARP Alsfeld

36304 Alsfeld
Schäfergasse 4
Telefon: 06631/7 17 72
E-Mail:
arp.alsfeld@bistum-mainz.de
Mi. 14.30–17.30

ARP Bad Nauheim

61231 Bad Nauheim
Karlstraße 35
Telefon: 06032/93 13 39
E-Mail:
arp.badnauheim@
bistum-mainz.de
Mo. 13.15–16.15
Do. 15.00–18.00

ARP Darmstadt

64283 Darmstadt
Nieder-Ramstädter-
Straße 30A
(Kath. Bildungszentrum)
Telefon: 06151/291494
E-Mail:
arp.darmstadt@
bistum-mainz.de
Mo.–Fr. 14.00–18.00

ARP Dreieich

63303 Dreieich
Taunusstraße 47
(Kath. Dekanatszentrum
St. Johannes)
Telefon: 06103/86252
E-Mail: arp.dreieich@
bistum-mainz.de
Di., Mi. und Do. 15.00–18.00

ARP Gießen

35392 Gießen
Grünberger Straße 82
(ehem. Küsterhaus)
Telefon: 0641/7 28 14
E-Mail:
arp.giessen@
bistum-mainz.de
Di./Do. 15.00–18.00

ARP Seligenstadt

63500 Seligenstadt
Jakobstraße 5
(St. Josefs Haus)
Telefon: 06182/10 26
E-Mail: arp.seligenstadt@
bistum-mainz.de
Di. und Do. 14.00–17.00

ARP Worms

67550 Worms-Herrnsheim
Schulgasse 3
(Pfarrg. St. Peter)
Telefon: 06241/5 48 81
E-Mail:
arp.worms@
bistum-mainz.de
Mo. 15.00–18.00
Do. 15.00–18.00

Nutzen Sie unseren BVS
eOPAC ARP Mainz und der
jeweiligen Außenstellen zur
Recherche. Sie finden diese
unter:
www.bistum-mainz.de/arp

Video-Depots der Arbeitsstelle für Religionspädagogik

Die Arbeitsstelle für
Religionspädagogik (ARP)
unterhält in Zusammenarbeit
mit den Katholischen
Öffentlichen Büchereien
(KÖB) drei Video-Depots
im Bistum Mainz, um geo-
graphische Entfernungen zu
verkürzen. Die Ausleihe der
Videos und DVDs ist kosten-
los.

Die Bücherei-Teams der
drei Büchereien beraten
Sie gerne über das Medien-
angebot in:

KÖB Erbach

64711 Erbach
Hauptstraße 42
Tel. 06062-62566
www.KoebErbach.de
info@KoebErbach.de

KÖB Alzey

55232 Alzey
Kirchenplatz 9
Tel. 0673-9979724
www.buechereiarbeit.de/
sites/alzey

KÖB Laubach

35321 Laubach
Gerhard-Hauptmann-Str. 4
Tel. 06405-9127-0
buecherei-st.elisabeth-
laubach@gmx.de





Neuanschaffungen der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Darmstadt, Mainz, Seligenstadt, Worms)



Literatur 04/2010

Ka 4.1 Eucharistiekatechese

Kommt, seht und feiert

Bihler, Elsbeth; Lahnverlag

Der Erstkommunionkurs hat folgende Themen: Kommt – Das Kirchenjahr entdecken, Seht – Die Bibel verstehen, Feiert – Glauben feiern.

Aus dem Inhalt: Allein kann ich nicht leben, Advent und Weihnachten, Von Gott erzählen, Jesus begegnen, Fastenzeit und Ostern, Was nach Ostern geschah, Jesus sagt: Ich lade dich ganz herzlich ein, Gott sagt: Du darfst mir alles erzählen. Vorbereitungsbuch für die Kinder 72 Seiten, Handbuch für die KatechetInnen mit CD 224 Seiten, Bildposter-Set mit Handbildern;

Ka 4.1



Einfach Erstkommunion feiern

Hennecke, Christian u.a.; Don Bosco Verlag

Dieses Konzept- und Praxisbuch geht einen neuen Weg der Erstkommunionvorbereitung: Die Feier der Liturgie selbst ist der einführende Weg in den Glauben. Die Erstkommunionvorbereitung ist Teil einer umfassenden Einführung in das Christentum, die sich



an Kinder aller Altersstufen und ihre Eltern richtet. In sechs Liturgiekatechesen wird die Feier der Eucharistie mystagogisch gedeutet. Hinzu kommt ein Wochenende zum Thema „Versöhnung“. Das Buch bietet exemplarische Ablaufpläne, vielfältige Materialien für Liturgiekatechesen sowie interessante Anregungen, die Glaubensinitiation mit allen Institutionen und Gruppen der Pfarrgemeinde zu vernetzen. *Aus dem Inhalt:* Weitergabe des Glaubens im Umbruch, Das Konzept „Communio“ – „Einfach“ Erstkommunion feiern, Die KatechetInnen – Begleitung der BegleiterInnen, Vorbereitungstreffen für Kinder und ihre Eltern, Projekt 010 – Angebote für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren und ihre Eltern.

165 Seiten; Ka 4.1

Ka 4.4 Liturgie-Gottesdienstgestaltung

Liturgische Adventsfeiern

Laubach, Thomas; Herder Verlag

Mitten im Leben wurzeln die fünf Gottesdienste für Erwachsene und fünf Modelle für Feiern mit Jugendlichen, die Geschichten und Figuren der Advents- und Weihnachtszeit in den Blick nehmen. Sie eignen sich als Frühschichten, Adventsandenachten oder zur Gestaltung von Adventsnachmittagen. Mit ihrer anschaulichen und lebendigen Sprache richten sich die Feiern bewusst auch an Menschen, denen Kirche und Glauben fremd geworden sind. 1. Vom Anfang – Nicht von schlechten Eltern, 2. Von Botschaften – Engel machen Menschen Flügel, 3. Von Begegnungen – Letzte



Rast vor Betlehem, 4. Von Lichtblicken – Wenn es auch Nacht ist, 5. Von guter Hoffnung – Wir werden das Kind schon schaukeln, 6. Aufbrechen müssen – Zu Hause nicht zu Hause sein, 7. Unterwegs sein – Durch die Welt gehen, 8. Sich orientieren – Wenn ein Stern aufgeht, 9. Es Anderen zeigen – was macht Macht, 10. Abgrenzung – Um Himmels Willen: Eltern.

127 Seiten + CD-ROM; Ka 4.4



Adventsstunden

Krämer-Kost, Gabriele;

Herder Verlag

Die Adventsstunden für Jung und Alt bieten eine bunte weitgefächerte Auswahl an Aktionen und Gestaltungselementen für die Vorweihnachtszeit: Einen lebendigen Adventskalender für die ganze Gemeinde, Feiern für Alte und Kranke, Einen spannenden Nachmittag mit Weihnachtsmann, Nikolaus und Christkind und viele andere Vorschläge, die in der Praxis erprobt wurden. Alle Modelle sind detailliert beschrieben und sofort in die Praxis umsetzbar. Aus dem Inhalt: Nicht noch eine Adventsfeier?! Adventsstunde für die Eltern der Erstkommunionkinder, Wir gehen auf Weihnachten zu – Adventsstunde mit demenzkranken Senioren, Lebendiger Adventskalender – Impulse für kurze, tägliche Adventsfeiern im Freien, Schlüssel zu verschlossenen Türen – Spiritueller Impuls als Einstieg in eine Gruppenstunde oder als Element einer Frührsicht, Die Adventskrippe – Wöchentliche Einstimmungen in Adventssonntage, Schon hundert Mal gesungen – Eine musikalische Adventsstunde für Senioren und andere Interessierte, Geschenke, Geschenke! – Ein Vortrag über Nikolaus, Christkind und Co., E-Mail-Adventskalender.

128 Seiten + CD-ROM; Ka 4.4



Schulen, Gemeinde- und Gruppenarbeit, die lebensnahe und offene Sprache und der weite Horizont der Gedanken sprechen auch junge Menschen und Glaubensskeptiker durchaus an. *Aus dem Inhalt:* Nachnamen, Fingerabdrücke und andere geniale Erfindungen, Himmelsleiter, Liebeslieder und beste Freundinnen, Engel, Glück und spontane Umarmungen, Rebellen, Gesundheitsapostel und andere Weltverbesserer, Hakennasen, Taubenkot und laute Motorräder, Digi-Cams, GPS und Limousinen mit Überlänge und vieles andere mehr.

128 Seiten + CD-ROM; Ka 4.4



Gebete von Juden, Christen und Muslimen

Holzappel-Knoll, Maria/ Leimgruber, Stephan; DKV

Dürfen jüdische, christliche und muslimische Schülerinnen und Schüler miteinander beten und feiern? Was muss bei der Vorbereitung beachtet werden? Wie wird eine gemeinsame Gebetsfeier durchgeführt? Die Arbeitshilfe beseitigt Unklarheiten, sensibilisiert für eine verantwortungsbewusste Gestaltung und zeigt liturgische Strukturen von gemeinsamen religiösen Feiern auf. Die Autoren wissen sich dem Modell Assisi verpflichtet und sind überzeugt, dass der Dialog mit den Religionen in der Spur von Johannes Paul II. weitergehen muss. In elf konkreten Modellen erhalten Religionslehrerinnen und -lehrer zu verschiedenen Anlässen im Schuljahr Ideen und Materialien für die Vorbereitung und Durchführung solcher Gebetstreffen. Dabei werden christliche, jüdische und islamische Gesichtspunkte und Perspektiven berücksichtigt.

101 Seiten; Ka 4.4



Auszeit. 15-Minuten-Impulse für Gemeinde, Schule und Gruppenarbeit

Frey, Dominik; Herder Verlag

Ein prägnanter Text aus dem Alltagsgeschehen – Eine biblische Lesung – Eine kleine Aktion zur Vertiefung des Gedankens: In diesem Dreischritt hat der Autor seine kurzen und einprägsamen Texte durchkomponiert. Sie eignen sich hervorragend zur Gestaltung kleiner Gebetszeiten in

Ich will das Morgenrot wecken.

Ideenwerkstatt Gottesdienste spezial Nr. 8

Keck, Dagmar (Hg.);

Herder Verlag

Die Bausteine und Gestaltungselemente für Gottesdienste mit Kranken haben folgende Inhalte: Leben mit einer Krankheit, Leben mit Kranken, Leben mit Behinderung, Gottesdienste im Krankenhaus, Ich pflege Kranke, Mit Gottes Segen, Der letzte Lebensabschnitt, Wenn die Seele Schnupfen hat, Ich lebe in meiner Welt, Die heilende Kraft der Klage, Jesus heilt Menschen.

96 Seiten, 1 OH-Folie, 1 CD-ROM; Ka 4.4



Mit Gott zusammen unterwegs

Huber, Irmgard/Stahn, Helga; Kath. Bibelwerk

Aus der Reihe „Feiern mit der Bibel“ gibt das Buch praktische Tipps und Modelle für Wallfahrten mit Kindern und jungen Familien. Gemeinsam unterwegs zu Gott. Gehen, beten, miteinander singen, sprechen und ausruhen. Besonders für Familien mit Kindern können sich Wallfahrten als Erfahrungsraum des Glaubens eignen. Das Buch bietet aus der christlichen Tradition konkrete Vorschläge zur Planung und Durchführung praxiserprobter Modelle für Wallfahrten von heute.

156 Seiten, Ka 4.4



Ka 5 Vor- und Grundschulkatechese, allgemein

Kurzgeschichten 9

Hoffsümmer, Willi; Grünewald Verlag

Der Autor stellt 166 Kurzgeschichten für Gottesdienst, Schule und Gruppe vor. Die Kurzgeschichtenbände von Willi Hoffsümmer gehören zur Standardliteratur von Predigerinnen und Predigern, Lehrenden und Gruppenleitern. Die Geschichten orientieren sich in bewährter

Weise an den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres oder auch Themenbereichen wie Gott, Frieden, Gemeinschaft, Sinn des Lebens und Tod. Ein Stichwortregister ermöglicht schnelle Orientierung und lässt das Gewünschte finden. 151 Seiten; Ka 5

Rund um den Glauben

Knop, Julia; Herder Verlag

Ist Jesus Christus ein Doppelname? Wer hat die Bibel geschrieben? Was ist ein Sakrament? Wie wird man Papst? Haben Engel Flügel? Diesen und vielen anderen Fragen geht das Buch nach. Geeignet für Kinder im Vorschulbereich sowie im Primarbereich der Schule. 124 Seiten; Ka 5



Martin und Lena.

Skelette, Engel und ein Schmetterling...

Bongarth, Theresia/Kolb, Stephanie;

Bonewitz-Verlag

Martin und Lena ist es ganz schön mulmig in der Magengrube – so alleine im großen, dunklen Dom, den sie sich irgendwie anders vorgestellt haben. Plötzlich geschehen unerklärliche Dinge – wie aus dem Nichts tauchen die alte Katharina auf oder der Priester Michael. Und dann dieser wunderschöne Schmetterling, der alles so hell erleuchtet und ihnen den Weg weist – tapfer verfolgen sie ihn, entdecken das Gotteshaus und kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und manchmal wissen Martin und Lena nicht, ob das alles wahr ist, oder ein Traum... „Martin und Lena“ im Mainzer Dom auf Entdeckungsreise wird erzählt von Theresia Bongarth, illustriert von Stephanie Kolb, mit Erklärtexten von Eva Reuter und Mitmachrätselfseiten. Das Buch eignet sich als Vorbereitung sowohl im Kindergarten als auch in der Grundschule für eine Domerkundung.

77 Seiten, Ka 5



Ka 5.1 Vorschulkatechese

Das Kindergartenweihnachtsbuch
Sommerfeld, Sandra;
Herder Verlag

Mit einer Fülle kreativer Ideen zeigt dieses Praxisbuch, wie die besinnliche Jahreszeit im Kindergarten stimmungsvoll und abwechslungsreich gestaltet werden kann. Die ausgewählten Spiel- und Bastelideen, Aktionen, Geschichten, Gedichte und Lieder können den Zauber der Weihnacht für alle erfahrbar machen. Darüber hinaus bieten Ideen für festliche Rituale, Krippen- und Sinnesspiele sowie Möglichkeiten des multikulturellen Feierns zahlreiche Möglichkeiten, die Weihnachts- und Adventszeit umfassend zu erleben. *Aus dem Inhalt:* Advent und Weihnachten im Kindergarten, Mit Lichtern stimmungsvolle Möglichkeiten und meditative Ruhe zaubern, Weihnachtliche Geschichten, Gedichte und Lieder im Spiel erleben, Besondere Tage und Bräuche in der Advents- und Weihnachtszeit erleben, Mit den Weihnachtswichteln die Weihnachtszeit genießen, Weihnachtsstimmung mit dem Körper erfahren, Kreativ werden in der Weihnachtswerkstatt, Advent und Weihnachten in anderen Ländern.
139 Seiten; Ka 5.1



Siehst du die Welt auch so, wie ich?

Zeitler, Katharina;
Herder Verlag

Der Untertitel „Philosophie in der Kita“ zeigt, was das Buch beinhaltet. Kinder stellen viele Fragen an die Welt und auf manche von ihnen gibt es keine eindeutige Antwort. Wie Kinder und Erwachsene philosophischen Fragen nachgehen und dabei viel über sich selbst, über verschiedene Sichtweisen und Werte erfahren können, will dieses Buch aufzeigen. Mit sieben Beispieleinheiten zu zentralen Themen, die Kinder bewegen: Ich: Was gehört zu meinem Ich? Gibt es mich nur ein Mal? Glück: Was ist



Glück? Was braucht man um glücklich zu sein? Zeit: Kann man Zeit sehen? Vergeht die Zeit immer gleich schnell? Tod: Wo bin ich, wenn ich tot bin? Warum müssen wir sterben? Freundschaft: Wer ist dein Freund? Kann man Freundschaft fühlen? Mut: Kann man Mut fühlen? Wann ist jemand mutig? Gott: Was arbeitet Gott? Warum ist Gott unsichtbar? Und vieles andere mehr.
112 Seiten; Ka 5.1

Ka 5.2 Grundschulkatechese

Kirche entdecken. Glaube, Gemeinschaft, Gebäude
Zerbe, Renate Maria;
Auer-Verlag

In diesem Band lernen die Schülerinnen und Schüler in zwölf kompletten Unterrichtseinheiten für die Grundschule, dass Kirche nicht nur ein Gebäude ist, sondern noch viel mehr. Sie erfahren, warum die Menschen sich zum Gottesdienst in der Kirche versammeln, welche Feste gemeinsam gefeiert werden, was die Gegenstände im Kirchenraum bedeuten und welche besonderen Orte des Glaubens neben der heimatlichen Kirche existieren. Umfassendes Lehrermaterial mit wichtigen Hinweisen und weiterführenden Ideen, Arbeitsblätter sowie ein Schülerlexikon, das grundlegende Informationen zum Thema Kirche enthält, geben ihnen die Möglichkeit, die Kinder sowohl mit dem Gebäude als auch mit der Institution Kirche bekannt zu machen. *Aus dem Inhalt:* Kirche als Institution, Kirche als Gebäude, Geschichte der Kirche, Verschiedene Kirchen, Die Gemeinde, Die Messen, Der Sonntag, Die Sakramente, Wichtige christliche Symbole, Das Gebet, Besondere Orte des Glaubens, Feste im Kirchenjahr und das Schülerlexikon Kirche.
88 Seiten, Ka 5.2



Jesus – ein wunderbarer Mensch. Wundererzählungen im Religionsunterricht der 3. und 4. Klasse
Zerbe, Renate Maria; Auer-Verlag

Was ist ein Wunder? Wer war Jesus und welche Wunder hat er vollbracht? Solche Schülerfragen können einen Religionslehrer schon mal ins Schwitzen bringen. Diese

Sammlung fertiger Unterrichtseinheiten gibt ihnen die Möglichkeit zu den zehn wichtigsten Wundererzählungen von Jesus Christus Stunden in ihrem Religionsunterricht zu schaffen. Umfassendes Lehrmaterial, Arbeitsblätter, weiterführende Ideen und ein Schülerlexikon mit wichtigen Informationen zur Zeit Jesu, geben ihnen die Möglichkeit, ihre Kinder mit dem Menschen Jesus Christus und seinem Leben bekannt zu machen. Die Geschichten sind kindgerecht verfasst und lassen so die Wunder Jesu miterleben. Durch verschiedene Aufgaben werden die Kinder dazu angeregt, die Taten Jesu auf ihr eigenes Leben zu übertragen und zu reflektieren. *Aus dem Inhalt:* Allgemeiner Teil: Wunder, Wundererzählungen: Der blinde Bartimäus, Die Heilung des Gelähmten, Die Speisung der Fünftausend, Die Stillung des Sturms, Die Heilung des Aussätzigen, Der Seewandel, Die Heilung eines Taubstummen und vieles andere mehr. 88 Seiten; Ka 5.2



**Grundschülerwissen
Katholische Religion II
3./4. Klasse**
Georg, Schädle;
Auer-Verlag
Band II hat die Themen:
Gebete, Sakramente,
Kirche und Weltreligionen
160 Seiten, Ka 5.2



Shalom! Das Judentum in der Grundschule
Zimmerer, Ulrike/Lohmann, Christiane;
Auer-Verlag
Die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist elementarer Bestandteil des Religions- und Ethikunterrichts in der Grundschule. Die Kinder (3./4. Schuljahr), sollen an dieses Thema herangeführt werden. Zwei Unterrichtsstunden, zu denen sich Stundenverläufe im Buch befinden, führen in das Thema ein. An einer Lernstraße machen sich die Schüler mit den zentralen Aspekten jüdischen Glaubens vertraut. In weiteren Unterrichtsbausteinen bereiten sie Speisen zu, basteln eine Synagoge und erlernen einen jüdischen Tanz sowie ein hebräisches Lied. In dem die Schüler Gemeinsamkeiten in Christentum und Judentum herausarbeiten, lernen sie das Judentum als Wurzel des christlichen Glaubens kennen. Themen u. a.: Thora, Synagoge, Pessach-Fest, Sabbat, Der Glaube an den einen Gott und anderes mehr. 77 Seiten, Ka 5.2

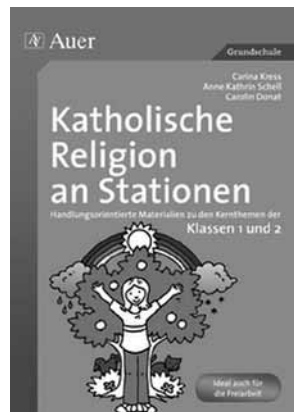


**Grundschülerwissen
Katholische Religion I
3./4. Klasse**
Schädle, Georg;
Auer-Verlag
Die Themen Altes Testament, Neues Testament, Bibel allgemein sind die Materialien im vorliegenden Band. Sie sichern so das Grundlagenwissen, das Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der vierten Klasse im Fach Kath. Religion erworben haben sollten. Behandelt werden alle zentralen Themen des Lehrplans. Hintergrundinformationen für die Lehrkraft, Stundenverläufe und weitere methodische Hinweise zum Einsatz führen in das Thema und in die notwendigen Grundlagen ein. Mit übersichtlich und ansprechend gestalteten Arbeitsblättern, die direkt einsetzbar sind, festigen die Schülerinnen und Schüler ihr Kernwissen. 160 Seiten, Ka 5.2



Katholische Religion an Stationen. Handlungsorientierte Materialien zu den Kernthemen der Klassen 1 und 2
Kreß, Carina u.a.;
Auer-Verlag
Mit diesem Band vermitteln sie wichtige Inhalte und leiten zugleich ihre Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Arbeiten an. Beim Basteln, Puzzeln, Spielen, Malen und bei Bilderrätseln nutzen die Kinder unterschiedliche Lernkanäle und verankern Wissen sicher und nachhaltig.

Die Themen: Ich bin einmalig, Wir leben nicht allein, Schöpfung, Gott spricht zu Jona, Josefs Geschichte, Symbol, Licht, Jesus wendet sich den Kindern zu. Der Band enthält sechs bis zehn Stationen pro Themenbereich, insgesamt über 50 Arbeitsblätter als Kopiervorlagen und einen Lösungsteil in Karteikartenform. 96 Seiten; Ka 5.2



Katholische Religion an Stationen.

Handlungsorientierte Materialien zu den Kernthemen der Klassen 3 und 4
Kreß, Carina; Auer-Verlag

Die Kernthemen des Unterrichts in Katholischer Religion der Klassen 3 und 4 sind in diesem Band zusammengefasst u.a. Religionen erleben – füreinander offen werden, Zu Gott sprechen – beten, Die Bibel erzählt – Entstehung der Bibel, David – vom Hirten zum König, Pfingsten – Es verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Der Band enthält 8–10 Stationen pro Themenbereich insgesamt über 50 Arbeitsblätter als Kopiervorlagen und der Lösungsteil liegt in Karteikartenform vor. 96 Seiten; Ka 5.2



Religionsunterricht praktisch 1. Schuljahr

Freudenberg, Hans (Hg.) Vandenhoeck & Ruprecht

Die Neuauflage als 7. Auflage ist grundlegend aktualisiert und erweitert. Alle Abbildungen sind neu, viele Texte und Lieder sind zeitgemäß aktualisiert. An die Stelle von Textvorlagen für Bibeltexte sind Erzählwerkstätten getreten, die es dem Lehrer ermöglichen, ohne Aufwand selbst zu erzählen. Besonderes Augenmerk gilt den beiden neu hinzugekommenen Schwerpunkten Kirche und Religionen. *Inhalt:* A. Einander sehen lernen – Miteinander sehen, B. Geboren sein – Wie neugeboren, C. Klein sein – wertvoll sein, D. Gottes Schöpfung entdecken, E. Teilen lernen, wie Martin, F. Schaf und Hirt: Gesucht sein, G. Abraham: Berufen sein, H. Weihnachten: Warten auf Licht im Dunklen, I.

Ostern: Hoffen auf Leben aus dem Tod, J. Von Kirchtürmen und Kirchenschiffen, K. Glocken rufen Christen, Muslime ruft der Muezzin, L. Psalmen – Gefühlen Ausdruck geben. 144 Seiten, Ka 5.2

Religionsunterricht praktisch 2. Schuljahr

Freudenberg, Hans (Hg.); Vandenhoeck & Ruprecht

Die siebte Auflage als Neuauflage ist grundlegend aktualisiert und erweitert. *Aus dem Inhalt:* A. Wege gehen, Brücken bauen, B. Abschied nehmen, weiterleben, C. Zu den Menschen gehen wie Nikolaus, B. Der verlorene Sohn: weggehen und wiederkommen, C. Josef und seine Brüder: sich hassen und sich lieben, F. Mit Jesus gehen: Jesus ruft, Jesus tröstet und heilt, G. Weihnachten: unterwegs nach Betlehem, H. Passion: einen schweren Weg gehen, I. Ostern: Jesus lebt und schenkt Leben, J. Gottes Haus besuchen, K. Bibel und Koran: Gott begegnet Menschen, L. Jesu Umwelt kennen lernen.

160 Seiten, Ka 5.2

Religionsunterricht

praktisch 3. Schuljahr

Freudenberg, Hans (Hg.), Vandenhoeck & Ruprecht (Neubearbeitung)

Aus dem Inhalt: A. Miteinander leben: Hand in Hand mit Kranken und Behinderten, Alten, B. Mose: Gott bereit und geht mit, C. Gleichnisse Jesu: Auf Spurensuche in Gottes neuer Welt, D. Weihnachten: „Und wohnte unter uns“, E. Kirche: Ein Haus für Viele, F. Evangelisch-Katholisch-Ökumene: Auf gute Nachbarschaft, G. Pfingsten: Gottes Geist wirkt unter uns, H. Beten im Judentum, Islam und Christentum, I. Bibel: Die gute Nachricht weitersagen.

160 Seiten, Ka 5.2



Religionsunterricht praktisch 4. Schuljahr

Freudenberg, Hans (Hg.), Vandenhoeck & Ruprecht

(Neubearbeitung)

Aus dem Inhalt: A. Frieden säen – Hoffnung ernten, B. Die Welt als gemeinsames Haus für alle: miteinander leben – miteinander teilen, C. Schöpfung als Geschenk und Aufgabe, D. Noah – Die Arche und der Regenbogen: Leben kann noch einmal beginnen, E. Weihnachten: „Und

Friede auf Erden", F. Tod und Auferstehung Jesu: „Leben wird es geben", G. Taufe – Wasser des Lebens, H. Moschee und Kirche: Orte des Glaubens, I. Die Prophetenbücher: Jona – Ninive soll leben.
144 Seiten, Ka 5.2

Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

Grundkurs Männer, Frauen und die Bibel 1. Merkbuch für die Bibelarbeit mit Erwachsenen

Theuer, Gabriele (Hg.); Kath. Bibelwerk

Der Grundkurs Männer, Frauen und die Bibel bietet das notwendige Material für biblische Kurse in der Erwachsenenbildung: Jahreskurse, Wochenenden und Einzelveranstaltungen. Zugleich dient er dem besseren Verständnis des eigenen Glaubens und leitet zum selbständigen Umgang mit der Bibel an. Er erfasst theologisch-exegetische und soziologisch-psychologische Grundlagen, Informationen, didaktische Verlaufspläne und Arbeitsblätter für die Themen: Prägung durch die Familie, Beziehungen, Gesellschaft, Mann und Frau in der Gesellschaft, Spiritualität, Gottesbild, Kirche, Liebe, Erotik, Sexualität, Grenzen, Arbeit und Muse. Besonderes Gewicht liegt auf dem ganzheitlichen Erfahrungsbezug biblischer Inhalte.

Band 2 hat folgende Inhalte: Prägung durch die Familie, Beziehungen, Gesellschaft/Mann und Frau in der Gesellschaft, Spiritualität, Gottesbild, Kirche, Liebe, Erotik, Sexualität, Grenzen, Arbeit und Muse.

Band 1 + 2, Ka 6

Die Witwe von Sarepta

Bechmann, Ulrike; Kath. Bibelwerk

Oft steht die Witwe von Sarepta im Schatten des berühmten Propheten Elia. Doch Elias Wirken und Glaubwürdigkeit sind am Anfang seiner Tätigkeit untrennbar mit ihr verknüpft.



In diesem Büchlein steht die Witwe mit ihrem Sohn im Mittelpunkt und es wird sich erweisen, dass sie eine Prophetin für Elia, ein Gegenpol zu Isebell und eine Glaubende ist. Einsetzbar in der Bibelthematik der Oberstufe als auch in Bibelkreisen der Gemeinde.
77 Seiten; Ka 6

Bibeltheologische Didaktik *Schambeck, Mirjam;*

Vandenhoeck & Ruprecht

Biblisches Lernen gehört zu den zentralen Themen des Religionsunterrichts. Wie aber kann biblisches Lernen heute gelingen? Prüfungsrelevantes Grundwissen vermittelt der vorangestellte Überblick über bisherige Ansätze und Begründungen biblischen Lernens sowie die Darstellung des exegetischen Ansatzes. Als neues Modell entwickelt die Autorin ihre bibeltheologische Didaktik, deren Impulse auch die Welt des Lesers zur Geltung bringen soll. Konkrete Unterrichtsbeispiele wollen die Praktikabilität und Alltagstauglichkeit des Ansatzes für den Religionsunterricht aufzeigen.

189 Seiten; Ka 6



Jetzt verstehe ich die Bibel

Leinhäupl, Andreas (Hg.); Kath. Bibelwerk

Die Bibel lesen und verstehen – aber wie? Die Einführung antwortet auf zentrale Fragen im Umgang mit der Bibel und gibt einen sachkundigen Überblick über das Buch der Bücher: Einführung, Zugänge und Basiswissen, Aufbau und Inhalt des Alten und Neuen Testaments, Informationen zur Geschichts- und Lebenswelt, Verstehenshilfen und Methoden für das eigene Lesen.
296 Seiten; Ka 6



Ka 7.1 5.–10. Schuljahr

Die Apostel

Gretenkord, Ilse; Verlag Brigg Pädagogik

Das Leben und Wirken der Apostel kennen lernen und erfassen. Dieser Untertitel des Heftes mit seinen vielfältigen und abwechslungsreichen Materialien und Arbeitsblättern kann für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I helfen in das facettenreiche Leben und die Lebensaufgaben der Apostel als Jünger Jesu hineinzuschauen. Ergänzend zu den zwölf Aposteln werden Persönlichkeiten, die zum engen Kreis von Jesus und den Aposteln gehörten, wie z. B. Maria Magdalena oder die heilige Thekla, thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten u. a. mit Bibeltexten, recherchieren im Internet, lernen Lieder, Legenden, Sprüche und Gedichte zu den Aposteln kennen, befassen sich ausführlich mit Petrus und Paulus und begeben sich z. B. auf die Spuren von Jakobus nach Santiago de Compostela. 57 Seiten; Ka 7.1

Stationentraining

Fernöstliche Religionen

Blumhagen, Doreen;

Auer Verlag

Mit den Materialien des Bandes können die fernöstlichen Religionen für die Schülerinnen und Schüler lebendig werden. An über vier Pflicht- und acht Wahlstationen lernen die Schüler die Grundlagen der fernöstlichen Religionen Hinduismus und Buddhismus kennen. Mit handlungsorientierten und abwechslungsreichen Aufgabenstellungen erfahren sie, dass diese beiden Glaubensrichtungen sehr eindrucksvolle und moderne Religionen sind. Aus der Perspektive, wie der Glaube im Alltag gelebt wird, erhalten die Schüler einen sehr lebendigen Eindruck: Wie und zu wem wird gebetet? Gibt es dort auch so etwas, wie die Bibel? Wie sieht die Glaubenspraxis von Buddhisten und Hindus in Deutschland aus? Durch das Arbeiten an den einzelnen Stationen entscheiden die Schüler selbst, was sie in welcher Zeit lernen wollen. Die Stationen sind mit umfangreichen Materialien ausgestattet: Es gibt Aufgabenblätter, Infotexte, Bastelvorlagen und Arbeitsblätter mit Lösungen. Mit Hilfe von Beobachtungsbögen können sie oder ihre Schüler selbst die Lern- und Arbeitsprozesse reflektieren. 92 S.; Ka 7.1



Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht

Häubler, Manfred/Rieder, Albrecht;

Vandenhoeck & Ruprecht

Aus der Reihe „RU praktisch sekundar“ stellt der Band exemplarisch Gleichnisse und Wunder über die Botschaft Jesu vom Anbrechen des Reiches Gottes vor und versucht sie in die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 – 10 zu übersetzen. Folgende Themen bietet das Buch an: 1. Biblische Wundergeschichten, 2. Außerbiblische Wundergeschichten, 3. Moderne Wundergeschichten, 4. Begriffserklärung, 5. Heilungswunder, 6. Speisewunder, 7. Rettungswunder, 8. Tod und Auferweckung, 9. „Dein Glaube hat dich gerettet“, 10. Wunder im Glauben, 11. Wunderglauben christliches Handeln, 12. Vom Senfkorn, 13. Vom vierfachen Ackerfeld, 14. Vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme, 15. Von den Tagelöhnern im Weinberg, 16. Das Reich Gottes in Gleichnissen und Wundern, 17. Verschiedene Deutungstypen, 18. Verschiedene methodische Zugänge.

96 Seiten, Ka 7.1



Menschenrechte im Religionsunterricht

Schwendemann, Wilhelm (Hg.);

Vandenhoeck & Ruprecht

Die Reihe „RU praktisch sekundar“ stellt Menschenrechtsbildung als Teil christlicher Religionsüberlieferung vor. Die Bausteine des neuen Bandes zeigen den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung am Beispiel bekannter Persönlichkeiten auf. Der Band macht praxiserprobte Vorschläge zu folgenden Themen und Klassenstufen: Kl. 5/6: Menschenrechte, Kl. 6/7: Menschlichkeit Janusz Korczak; Kl 7/8: Schöpfung und Frieden: Wangari Muta Maathai, Kl. 8/9: Recht und Freiheit: Sophie Scholl, Kl. 9/10: Bürgerrecht und Protest: DDR-Bürgerrechtsbewegung. 110 Seiten, Ka 7.1



Ka 7.2 11.–13. Schuljahr

Hoffnung.

Neues Forum Religion

Trutwin, Werner; Bay. Schulbuchverlag/Patmos-Verlag

Das Arbeitsbuch Echatalogie zum Religionsunterricht in der Sekundarstufe II hat folgende Inhalte: Basiswissen: Glaube und Geschichte, Was dürfen wir hoffen? Der Tod. Das Ende aller Hoffnung? Utopien – Hoffnungsbilder, Apokalypsen – Endzeitszenarien, Unsterblichkeit – Gedanken der Philosophie, Kritik am Jenseits, Ewiges Leben – Verheißungen der Bibel, „Die Hoffnung der Christen“ – Theologische Interpretationen, Bilder der Ewigkeit, Echatalogische Spuren – Aktuell, Hoffnungen der Religionen, Gott – Alles in Allem. Ein kleines Lexikon echatalogischer Fachbegriffe runden das Arbeitsbuch ab. Zugelassen für den Religionsunterricht als Lehrbuch im Bistum Mainz. 143 Seiten, Ka 7.2



Ka 12 Gemeindegatechese

Entschieden mittendrin

Steffel, Wolfgang; Kath. Bibelwerk

Junge Erwachsene stehen mittendrin zwischen Ausbildung und Beruf, Single-Dasein und Familie, Alltag und Sehnsucht nach mehr. Das Handbuch bietet praxisbewährte Modelle, um in der Seelsorge Initiativen für junge Erwachsene zu starten und konkrete Schritte zu einer Identität im Glauben anzubieten: Die 44 Methoden folgen dem Verlauf des Kirchenjahres. Sie sind abschnittsweise ausführlich erläutert, mit Beispielen oder Skizzen versehen und damit einfach umzusetzen. Die Beispiele eignen sich mit dem vielfältigen Materialien auch für eine Verwendung in der Firmvorbereitung, in der Erwachsenenbildung oder auch der Gestaltung spiritueller Angebote. 224 Seiten, Ka 12



Ka 15 Methodisch didaktische Einzelfragen

Das Basisbuch des Lernens

Rüdel, Edith; Klett Verlag; Kallmeyer Verlag

Wenn Schülerinnen und Schüler erfolgreicher lernen sollen, bedeutet das auch, dass Schule und Unterricht lernfreundlicher werden müssen. Für das Ziel einer lernfreundlichen Schule bieten die Erkenntnisse

der Neurowissenschaften wesentliche Grundlagen, die in diesem Band kompakt und anschaulich dargestellt werden. Auf dem Fundament dieser allgemeinen Prinzipien des Lernens entwickelt die Autorin die fünf Forderungen ihrer Basisphilosophie: Beziehungen den Vorrang einräumen! Aktives Lernen im Unterricht ermöglichen! Sicherheitsnetze für Lernprozesse aufspannen! Individuell fördern und fordern! Stärken stärken und erfolgsorientiert arbeiten. 118 Seiten; Ka 15



Ka-e Evangelische Katechetik

Kursbuch Religion elementar 5/6

Calwer, Diesterweg-Verlag

Das Arbeitsbuch für den Religionsunterricht hat folgende Themen: 1. Miteinander, 2. Freundschaft, 3. Wahrheit und Lüge, 4. Kinder heute, 5. Fremde, 6. Die Bibel, 7. Schöpfung, 8. Gottesbilder, 9. König David, 10. Umwelt Jesu, 11. Gleichnisse, 12. Erste Christen, 13. Beten, 14. Evangelisch – Katholisch, 15. Religiöse Feste. Dazu ist ein Lehrerhandbuch erschienen. Schulbuch 5/6 180 Seiten; Lehrerhandbuch 5/6. 283 Seiten, Ka-e

Kursbuch Religion elementar 7/8

Calwer, Diesterweg-Verlag

Inhalt: 1. Wer bin ich? 2. Freundschaft und Liebe, 3. Konflikte, 4. Strafen, 5. Okkultismus, 6. Gewissen, 7. Arbeit und Freizeit, 8. Diakonie, 9. Schöpfung, 10. Amos, 11. Elia, 12. Jesus vollbringt Wunder, 13. Passion und Ostern, 14. Paulus, 15. Reformation, 16. Judentum, 17. Islam. Dazu ist ein Lehrerhandbuch erschienen gleichen Inhalts. Schulbuch 7/8 192 Seiten; Lehrerhandbuch 7/8 329 Seiten, Ka-e

Kursbuch Religion elementar 9/10

*Eilerts, Wolfgang/Kübler, Hein-Günther;
Calwer, Diesterweg-Verlag*

Der Inhalt erschließt sich wie folgt: 1. Sinn des Lebens, 2. Was ist der Mensch? 3. Liebe, 4. Sucht, 5. Gewalt, 6. Technik, 7. Gott, 8. Tod und Ewiges Leben, 9. Jesus Christus, 10. Bergpredigt, 11. Verantwortung, 12. Unbequeme Christen, 13. Juden und Christen, 14. Hinduismus – Buddhismus, 15. Bibel. Dazugehöriges Lehrerhandbuch gleichen Inhalts.

Schulbuch 9/10 192 Seiten; Lehrerhandbuch 9/10 336 Seiten, Ka-e

Kirchengeschichte im Religionsunterricht

*Dam, Harmjam;
Vandenhoeck & Ruprecht*

Aus der Reihe „RU praktisch sekundar“ bietet der Autor ein Themenschwerpunkt für die Sekundarstufe I (5.-10. Kl.) an. Der Band will Schülerinnen und Schülern bewusst die historischen Ereignisse, die das Bild von Kirche geprägt haben vorzeigen. Aus dem Inhalt: 1. Paulus, Nero und Diokletian, 3. Bonifatius, 4. Hildegard von Bingen, 5. Papst Urban II. und die Kreuzzüge, 6. Franziskus von Assisi und Papst Innozenz III., 7. Martin Luther, 8. Calvin, 9. Paul Gerhardt, 10. Johann Hinrich Wichern und Amalie Sieveking, 11. Barth, Bonhoeffer und Hitler, 12. Nathan Söderblom, 13. Philipp Potter und die Ökumene, Zeittafel: 2000 Jahre Kirchengeschichte.

128 Seiten, Ka-e



Pä 8 Curriculum

Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen

Bundeszentrale für politische Bildung

Das Konzept der einzelnen Teillieferungen ist ein didaktisch aufbereitetes Unterrichts- und Informationsheft zum Thema Islam: Loseblattsammlung mit ca. 1.000 Seiten in 10 Module gegliedert, fertige Unterrichtseinheiten zu politischen und religiösen Fragen, in der Unterrichtsvorbereitung leichter zu erweitern, fortzuschreiben und umorganisieren, alle Materialien ergänzen einander, Querverweise stellen Bezüge her, Materialien können zu anderen Fragestel-

lungen zusammengestellt werden, Arbeitshinweise und Materialübersicht zur Erleichterung der Arbeit, auf der jeweils beiliegenden CD-ROM sind Texte und Abbildungen aller bislang veröffentlichten Module als PDF-Dateien gespeichert. Modul 1: Projektübergreifende Materialien zur Ermittlung grundlegender Islamkenntnisse, Modul 2: Politik und Religion im Islam, Modul 3: Interreligiöses Lernen Teil 1, Modul 4: Interreligiöses Lernen Teil 2, Modul 5: Islam in Europa, Modul 6: Islam Länderbeispiel Iran, Modul 7: Teil 1: Josef und Abraham, Teil 2: Der historische Jesus nach dem Bericht der Bibel, Jesus und der Islam, Modul 8: Muslimische Zuwanderung und Integration, Modul 9: Islam Länderbeispiel Türkei, Modul 10: Christentum und Islam in Geschichte und Gegenwart. Allen Modulen sind jeweils CD-ROMs beigegeben. Geeignet für die Arbeit in der Sek. I + II sowie in der außerschulischen Erwachsenenbildung. Pä 8



Pä 9 Pädagogik des Spiels – musische Erziehung

Das große Buch der Advents- und Weihnachtsspiele
Gies, Wolfgang (Hg.); Herder Verlag

Das Buch nimmt die Zeit von St. Martin bis zum Dreikönigsfest in den Blick und bietet vielseitige Spielvorschläge und phantasievolle Gestaltungsideen. Übersichtlich vorgestellt,

animieren die Szenen und Krippenspiele zum eigenen Ausgestalten und Aufführen zum Beispiel im Rahmen von weihnachtlichen Feiern oder Gottesdiensten. Sie werden informativ angeleitet, übersichtlich dargestellt und lassen sich mit Hilfe der CD-ROM problemlos ausdrucken oder an die eigene Situation anpassen. *Zum Inhalt:* 1. St. Martin, 2. St. Nikolaus, 3. Advent, 4. Herbergssuche, 5. Auf dem Weg nach Weihnachten, 6. Gott wird Kind, 7. Wir haben seinen Stern gesehen. Die Spiel- und Gestaltungsideen eignen sich für Kindergarten, Schule, Jugendgruppe oder Gemeindefarbeit gleichermaßen.

192 Seiten + CD-ROM; Pä 9



Showtime unter der Kanzel
Apel, Harald;

Vandenhoeck & Ruprecht

Augustus als Politiker, Super-Jo und Super-Mary als Kandidaten bei „Wetten, dass“, die Emmaus-Jünger als Wartende à la Beckett, Jesus als schiffbrüchiger Sonderling: Das sind Verfremdungen, die dazu reizen, Bekanntes neu zu entdecken, zu spielen und zu erleben. Neun pffiffige und geistreiche Krippenspiele, drei nachdenkliche und bewegende Osterspiele als aufführungsfertige Drehbücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bietet dieses Buch an.

127 Seiten, Pà 9



Pt 1 Praktische Theologie

Ewiges Leben. Hoffnung
über den Tod hinaus

Baumann, Gerlinde;

Herder Verlag

Der christliche Glaube an das ewige Leben übt von je her auf viele Menschen großen Reiz aus. Auf die biblische Zusage, dass das Leben mit dem Tod nicht vorbei ist, setzen Menschen seit Jahrtausenden große Hoffnungen. Und doch ist es nicht nur den meisten Nichtchristen fraglich oder rätselhaft, was unter dem „Ewigen Leben“ zu verstehen ist, sondern auch vielen Menschen christlichen Glaubens. *Aus dem Inhalt:* 1. Wann und wie fragen wir nach einem Leben nach dem Tod? 2. Ist ewiges Leben kaum zu glauben? 3. Was sagt die Bibel zum ewigen Leben? 4. Was sagt die christliche Lehre über das ewige Leben? 5. Was geschieht mit mir nach meinem Tod? 6. Ewiges Leben: Wie kann das konkreter aussehen? 7. Eine neue Sicht auf das Leben: Wie der Glaube an das ewige Leben das Hier und Jetzt verändern kann.

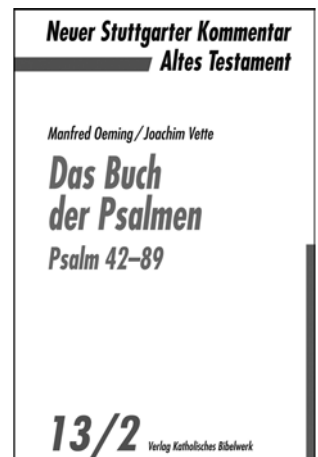
121 Seiten, Pt 1



Th 2.1 Einführungen

Das Buch der Psalmen.
Psalm 42–89 aus der
Reihe „Neue Stuttgarter
Kommentare
Altes Testament“

*Oeming, Manfred/Vette,
Joachim; Kath. Bibelwerk*
Die Psalmen sind eine Summe der Glaubensgeschichte Israels, ein Sammelbecken aller wichtigen biblischen Traditionen – eine kleine Bibel. Der Kommentar widmet sich der Endgestalt jedes Psalms und entfaltet durch zahlreiche Exkurse die späthellenistisch-makkabäische Glaubenswelt sowie die differenzierten Stimmungen der Gebete Israels, die den religiösen Rahmen für die Botschaft des Neuen Testaments bilden.
272 Seiten, Th 2.1



Th 3.1 Gottesfrage

Wer ist Gott und was
machen wir, wenn es ihn
gibt?

Schallenberg, Peter;

St. Ullrich Verlag

Was wäre, wenn es Gott wirklich gibt? Was ändert sich mit der Existenz Gottes? Die Realität Gottes hat Auswirkungen im Leben – ebenso wie die Annahme, dass es keinen Gott gibt. Auch ein unreflektierter Atheismus hat moralisch-ethische Folgen. Der Autor zeigt anhand des Glaubensbekenntnisses der Kirche auf, welche Konsequenzen aus dem christlichen Glauben folgen: Christlicher Glaube verändert das ganze Leben. Zum Inhalt: Moralisch leben ohne Gott? Warum es besser ist, von der Existenz Gottes auszugehen, Ich glaube an Gott – moralische Konsequenzen.
141 Seiten; Th 3.1



Th 4 Theologie-Einzelfragen-Anthropologie

Wie heute glauben?

Christsein im

21. Jahrhundert

Thomas, Philipp;
Herder Verlag

Viele Menschen sind heute auf der Suche nach der Erfüllung und lebbarem Glauben. Doch leider zeigt das Christentum ihnen oft kein Gesicht, das zur heutigen Freiheitserfahrung passt. Es scheint überholt, zerbrochen an der unübersichtlichen Vielfalt des 21. Jahrhunderts. Der Autor stellt die Suche nach der eigenen Identität und der Identität der Christen in den Mittelpunkt. Auf neue Weise versucht er die dreifache Gegenwart Gottes als unbegreiflichen Horizont (Vater) als Lebendigkeit und Sehnsucht (Geist) und als Wort, das im menschlichen Gegenüber begegnet (Christus) zu suchen. Aus dem Inhalt: Christentum? Dreifache Gegenwart, Sichtbare Gestalt, u.a. Kirche, Ereignis der Kommunikation und vieles andere mehr. 198 Seiten, Th 4



Audiovisuelle Medien 04/2010

Chat-Geflüster (DVD)

Kath. Filmwerk

Der 45-Minuten-Kurzspielfilm beleuchtet das Thema Internetgefahren. Die 14-jährige Julia lernt beim chatten den süßen Max, der den Nickname Flotter Otter benutzt, kennen. Eines Tages will Max, dass Julia sich vor der Webcam für ihn auszieht. Julia bricht daraufhin sofort den Kontakt ab, aber Max findet Julias Adresse und Telefonnummer heraus und belästigt sie weiter. Kommissar Meininger wird eingeschaltet und kann in letzter Sekunde verhindern, dass



Julia Opfer eines Pädophilen wird. Der Film ist gedacht für Kinder ab 10 Jahren, Jugendliche sowie Eltern, Erzieher und Lehrer.

Stichworte: Medienkompetenz, Missbrauch, Gefahren des Internets



Wo die starken Kerle wohnen (DVD)

Kath. Filmwerk

Der 44-Minuten-Dokumentarfilm und 30 Minuten Diskussion handelt von der Diagnose ADHS. Was hilft wirklich? 11 Jungs im Alter von 8 – 13 Jahren, bei denen ADHS diagnostiziert wurde, sollen zwei Monate lang auf einer Alm leben, fernab von Playstation, Handy und auch von Eltern und Schule. Ein ambitioniertes Experiment, denn die Tabletten werden abgesetzt. Werden die Erfahrungen auf der Alm den Kindern helfen, danach selbstbestimmt und ohne Medikamente in ihren Familien leben zu können? Eine anschließende Diskussion mit Moderator Markus Lanz und Fachleuten ergänzt diese Dokumentation. Stichworte: ADS, ADHS



Auf den Spuren Christi (DVD)

Steyl-Medien

Auf den Spuren Christi ist eine 10-teilige Doku-Reihe über das Leben Jesu und die Wurzeln unserer Kultur. Geschichte ereignet sich in Raum und Zeit. Jesus lebte in einem ganz bestimmten Land. Er gehörte zu einem ganz bestimmten Volk, seine irdische Lebenszeit war eingebettet in eine ganz bestimmte Epoche der Weltgeschichte. Archäologische Zeugnisse, Informationen über Zeit und Umwelt, Konfrontation mit den Orten des Geschehens und Texte aus den Evangelien verbinden sich zu poetischen und packenden Berichten, die uns mit einer Botschaft vertraut machen kann, in eine Zeit hinein tragen kann und an eine Person heranführen kann, die zutiefst die Geschichte geprägt hat. Die Teile im Einzelnen: 1. Teil: Und so geschah es, 2. Teil: Die Stimme in der Wüste, 3. Teil: Verborgene Jahre, 4. Teil: Die frohe Botschaft, 5. Teil: Gesetz und Liebe, 6. Teil: Glücklich seid ihr, 7. Teil: Für wen haltet ihr mich?, 8. Teil: Wenn Steine schreien, 9. Teil: Das Leiden Christi, 10. Teil: Auferstehung. Jede Einzelfolge hat eine Laufzeit von ca. 30 Minuten. Stichworte: Jesus Christus, Bibel



Religionspädagogische Praxis (BM)
 35. Jahrgang, Heft 3/2010,
 Namenstage feiern
 RPA-Verlag

Das kirchliche Festjahr ist reich. Es gibt die großen Festkreise Weihnachten und Ostern und die vielen Feiertage. Und dann sind da noch Gedenktage besonderer Personen, die wir als heilig bezeichnen, als Heilige verehren. Wir tragen oftmals ihren Namen. In früheren Zeiten war der Namenstag von größerer Bedeutung als der Geburtstag. Im Namen und der dahinter stehenden Person hat man, haben die Menschen ein Vorbild. Wenn das Leben nach einem Vorbild und das eigene biografische Erleben zusammenkommen, ist ein erfülltes und heilbringendes Dasein möglich. Aus dem Inhalt: Einführung in das Heft, Bilder der Bildermappe, Höhle, Schutzmantel, Schiff. Eine Andacht am Martinstag, Nikolaus. Rettung aus der Seenot, Nikolaus von Myra, Sebastian, Blasius, Josef von Nazareth, Wir feiern heute Namenstag. Von Namenstagen und Heiligen und vieles andere mehr. In gewohnter Weise bietet die Bildmappe DIN A4-formatige Abbildungen, die sich gut einsetzen lassen in Kindergarten, Grundschule, Förderschule, Kindergottesdienst, Jugendarbeit sowie in der Eltern- und Erwachsenenbildung.

Stichwort: Namenstage



Religionspädagogische Praxis (BM)

35. Jahrgang, Heft 4/2010
 Bereit den Weg RPA-Verlag

Advent, dieses Wort hat einen besonderen Klang, wahrscheinlich klingt es für jeden anders. Das Heft will einfachen, adventlichen Zeichen, Symbolen und Geschichten Raum geben, sie neu schauen, zur Sprache bringen, dass sie uns ansprechen, um mit ihnen angemessen umzugehen, sodass auch ihre Botschaft vernehmbar ist.

In gewohnter Weise bietet die Bildmappe DIN-A4 formatische Abbildungen, die sich gut einsetzen lassen in Kindergarten, Grund- und Förderschule, Kindergottesdienst, Jugendarbeit und Eltern-Erwachsenenbildung.

Stichwort: Advent, Nikolaus



Ich lass dich nicht im Regen stehn (CD)
Das Don-Bosco-Musical für Kinder

Horn, Reinhard/
 Netz, Hans-Jürgen;
 Kontakte Musikverlag;
 Don Bosco Verlag

Das musikalische Hörspiel zum Don-Bosco-Musical zeigt das Leben dieses besonderen Heiligen, dessen ganzer Einsatz den benachteiligten Kindern und Jugendlichen seiner Zeit galt. In sieben Szenen und mit zehn Liedern ca. 45 Minuten. In sieben Stationen seines Lebens begeistert dieses Musical für einen Menschen, der „seinen“ Kindern und Jugendlichen ein Stück vom Himmel geworden ist. „Wer ein Feuer anzünden, will muss selber brennen, wer geliebt werden will, muss selber lieben, wer etwas verändern will, muss die Ärmel hochkrepeln.“ Das Einstudieren des Musicals mit seinen neuen Liedern, macht den Kindern großen Spaß. Es ist mit den Anregungen für Kulisse, Kostüme und Requisiten leicht auf die Bühne zu bringen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche didaktische Impulse und sogar kleine Zaubertricks. Geeignet für Kinder von 6–12 Jahren.

Hörspiel-CD, Buch mit Musical-Fassung
 Stichworte: Don Bosco, Musical, Lieder-CD



Eins, zwei, drei vier
Weihnachten steht vor der Tür.

Neue Lieder und Spielideen für Kinder (CD)
 Horn, Reinhard; Kontakte Musikverlag

Das Buch sowie die CD bieten neue Lieder mit vielen kreativen Tipps und Anregungen für eine stimmungsvolle Advents- und Weihnachtszeit. Ein kleines Weihnachtsspiel, Geschichten und ein Lesespiel sowie ein kreativer Adventskalender verschönern darüber hinaus das Warten auf das Fest in dieser besonderen Zeit, in der das Singen der neuen Lieder besonders viel Freude machen kann. Das Buch und die CD eignen sich für den Einsatz im Kindergarten, Grundschule, Gemeinde und in der Familie.

Stichworte: Weihnachten, Advent



HEPPENHEIMER LEHRER- UND LEHRERINNENTAGE 2011

Mittwoch, 23.03.2011, 15.00 Uhr – Samstag, 26.03.2011, 13.00 Uhr

Einladung ins Christentum – Wir feiern, was wir glauben

Eine Einladung ist etwas Schönes. Man fühlt sich wertgeschätzt, an einem Fest teilnehmen zu dürfen. Immer wieder wird auch in den Evangelien von Festen berichtet. Menschen fühlen und wissen sich eingeladen von Jesus, von seiner Botschaft. Wie er sich ihnen zuwendet, unabhängig von Beruf und gesellschaftlichem Status, das ist einladend. Ist das Christentum heute einladend und für wen? Die

SINUS-Milieu-Studien stimmen da eher skeptisch. Im Schulalltag werden wir mit einem verblassten Wissen über wesentliche Glaubensinhalte, das Leben der Kirche und das Brauchtum der Feste konfrontiert. Der Jahreskreis der großen und kleinen Feste rhythmisiert nicht mehr das Leben der Schülerinnen und Schüler. Halloween übertrumpft Allerheiligen, so scheint es zumindest.

Jesu Einladung lautete schlicht: „Kommt und seht!“ (Joh 1,39). Die Menschen folgten ihm, quasi „ein praxisorientierter Nachfolgeweg, ein Grundkurs des Glaubens im Mitgehen und Mitleben“ (U. Lüke).

Mehr denn je sind wir gefordert, Schülerinnen und Schüler zum Mitgehen und Mitleben einzuladen und Kompetenzen erwerben zu lassen für den Zusammenhang von Glauben und Feiern und im Jahreslauf die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk spürbar und erlebbar zu machen.

Im Mittelpunkt des umfangreichen Vortragsteils der Tagung stehen die Hauptfeste des Kirchenjahrs in vorrangig systematischer Perspektive. Nach religionspädagogischen Akzentuierungen wartet die anschließende Workshop-Phase mit Anregungen für



den eigenen Religionsunterricht auf.

Aktualisierte Informationen zur Tagung im Internet:

http://www.bistummainz.de/bistum/bistum/ordinariat/dezernate/dezernat_4/bildungsangebote/Fobi_kal.html
Hinweis: Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz melden sich bitte zusätzlich beim ILF Mainz online an. Anmeldebestätigungen werden rechtzeitig im März 2011 zugesandt.

Veranstaltungsort:

Haus am Maiberg, Heppenheim

Referenten:

Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer, N.N.

Workshops:

Freitag, 25. März 2011, 15.00 – 18.00 Uhr

Samstag, 26. März 2011, 9.00 – 11.45 Uhr

(inkl. Kaffeepause)

Anmeldung, online:

www.bistummainz.de > Schule > Fortbildung
> Veranstaltungskalender

oder schriftlich:

Dezernat IV Schulen und Hochschulen

Referat für Lehrerfortbildung

z. Hd. Frau Katharina Gessner

Postfach 1560

55005 Mainz

Anmeldeschluss: 9. März 2011

Tagungskostenbeitrag: 90,00 Euro

Hinweis: Diese Fortbildung wird beim Institut für Qualitätsentwicklung akkreditiert.

Jesaja 11,1-9

Ein Reis wird wachsen aus dem Baumstumpf Isais,
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln hervorsprossen.
Auf ihm wird ruhen der Geist Jahwes:
Geist der Weisheit und des Verstandes, Geist des Rates und der Stärke,
der Geist der Gotteserkenntnis und der Furcht Jahwes.
Er richtet nicht nach dem Augenschein
und entscheidet nicht nach dem Hörensagen,
sondern er wird die Hilflosen in Gerechtigkeit richten
und für die Elenden des Landes entscheiden, wie es recht ist.
Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes
und tötet den Übeltäter mit dem Hauch seines Mundes.
Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Hüften,
Treue der Schutz seiner Lenden.
Dann wird der Wolf beim Lamme zu Gast sein,
der Leopard beim Böckchen lagern.
Kalb und Löwe weiden zusammen,
ein kleiner Junge kann sie hüten.
Kuh und Bärin freunden sich an,
ihre Jungen liegen beieinander.
Der Löwe frisst Häcksel wie das Rind.
Der Säugling spielt am Schlupfloch der Natter,
das Kind patscht mit der Hand in die Höhle der Schlange.
Man tut nichts Böses mehr,
begeht kein Verbrechen auf meinem heiligen Berg;
denn die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jahwes,
wie von Wassern, die das Meer bedecken.

(aus: Die Bibel erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas, Düsseldorf 2001)